



THE JACOB RADER MARCUS CENTER OF THE  
**AMERICAN JEWISH ARCHIVES**  
A DIVISION OF HEBREW UNION COLLEGE – JEWISH INSTITUTE OF RELIGION

**MS-630: Rabbi Alexander M. Schindler Digital Collection, 1953-1996.**  
Series B: Conference of Presidents of Major American Jewish Organizations, 1962-1996.

---

Box  
21

Folder  
3

Germany, 1977-1978.

For more information on this collection, please see the finding aid on the  
American Jewish Archives website.

---

June 28, 1978

Dipl-Ing. Stefan Schwarz  
Gabelsbergerstrafse 16  
D-844 Straubing  
Bavaria, Germany

Dear Mr. Schwarz:

Many thanks for your letter of May 8. I have read your work and wish that it were possible for me to be of assistance in regard to a possible publisher. Alas, I simply do not know to whom I might recommend your work. It is worthy of publication and I much regret my inability to be of assistance.

With every good wish, I am

Sincerely,

Alexander M. Schindler



Israelitische Kultusgemeinde

Körperschaft des öffentlichen Rechts

STRAUBING

— Der Vorsitzende —

Dipl.-Ing. Stefan Schwarz  
Gabelsbergerstraße 16  
D - 844 Straubing  
Tel. 09421/319 30

844 Straubing, den  
Wittelsbacherstraße 2  
Telefon (0 94 21) 63 87  
Bankkonto:  
Bayer. Vereinsbank Nr. 2 615 312

8. Mai 1978

Rabbi Dr. Alexander Schindler

Union of American Presidents

838 5th Avenue N.Y.

N.Y. USA

Sehr geehrter Herr Rabbi Dr. Schindler,

Es war für mich ein besonderes Glück und auch eine besondere Ehre, Sie, sehr verehrter Rabbi Dr. Schindler, beim Zionistischen Weltkongress in Jerusalem im Februar dieses Jahres kennenzulernen.

Im Verlaufe dieser kurzen Begegnung habe ich Ihnen meinen Tatsachenroman "Sage nie, Du gehst den letzten Weg" überreicht. Ich habe bei dieser Gelegenheit angeregt, dieses Buch - das ausgezeichnete Kritiken erhalten hat - ins englische zu übersetzen und in den Vereinigten Staaten zu publizieren. Es könnte dazu dienen, unserer Jugend in den USA die jüngste und die grausamste Geschichte unseres Volkes, wie sie der Verfasser am eigenen Leibe erlebt hat, zu vermitteln. Aus den USA kommen an mich und an meinen Verlag viele Anfragen ob eine englische Ausgabe dieses Buches erhältlich sei, um diese historischen Ereignisse in den Familien und vor allen Dingen den Kindern vorzulesen. Ich füge ein Schreiben einer Mutter aus Illinois bei, die sich in dieser Sache an mich gewandt hat. Vor einiger Zeit habe ich in einer jüdisch-amerikanischen Zeitung gelesen, dass Sie, verehrter Rabbi Dr. Schindler, sich selbst um entsprechendes Material bemühen um es der dortigen Jugend zugänglich zu machen.

Vielleicht haben Sie zwischenzeitlich mein Buch gelesen und konnten sich selbst darüber ein Urteil machen.

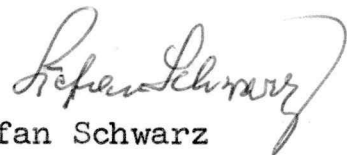
Besprechungsmaterial namhafter Schriftsteller und Journalisten, die das Buch äusserst anerkennend kommentierten füge ich bei.

Ebenfalls übersende ich Ihnen mit diesem Schreiben eine Biographie, die Ihnen die Möglichkeit gibt, Näheres über mich selbst zu ersehen; es ist eine Abschrift aus "Dictionary of International Biography" aus dem Jahre 1975 aus London. Falls Sie es wünschen sollten, könnte ich das Gleiche aus "Who is Who" in World Jewry herausgegeben 1978 in USA und in Israel nachsenden.

Ich würde mich freuen, von Ihnen in nächster Zeit eine positive Nachricht zu erhalten, und verbleibe,

mit freundlichen Grüssen  
und SCHALOM

Ihr



Dipl.-Ing. Stefan Schwarz

P.S.

Ebenfalls füge ich noch einige meiner letzten Veröffentlichungen bei.



# JÜDISCHE NACHRICHTEN

2. Jahrgang Nummer 15/16

München, Freitag, Erew Pessach 5738 — 21./28. April 1978

B 21205 C

GEMEINDERABBINER H. I. GRÜNEWALD, MÜNCHEN

## Der Beginn der Freiheit

Pessach 5738

Es muß doch verwundern, daß kein Festtag im jüdischen Kalender den Einzug unserer Väter ins Gelobte Land in Erinnerung ruft, ein historisches Ereignis doch, das an Bedeutung viele andere geschichtliche Begebenheiten, deren Jahrestag wir feiern, gewiß übertrifft. Das hat dazu geführt, daß jedes jüdische Schulkind schon weiß, wann wir aus Ägypten zogen, während das Datum der Landnahme unter Jehoschua unbekannt ist. Selbst in jüdischen Geschichtsbüchern ist der Tag nicht genannt, an dem die Kinder Israels den Boden Kanaans erstmalig betraten.

Pessach aber, der Tag des Auszuges aus Ägypten, war und ist der 15. Nissan, dies das Datum, das die Thora uns genannt hat, dies der Tag, den wir feiern.

Der Grund für diese unterschiedliche Behandlung zweier höchstbedeutsamer Daten ist im Wesen der Freiheit und in unserer Beziehung zum Heiligen Land zu suchen.

Die Freiheit, so lernen wir, die wir am Tage des Auszuges aus Ägypten gewonnen haben, und für die wir G'tt täglich, besonders aber am Pessachfest danken, ist keine in sich abgeschlossene Sache, sie weist auf den Beginn einer Chance hin, die wir nutzen müssen. Befreiung aus der Sklaverei setzt uns ein Ziel, bringt uns auf einen Weg. Wer glaubt, daß, wenn er seine Ketten abwarf, er frei sei, irrt, und die am wenigsten freien Menschen sind gewöhnlich die, die völlig davon überzeugt sind, daß sie ganz frei, ganz unabhängig seien.

Pessach also erinnert uns an den Anfang unseres Weges, an den Beginn unseres Versuches frei zu werden, frei nicht nur von den Fesseln, die uns unsere Feinde anlegten, frei auch — und das wohl in erster Linie — von den Bindungen des Geistes, die wir freiwillig oder unfreiwillig eingegangen sind, seit wir unter den Völkern der Welt zerstreut wohnen.

Auch die Jahreszeit, in der wir Pessach feiern, weist auf die Idee hin, von der wir sprechen. Der Frühling bedeutet Neubeginn, Erneuerung, Regenerierung verbrauchter, abgestorbener oder verstümmelter Bestandteile der Natur, die uns umgibt. So fordert uns Pessach auf, die körperliche Freiheit, die wir errungen haben, zur Regenerierung unserer geistig-religiösen Kräfte zu nutzen, Freiheit an sich ist nutzlos, Freiheit ist sich zunächst nicht selbst genug.

Das war auch in der Urzeit der Nation so. Gewiß, die Freiheit, die wir bekamen, als wir aus Ägypten zogen, und die uns so umfassend wie im damaligen Ägypten nie wieder entzogen worden ist — als wir in Europa geknechtet waren, lebten Millionen unserer Brüder und Schwestern anderswo —, ist die Voraussetzung für derartige Regenerierung. Aber die Renaissance des Geistes ist das Ziel, zu dem hin uns diese unsere Freiheit weist. Solange dieses Ziel nicht erreicht ist, sind wir nicht ganz frei, frei in jedem Sinne.

So haben wir es zu verstehen, warum der Einzug ins Heilige Land keine neue Station auf dem Weg in die Freiheit war, wie etwa die Offenbarung am Sinai. Der Einzug ins Land — und das nicht nur damals! — verpflichtete die Kinder Israel unter nun erleichterten Umständen — sie hatten die Wüste verlassen — dem Ziel ihrer Freiheit zuzustreben. Erst wenn dieses Ziel erreicht sein würde, sei Grund für einen weiteren Feiertag.

dem Wege zum vollen Judenstaat befinden, zum Staat der Juden, wie ihn die Propheten und Denker vor Herzl erträumt haben. Doch auf der anderen Seite muß festgestellt werden, daß wir uns dem Ziel mit schnelleren Schritten nähern als vor einem Jahrhundert etwa, daß wir Grund haben Pessach

das vielleicht das Eis zum Schmelzen bringt und Fortschritte bei der Suche nach dem Frieden ermöglicht.

### US-Vorwürfe an Israels Adresse

Der Einsatz amerikanischer Streubomben durch die israelische Luftwaffe im Kampfe mit den palästinensischen Terrorverbänden ist zu einem neuen Konflikt herbeigeführt worden. Die USA haben Israel vorgeworfen, jene Vertragsbestimmungen verletzt zu haben, die den Einsatz dieser Waffe nur in einem „legitimen Verteidigungskrieg“ gestatten. Im Zuge der Diskussion forderten die Amerikaner israelische Verpflichtungen, sich künftighin genau an die Bestimmungen des Liefervertrages zu halten und einer Version zufolge soll sogar die Einstellung der Lieferung weiterer Quanten der Streubomben, oder auch anderer Waffenarten, an Israel erwogen worden sein.

Nach Meldungen der „Washington Post“ sollen die USA von Israel eine Regelung gefordert haben, derzufolge die Entscheidung über den Einsatz von Streubomben ausschließlich der politischen Führung unterstellt bleibe, während die Militärs von sich aus keine diesbezüglichen Entschlüsse fällen dürfen.

Die Affäre rund um den israelischen Einsatz von Streubomben wurde vom republikanischen Kongreßabgeordneten Paul McCloskey aus Kalifornien ausgelöst. Dieser Abgeordnete behauptet von sich, stets für jede militärische Hilfe für Israel gestimmt zu haben, doch könne er bei aller Bejahung der Notwendigkeit militärischer Reaktion auf Terrorangriffe den Einsatz von Streubomben gegen zivile Ziele nicht rechtfertigen. Israel erklärt hingegen, die Streubomben seien ausschließlich gegen palästinensische Artillerie- und Katjuscha-Stellungen eingesetzt worden, die israelische Grenzdörfer bombardiert hatten.

### Der israelische Rückzug aus Südlibanon

Am letzten Freitag hatte die israelische Armee die zweite Phase ihres Rückzugsplanes aus südlibanesischen Gebieten vollendet und dabei das geräumte Gebiet Soldaten der „Unifil“ überantwortet. Demnächst sollen Verhandlungen über eine dritte Phase des israelischen Rückzuges beginnen und es wird angenommen, daß der gesamte Rückzug innerhalb von drei bis vier Wochen vollzogen sein wird.

Israel hat mit aller Klarheit festgestellt, daß jeder Rückzug verbunden sein muß mit der Fähigkeit von entsprechenden UN-Truppen, die durch den israelischen Abzug entstandene Lücke sofort zu schließen. Israel ist nicht bereit ein Vakuum entstehen zu lassen, in das palästinensische Terrorverbände infiltrieren könnten.

Nach wie vor gibt es Spannungen zwischen den christlichen Milizen, den christlichen Dorfbewohnern und den UN-Truppen. Christliche Sprecher behaupten, daß sie den UN-Soldaten keinen Glauben schenken, weil sie nicht über eine entsprechende Führung und die nötige Bewaffnung verfügen, der Rückkehr der Palästinenser Einhalt zu gebieten. Auch die schiitischen Dorfbewohner haben eine Petition unterzeichnet, in der sie die Fortsetzung israelischer militärischer Präsenz in ihren Dörfern verlangen.

Nach tagelangen Kämpfen war es am Donnerstag voriger Woche zu einer neuen Waffenruhe zwischen christlichen Milizen und syrischen Einheiten der Panarabischen Friedensstruppe gekommen. In den Kämpfen der ersten Hälfte des Monats April kamen in Beirut wiederum 115 Menschen ums Leben und 317 sind verletzt worden. Unter

Fortsetzung auf Seite 3



Das war so zur Zeit des Jehoschua und das ist auch heute so. Wir stehen vor dem 30. Jahrestag unseres erneuerten Staatswesens. Der Jom Haatzmauth wird in aller Welt gebührend gefeiert — anders als der Tag, an dem unsere Vorfäter zum erstenmal das Land nahmen! —, doch darf niemals vergessen werden, daß das letzte Ziel unserer Freiheit, die Verkündung des Wortes G'ttes in Wort und Tat überall, nicht erreicht ist, daß noch immer wir uns auf

zu feiern, wegen des Ausgangspunktes, den Unabhängigkeitstag wegen des bereits Erreichten, beide wegen der Freiheit, an die sie uns gemahnen sie zu nützen.

Möge G'tt uns ermöglichen, den Tag zu erleben, an dem wir auch „den Tag der Landnahme“, den Tag unserer vollen religiös-geistigen Regeneration feiern können, in Jerusalem, der Stadt des ewigen Friedens und der uneingeschränkten Freiheit — Freiheit in jeder Beziehung.

## Dreiertreffen in Washington?

Wochenbericht unseres Israel-Korrespondenten SASCHA PORGES

Seit dem letzten Besuch des Ministerpräsidenten Begin in Washington fehlt es an handgreiflichen Fortschritten in den nahöstlichen Friedensbemühungen. Zwar sollte dem Besuch des Verteidigungsministers Ezer Weizmann in Kairo bald ein zweiter Besuch folgen, doch bis zur Stnude dieser Berichterstattung ist nichts von einem solchen bekannt. Während man in Jerusalem sogar den Anschein zu erwecken versucht, ein zweiter Weizmann-Besuch in Ägypten, den Sadat in einem Interview mit seinem Leibblatt „Oktober“ angekündigt hatte, sei eigentlich niemals geplant gewesen, halten sich am Nil hartnäckige Gerüchte, Israels Verteidigungsminister stehe unmittelbar vor einem neuen Treffen mit Sadat. Schließlich wurde auch behauptet, Weizmann hätte sich geweigert nach Ägypten zu reisen, bis

Ministerpräsident Begin von seiner bisherigen Politik in bezug auf die Westbank abweicht und damit Fortschritte ermöglichende Gespräche mit den Ägyptern aktuell werden.

Wie schwer es auch ist, im Dickicht von Gerüchten Tatsachen von Spekulationen zu unterscheiden, so dürfte die Vermutung doch naheliegend sein, daß Ende April die Dinge wieder einmal in Gang geraten. Grund hierfür ist die für den 30. April geplante Reise des Ministerpräsidenten Begin nach den USA, wo er den großen Feierlichkeiten anläßlich des 30. Unabhängigkeitstages beiwohnen soll. In derselben Zeit soll sich auch Präsident Sadat aus anderen Gründen in den USA befinden und es ist anzunehmen, daß Präsident Sadat die Gelegenheit nützen wird zu einem Dreiergespräch,



Dipl.-Ing. STEFAN SCHWARZ (Straubing)

## Das Fest der nationalen Wendung

### Von Ägypten bis Warschau

In diesen Tagen vollzog sich zweimal in unserer Geschichte der Übergang aus der Knechtschaft zur Freiheit. Zweimal in diesen Pessach-Tagen erlangte die Problematik unseres Volkes eine Umwandlung und gab ihnen den Charakter einer nationalen Schicksalhafterkeit.

In diesen Tagen hat sich in der geschichtlichen Parallele zweimal verankert der Ursprung unserer Eigenstaatlichkeit, die Befreiung aus der ägyptischen und nazistischen Knechtschaft und die Verwandlung in ein selbständiges Volk auf eigenem Boden.

Zu Beginn seiner Geschichte kristallisierte sich Israel in dem Prozeß seines Kampfes gegen die ägyptische Sklaverei zu einer Nation, und seit 3000 Jahren zeigt das Pessachfest mit seinen Überlieferungen den geheiligten Charakter der Freiheit.

Die Betrachtung der wunderbaren Befreiung aus Ägypten ist eine heilsame Quelle für die Gewinnung des Selbstvertrauens des jüdischen Volkes. Rettung aus Tod und Verderben brachte das Pessachfest dem Einzelnen in der Gemeinde Israels, Freiheit aus martervoller Knechtschaft ergab sich für das ganze Volk. Um die Idee und das Gefühl der Freiheit zu bewahren und es immer wieder zu erleben, legten auf uns die Weisen die Pflicht, sich in den Pessachtagen so zu betrachten, als wäre man selbst aus Ägypten ausgezogen. In verschiedenen Variationen ist man verpflichtet, sich das selbst vor Augen zu halten und den Kindern die seltsame Geschichte der Befreiung zu erzählen und zu deuten. „Seit dem Auszug aus Ägypten hat die Freiheit immer mit hebräischer Zunge gesprochen“, sagte der englisch-jüdische Dichter Israel Zangwill.

Israel Abrahams interpretierte einmal (im Jewish Spectator in New York) die Gliederung der vier Freiheitsbegriffe, die der verstorbene Präsident Roosevelt aufgestellt hat, vom jüdischen Gesichtspunkt aus und schrieb: Die gesamte Geschichte Israels ist die Geschichte einer einzigartigen religiösen Entwicklung, während welcher Einzelne und die Gesamtheit der Juden bereit waren, jedes Opfer zu bringen, um die Gewissensfreiheit zu wahren. Jüdische Märtyrer haben zu allen Zeiten gezeigt, daß die angestammte menschliche Liebe zur Freiheit stärker ist als der Tod, daß der gottgegebene Geist des Menschen unbesiegbar ist, daß er sich durch Unterdrückung und Leiden zu neuer Höhe der Selbstbezwingung und Selbstbesinnung in der Stunde der Todesgefahr mehr als zu den ruhigen Tagen des Friedens zu erheben vermag.

Das Pessachfest hat Israel jene Freiheit gelehrt, die sich in der freien Betätigung von Geist und Gemüt manifestiert, die Freiheit, die den Menschen zu einer sittlich wertvollen Persönlichkeit macht.

Diese Idee der Freiheit und Gerechtigkeit vermochte die Geschlechter Israels mit Mut und Ausdauer zu erfüllen.

Die liebevollen Symbole des Festes haben dem Juden in seiner Erschlaffung oder tiefen Verzweiflung neue Kraft verliehen, den Mut aufzubringen, um sich zu neuen Taten emporzuheben.

Es ist vielleicht kein Zufall, daß der heroische Aufstand im Warschauer Ghetto gerade in den Pessachtagen seinen Anfang genommen hatte. In dieser Zeit unserer Befreiung, in der das Pessachfest mit seiner Weihe das Göttliche ins Herz gepflanzt hat und die Kraft gibt, sich von irdischen und feindlichen Fesseln zu befreien.

In einer aussichtslosen Lage, dezimiert, vereinsamt, hermetisch mit Stacheldraht und hohen Mauern im Ghetto eingeschlossen, mitten im Reich eines grausamen und mächtigen Feindes, erhoben sich die fast verhungerten jüdischen Bewohner zum aktiven Widerstand gegen die bestialische Solda-

teska des 3. Reiches. Die jüdischen Aufständischen des Ghettos von Warschau wußten genau, daß ihr Kampf ein hoffnungsloser ist. Aber nicht um einen militärischen Sieg — der keine Aussicht auf Erfolg hatte —, sondern nur um die jüdische Ehre, die sie retten wollten, haben sie gerungen.

Und mit der jüdischen Ehre haben sie auch die jüdische Zukunft gerettet. Der bekannte jüdische Historiker und Führer des polnischen Zionismus, Dr. Isaak Schipper, gab das Signal zum Widerstand. Auf einer geheimen Versammlung der jüdischen Jugend in Warschau erklärte er: „Wenn die jetzige Generation der Juden zur Vernichtung verurteilt ist, müssen wir zeigen, daß wir kämpfend sterben, wir gehen nicht mehr freiwillig in den Tod. Wenn schon unser Leben keinen Sinn mehr hat, dann müssen wir unserem Tode einen großen Sinn geben, damit die Welt erfährt, was aus diesen Hunderttausenden Warschauer Juden geworden ist.“

Während des erbitterten Widerstandes gegen die am 19. April 1943 am Vorabend des Pessachfestes im Warschauer Ghetto einrückenden SS-Horden, die zu ihrer „Endlösung“ gegen die Ghettobewohner die Luftwaffe, Panzer, Flammenwerfer und schwere Artillerie eingesetzt hatten, richteten die Ghettokämpfer am 23. April einen Appell an die Bevölkerung von Warschau, der die Worte enthielt: „Wenn wir auch in diesem Kampf alle den Tod finden, ergeben werden wir uns nicht. Wir kämpfen für Euere und für unsere Freiheit, für Euere und für unsere menschliche, soziale und nationale Ehre und Würde!“

Es ist falsch, wenn man behauptet, daß der heldenhafte Ghetto-Aufstand nur der Ausdruck einer Verzweiflung war. Eine Verzweiflung führt bekanntlich nur zur Resignation und zu unberechenbaren Taten von Einzelnen. Hier wurde jedoch nach Feststellung, daß die zur Arbeit täglich aus dem Ghetto „Evakuierten“ in den Gaskammern von Treblinka, Maidanek und Auschwitz landeten, seit 1942 die Verteidigung des Ghettos systematisch vorbereitet. Das Ghetto wurde in Verteidigungspunkte eingeteilt, ein Kanal- und Bunkernetz wurde ausgebaut und dann wurden die Waffen verteilt. Hier wurde also planmäßig und zielbewußt gearbeitet. Dazu gehört mehr als nur Verzweiflung.

Hier verkörperte sich die nationale Schicksalhafterkeit bestimmter Epochen unserer Geschichte, die heroische Tat von Moses, der die einzelnen Stämme Israels zu einer Volkseinheit konsolidierte, der Geist von Bar Kochba und des Juda Makkabi, der dem moralisch sinkenden Volke neuen Mut, Freiheit und Würde gab, und hier wirkte der Geist von Josef Trumpeldor. Die ausstrahlenden Kräfte des chalezischen Geistes, der Erziehung der Generationen zu nationaler Treue und sozialer Gerechtigkeit, haben diese jungen Helden um Mordechaj Anielewicz, Zagan, Cukiermann (Antek) be-seelt.

So hat hier erbarmungslos gekämpft das ganze Ghetto, also auch Frauen, Kinder und Greise, die noch in ihrem Versteck zurückgeblieben waren, und in Strömen von Blut und in der Glut des brennenden Ghettos hauchte die ca. 50 000 Seelen zählende

## Aufruf zur Pessach-Spende

An alle Mitglieder der Gemeinde

Pessach, das Fest, das uns an den Auszug aus der Sklaverei in Mizraim erinnert, steht unmittelbar vor der Tür. Es ist eine durch Jahrhunderte geheiligte Tradition, an diesen Tagen der verschämten Armen zu gedenken. Ihre Zahl in unserer Kehilla ist groß und alljährlich geht ihnen eine besondere Spende für das Pessach-Fest zu.

Überweisungen können vorgenommen werden auf das Bankkonto H. Aufhäuser, München, Nr. 690 201 oder auf das Postscheckkonto München Nr. 790 40-803.

Alle Gemeindemitglieder sind aufgerufen, an die Kultusgemeinde ihre Spende mit dem Vermerk „Pessach“ zu senden; sie wird in voller Höhe für den genannten Zweck verwendet und jeder Spender erhält eine steuerabzugsfähige Spendenquittung.

Bitte handeln Sie bald und großzügig.

Mit herzlichen Wünschen für einen guten und „koscheren“ Pessach

Dr. HANS LAMM

jüdische Bevölkerung ihren letzten Atem aus.

Der letzte Aufruf der Kampf-Organisation der Aufständischen, bevor sie mit verkrampften Händen des Trotzes und ruhigem Ausdruck der erfüllten heiligen Pflicht zum ewigen Schweigen gebracht wurden, endete mit den Worten:

„Soll der in der Geschichte beispiellose Heroismus, mit welchem die Bewohner des Ghettos hoffnungslos ihre letzten Anstrengungen ausführen, die freie Welt zu Taten inspirieren, die der Größe dieses Momentes entsprechen!“

Sie starben mit dieser letzten Hoffnung in Tausenden den Märtyrertod. Und vielleicht ist in diesem Aufruf der stärkste Ausdruck des Heroischen dieser Streiter, der Sinn ihrer großen Opfer.

Die freie Welt, die jüdische und die nicht-jüdische, die gegenwärtige und die zukünftige Generation sollen zu Handlungen inspiriert werden, die der Größe ihres Heroismus entsprechen.

Durch die Opfer ihres Lebens im Kampfe um die jüdische Ehre, Würde und die jüdische Zukunft reihten sich die Kämpfer des

Warschauer Ghettos in die goldene Kette des jüdischen Geistes, der von einer höheren Erkenntnis beseelt war.

Feste haben ihre Geschichte, auch das Pessachfest hatte vor 3000 Jahren seine Geschichte gehabt, und nun nach so vielen Jahren hatte das Pessachfest dem jüdischen Volke eine neue Geschichte geliefert. Eine tragische, eine schicksalhafte. Sie gab wiederum wie damals, den Ansporn zur nationalen Wendung, zum Übergang von der Naziknechtschaft zur Freiheit und Eigenstaatlichkeit.

Generationen werden von ihr zu erzählen wissen. Am Pessachfest wird der Vater dem Kinde viel zu lehren, darzulegen, zu offenbaren haben, nicht nur über jene Geschichte vor dreitausend Jahren im Ägyptenlande, sondern auch über die unsterbliche, heldenhafte im Warschauer Ghetto.

Er wird dann die Worte der Hagadah sagen: „chol dor wedor, omdim alejnu lechalo-sejnu, wehakodesch baruch hu mazilejnu mijadam“ — Zu allen Zeiten stehen sie gegen uns auf, um uns zu vernichten, aber Gott rettet uns aus ihrer Hand.

## Wald des Jüdischen Kindes

Das Projekt „Wald des jüdischen Kindes“ ist nun zur Wirklichkeit geworden. In den Bergen des Galil — auf den Hügeln von Goren — hat der Staatspräsident Israels, Herr Efraim Katzir, den ersten Setzling für den Kinderwald gepflanzt.

Zehntausende von Schulkindern in Israel beteiligen sich an dem Pflanzungsprojekt. Von der ganzen freien Welt kommen die verschiedensten Anregungen, und in allen Schichten der Bevölkerung hebt man hervor und betont die Förderung des Zusammengehörigkeitsgefühls zwischen der Jugend der Diaspora und der in Israel. Dieses gemeinsame Pflanzungsprojekt hat nicht nur die Zusammengehörigkeit der jüdischen Jugend in der Welt gefördert und betont, sondern hat zu vielen brieflichen Kontakten geführt.

Der Keren Kayemeth Leisrael in der Bundesrepublik kann schon jetzt sagen, daß das Echo auf diese Aktion hier in der Bundesrepublik erfreulich ist. Aber wir haben bis jetzt nicht in genügender Weise unser Ziel

erreicht, auch schriftliche Verbindungen zwischen der deutschen jüdischen Jugend und der Jugend in Israel herzustellen.

Zu Chag Ha'Pessach, wo die jüdischen Familien sich um den Seder-Tisch versammeln, sollten wir uns unserer innigen Verbundenheit mit Israel wieder verstärkt bewußt sein und unsere Kinder dazu anspornen, Verbindung mit der Jugend in Israel aufzunehmen.

Die Landeszentrale des KKL, Jüdischer Nationalfonds, 4000 Düsseldorf 30, Kaiserstraße 28, wird zur ersten Verbindung als Vermittlungsstelle fungieren; deswegen wird jeder Brief, den wir erhalten werden, von uns an einen Briefpartner nach Israel weitergeleitet werden.

Chag Sameach  
KKL-Landeszentrale

### NEUE JÜDISCHE NACHRICHTEN

Redaktion und Verlag: Dachauer Straße 123/II, 8000 München 2, Telefon: 52 51 03

Herausgeber, Verleger und für den Inhalt verantwortlich: Hermann Heindl

Redaktionsbeirat:

Dr. Simon Snopkowski, Julius Spokojny, Dipl.-Ing. Stefan Schwarz

Druck: Propyläen-Druck, Steinheilstraße 5, 8000 München 2, Telefon: 52 23 82

## כשר לפסח

Im streng koscheren  
RESTAURANT CARMEL

in der IKG München, Reichenbachstr. 27, das der Aufsicht von Gemeinderabbiner H. I. Grünwald untersteht, werden wie alljährlich, auch heuer wieder unter der Führung von Kantor A. Hochwald

SEDERABENDE

veranstaltet.

Wir bitten höflichst um frühzeitige, persönliche Anmeldung.

Gleichzeitig wünschen wir den Mitgliedern der IKG München und allen unseren Gästen ein koscheres Pessach-Fest.

FAMILIE F. GOLDENBERG  
Tel. 260 43 14 und 69 52 23



# ISRAEL




Wöchentlich ab allen deutschen Flughäfen

## Charter- und Linienflüge

UNSER SCHLAGER:	<p>JEDEN SAMSTAG EL-AL Charter ab München 1 Woche ab <b>DM 569.—</b></p> <p>JEDEN SONNTAG BAVARIA-GERMANAIR ab München 1 Woche ab <b>DM 577.—</b></p>
-----------------	---

**zu Pessach: EL-AL — Charterflug** ab München

Freitag, den 21. 4. ab **DM 569.—**

ALLE KOMBINATIONEN: Rundreisen, Flug, Auto, Schiff, Hotel

## Reisebüro VIENNA-TOURS

8 München 2, Schwanthalerstraße 40  
Tel.: 089 / 53 02 95, 28 82 05,  
Telex: 05-23449

Wegen Vergrößerung unseres  
Textil-Geschäftes suchen wir

VERTRAUENSPERSON

Dame oder Herrn, bis 50 Jahre

Zuschriften erbeten unter Nr. 41  
an die Redaktion der „Neuen Jü-  
dischen Nachrichten“, 8000 Mün-  
chen 2, Dachauer Straße 123/II.



## Medienstreik mit Methode

Von ALICE SCHWARZ

Nun ist also wieder einmal etwas zum erstenmal seit 2000 — oder doch gewiß seit 30 Jahren geschehen: Erstmals streikten in Israel die Journalisten, und das Publikum blieb zwei Tage ohne sein jeweiliges Leibblatt. Da aber auch die elektronischen Medien Radio und Fernsehen streikten, breitete sich eine unheimliche Stille im Heiligen Lande aus. „Wie am Jom Kippur!“ kommentierte so mancher kleine Mann auf der Straße. Und die Kinder, die trugen es mit Unwillen, daß man sie ihrer Flimmerkiste beraubte.

Manche Leser, und auch die „Jerusalem Post“ in einem Leitartikel wiesen darauf hin, daß nunmehr dem Journalisten, der andere Streikende kritisiert, der moralische Boden unter den Füßen entzogen sei. Doch merkwürdigerweise ist der Streik, den man selbst veranstaltet, immer viel erklärlicher und vertretbarer als der, den andere völlig unberechtigt und unmoralischerweise vom Zaune brechen! Wenn man selbst streikt, hat man Recht. Wenn der Nebemensch streikt und einen dabei inkommodiert, hat jener selbstverständlich unrecht.

### Kurz und bündig

Im vorliegenden Falle hatten die Verleger sehr schnell ein Einsehen, und die Leser daher nicht allzulange das Nachsehen, bzw. das Nichtlesen. Auch die Journalisten ließen es nach zwei Tagen der schrecklichen, der zeitunglosen Zeit nicht auf weitere Kampfproben ankommen.

Nur Radio und TV streikten weiter, weil die Regierung auf einmal ausscherte und nicht mehr mit den Verlegern der gedruckten Nachrichtenmedien mitmachte. Warum? Die Verlage hatten durch den Ausfall von Verkauf und Anzeigen Verluste; Radio und TV aber können sich das gesammelte Schweigen offenbar eher leisten! Der Normalverbraucher muß ja weiterzahlen und nur die Reklame fällt weg, die es im TV ja ohnehin nicht gibt. Nur der Staat kann sich's gestatten, auch für nichtgeleistete Dienste zu kassieren.

Zudem kann die Regierung wohl weniger leicht die Mehrkosten für Gehaltserhöhungen decken, weil sonst gleich alle anderen Staatsangestellten mit aufgehaltenem Hut angelaufen kommen. Oder sollte die Notenpresse, mit der übrigen Presse, auch ein bißchen gestreikt haben?

Als erstmals streikender Journalist kam man sich — nach 2000 oder 30 streiklosen Jahren — ein wenig belämmert vor. Was sagen, wenn man dem Publikum Rede und Antwort stehen sollte? Der „Haaretz“ hatte dem vorgebeugt und gleichsam zur Entschuldigung veröffentlichte ein Journalist dort eine Einkommensskala, aus welcher hervorging, daß ein leitender Redakteur etwa so viel verdient wie eine Raumpflegerin. Beide machen freilich die Welt sauber, nur mit dem Unterschied, daß die Raumpflegerin garkein Bruttoeinkommen hat, sondern alles netto, da sie meist keine Steuern zahlt. Auf jeden Fall verdient aber ein Kellner laut dieser Aufstellung bisher mit IL 12.000 mehr als ein Spitzenjournalist, mit brutto 7.000,— IL, von Bankbeamten und sonstiger Aristokratie ganz zu schweigen. So weit das oben zitierte Blatt.

Ob der Zeitungstreik praktische Auswirkungen hatte oder nicht — dem einen oder anderen Schaffenden der Feder und der Schreibmaschine kam er ganz gelegen. Jetzt verstehe ich überhaupt erst, warum die Israelis so gerne streiken. Die Gewissenhafteren unter ihnen, die sich für unentbehrlich halten, haben sonst keine Zeit, zum Zahnarzt oder zum Friseur zu gehen. So ein kleines Streiklein bietet endlich die gesuchte Gelegenheit. Die Verfasserin dieser Zeilen ging sowohl zum Friseur als auch zum Zahnarzt und fuhr auch nach Haifa; aber was machen die TV- und Radioangestellten so lange beim Friseur und beim Zahnarzt?

Wir wissen, daß einige von ihnen besonders langhaarig sind, insbesondere in bezug auf die Gesinnung. Manche haben auch Haare auf den Zähnen und viele sind sehr bissig. Wir werden nun sehen, wie sich das alles nach dem Streik bei ihnen auswirkt. Vielleicht hat ihnen der Zahnarzt die Zähne samt den Haaren gezogen, den großen Mund plombiert und der Friseur balbierte sie über den Löffel.

Viele Israelis dankten während des Streiks dem Himmel für die Funkstille und

die Nervenruhe. Andere dankten dem Himmel und Motta Gur für den Militärsender. Dieser gab Nachrichtenmagazine durch, aus denen auch die Pressejournalisten als erstes vom Streikabbruch erfuhren.

In der deutschen Bundesrepublik fühlten sich, wie ich höre, die Politiker während der zeitunglosen Zeit „wie Artisten in der Zirkuskuppel — ratlos“. Es fehlte ihnen das Publikum für ihren Trapezakt. Kein Kommentar, kein ausführlicher gedruckter Bericht gab ihren Worten und Gegenworten das gewohnte Echo. Nur einige größere Städte hatten den gewohnten Zeitungsbetrieb, die meisten aber nicht, und das wochenlang.

Die Wiener „Presse“ schrieb, die Zahl der Hintergrundgespräche in Bonn sei rapid zurückgegangen, als gäbe es „nichts Hintergrundgründiges mehr“, das unbedingt erläutert werden müßte. Vor allem die Hauptstadt vermißte die „tägliche über sie von allen Seiten hereinschwappende Flut von Kommentaren und Benotungen“. Der deutsche Bundeskanzler konnte wenigstens noch seine „Financial Times“ lesen. Helmut Kohl mußte jedoch seine Leibblätter FAZ und „Rheinpfalz“ entbehren. Besonders zu bedauern sei aber Außenminister Genscher gewesen, der normalerweise „schon zum Frühstück einen ganzen Stoß inländischer Gazetten konsumiert“.

Leute mit Sinn für Ironie und makabre Scherze hätten das alles jedoch mit Fassung getragen, und ein Koalitionsmitglied habe sogar gemeint, ein Wechselrhythmus von einem Monat mit und einem Monat ohne Zeitung wäre doch sehr belebend. Ein Journalist aber grübelte laut, den Politikern täte es doch ganz gut, „ihre eigene Wirklichkeit einmal ohne die Weichzeichner der Presse erleben zu müssen“.

### Beinahe pleite

Inzwischen waren aber die Verlage beinahe pleite, und auch der Wohnungs- und Immobilienmarkt war praktisch fast zusammengebrochen. Ähnliches galt vom Ge-

brauchtwarenmarkt, der lokalen Unterhaltungsbranche, den Ausverkäufen etc. etc. So wichtig ist die Presse!

In Israel war das alles ja nun doch viel kürzer und schmerzloser. Dafür aber auch totaler, weil wir ja doch, wie es sich herausstellt, anscheinend noch gründlicher sind als sogar die Deutschen. Zwei Tage mit und

zwei Tage ohne Zeitungen im „Wechselrhythmus“ möchten aber auch wir nicht vorschlagen.

Im übrigen ist auch in der Londoner „Sunday Times“ ein Streik ausgebrochen. Bei der Einstellung jenes Blattes zu Israel gönnen wir ihm — eine recht lange und geruhsame Einstellung!

## Dreiertreffen in Washington?

Fortsetzung von Seite 1

den Todesopfern gab es zahlreiche syrische Soldaten.

### Harte Haltung gegenüber Streikenden

Die israelische Regierung beabsichtigt allem Anschein nach Härte gegenüber streikenden Angestellten der öffentlichen Dienste an den Tag zu legen. Nachdem die Seeleute bereits praktisch kapituliert haben und nach dem längsten Streik in Israels Geschichte die Arbeit auf den unter israelischer Flagge die Meree befahrenden Schiffe aufgenommen haben, soll nun auch Ordnung in der nationalen Fluggesellschaft El Al geschaffen werden. Der Generaldirektor der Gesellschaft, Mordechai Hod, stellte die ausgesperrte Besatzung vor die Alternative, innerhalb weniger Tage zu einer Einigung mit der Direktion zu gelangen, oder aber Entlassungen und eine Liquidierung der Gesellschaft in Kauf zu nehmen.

Ob die Regierung im Falle von El Al das selbe Standvermögen an den Tag legt, wie dies gegenüber den Matrosen geschehen war, ist abzuwarten. Immerhin scheint es, daß man nunmehr in Regierungskreisen entschlossen ist, bei aller Pflege guter Beziehungen zu den Gewerkschaften einige Ordnungsfaktoren in das chaotische Lohngefüge einzuführen und den verschiedenen virulenten Schlüsselgruppen, die zu Gruppenstreiks aus oft unsinnigen Anlässen aufgerufen hatten, Fesseln anzulegen.

Tatsächlich herrschten bei El Al gelegentlich Anarchie und totale Disziplinlosigkeit. Die Regierung sieht durch Aufteilung der Arbeitnehmervertretung in acht branchenabhängige Betriebsräte den Grund für stän-

dige Ausfälle im Flugverkehr, für Arbeitsniederlegungen oder Bummelstreiks, die den Kunden der nationalen Fluggesellschaft Israels jegliches Vertrauen nahmen.

Die Regierung hatte seit langem gedroht, El Al ganz stillzulegen, wenn wieder eine Streikaktion gestartet werden sollte. Als dann die Belegschaft gegen die Behandlung ihrer Lohnforderungen durch das Management mit einer befristeten Arbeitsniederlegung protestieren wollte, griff man prompt zur Waffe der fast totalen Aussperrung, aus der später nur die Beförderung verderblicher Agrarprodukte nach Europa ausgenommen war.

Zwischen der Histadrut und der Regierung geht ein stilles Ringen vor sich. Es liegt auf der Hand, daß die Gewerkschaften heute nicht mehr die geradezu uneingeschränkte Macht haben, über die sie einst, auf dem Höhepunkt der Herrschaft der Arbeiterparteien, verfügt hatten. Zwar ist Finanzminister Ehrlich bemüht, einer scharfen Auseinandersetzung mit dem Gewerkschaftsboß Meschel aus dem Wege zu gehen und auch keinen Anlaß zu bieten für einen politischen Kampf der Histadrut gegen die Regierung, aber angesichts der angespannten finanziellen Situation Israels und im Hinblick auf die galoppierende Inflation, sind restriktive Maßnahmen auf dem Lohnsektor unausweichlich.

Die Regierung versucht durch faire Teuerungszulagen die Minderbemittelten für die entstandene Teuerung zu entschädigen, aber sie kann nicht umhin, auch ihre eigenen Dienstleistungen entsprechend der Teuerungsrate zu verteuern. Anfang Mai soll eine neue Erhöhung der Post- und Telefentarife, eine Verteuerung von Treibstoffen, Strom, Wasser und der Rundfunk- und Fernsehgebühren erfolgen. Die Regierung hat darüber hinaus guten Grund unnachgiebig zu bleiben: Jeder Kompromiß würde auch die zur Behandlung anstehenden Gehaltsforderungen der Staatsbeamten hochtreiben, was für den ohnehin defizitären Haushalt schwerwiegende Folgen haben müßte. Darum konnten auch die Rundfunk- und Fernsehjournalisten trotz längerem Streik nicht voll das durchsetzen, was die Zeitungsredakteure nach nur zweitägigem Ausstand von den privaten Verlegern herausgeholt hatten. Die Lehrer, die vor den Pessachferien einen eintägigen Warnstreik durchgeführt haben, drohen mit Repressalien und der Verweigerung jeglicher Kooperation mit Schuldirektoren und Erziehungsministerium, wenn auch nach Wiederaufnahme des Schulbetriebes ihre Forderungen unerhört bleiben. Mit einer von der Regierung angebotenen Anhebung ihrer Gehälter um immerhin 15 Prozent wollen sie sich nicht zufriedengeben.

### Falscher Alarm beunruhigte Israel

Nach wie vor ist die israelische Polizei mit der Suche nach jenen verantwortungslosen Elementen beschäftigt, die durch einen falschen Alarm die Sicherheitsorgane im Süden Israels in höchsten Bereitschaftszustand versetzten und das gesamte Land in Spannung hielten.

Es handelt sich um eine durch elektronische Sprechgeräte durchgesagte Nachricht, wonach palästinensische Terroristen unweit von Aschkelon gelandet waren und sich eines Lastautos mit Geiseln bemächtigt hätten.

Nach einer Nacht voller Spannung und Straßensperren hat sich die Haltlosigkeit der Nachricht herausgestellt, die von einem „Witzbold“ in die Welt gesetzt worden war.

### AN UNSERE LESER UND ABONNENTEN!

Wegen der Mittelfeiertage — Chol Hamoed — und Betriebsferien der Druckerei — erscheint die nächste Ausgabe der „NJN“, Nr. 17, mit Datum vom 1. Mai 1978.

WIR WÜNSCHEN  
ALLEN FREUNDEN  
UND FLUGGÄSTEN  
EIN HARMONISCHES  
PESSACH-FEST.

ל'ידינו ולנוסעינו  
מיטב הברכות  
לתג הפסח

אל על



## Das Neueste über die WIZO

Bei der Vollversammlung der Welt-WIZO im Februar 1978 in Tel Aviv wurden verschiedene Beschlüsse gefaßt. U. a. die folgenden:

Beit Hachavera:

Der vor einigen Jahren gefaßte Plan, ein „Beit-Hachavera“-Altenheim für in Frage kommende WIZO-Chaweroth zu errichten, wurde näher erörtert. Nach Feststellung der zu erwartenden Bau- und Unterhaltskosten dieses Hauses soll ein endgültiger Beschluß darüber gefaßt werden.

Die wichtigsten Schwerpunkte der künftigen WIZO-Arbeit in Israel:

Aufgrund des Beschlusses des Ministerpräsidenten des Staates Israel, Menachem Begin, die Slums aufzulösen und neue Wohnungen für diese Menschen zu bauen, beschloß die WIZO, dieses Programm des Ministerpräsidenten in dem Sinne zu unterstützen, daß die Hilfe für Kinder, Jugendliche und Frauen insbesondere auf diese neuen Gebiete ausgedehnt wird. Dazu ist die WIZO aufgrund ihrer langjährigen Erfahrungen in ihren 650 Institutionen in Israel besonders prädestiniert.

Im Hinblick auf die steigende Rate von Gewalt und Kriminalität unter den Jugendlichen in Israel, wurde beschlossen, die Aktivitäten unter der Jugend insbesondere in den Entwicklungs- und Slums-Gebieten besonders zu verstärken.

Anläßlich und zu Ehren des 30jährigen Bestehens des Staates Israel haben die Präsidentinnen der Föderationen der Welt-WIZO beschlossen, einen Spendenfonds in Höhe von US-\$ 300 000,— zu gründen, der sich aus Spenden von 300 000 WIZO-Mitgliedern auf der ganzen Welt zusammensetzen soll, zur Unterstützung der ständig wachsenden Bedürfnisse bei der Betreuung von Kindern, Jugendlichen und Frauen in Israel.

Um dieses Ziel zu erreichen und unseren Teil dazu beizutragen, rufen wir alle jüdischen Frauen in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin auf, Mitglied der WIZO zu werden. Außerdem rufen wir die Frauen, in deren Gemeinde noch keine WIZO-Gruppe ist, die aber bereit wären, eine solche zu gründen, auf, sich an die WIZO-Föderation Deutschland e. V., Zietenstraße 63 in 4 Düsseldorf 30, mit einer kurzen Mitteilung zu wenden. Wir werden dankbar ihre Initiative aufgreifen und entsprechende Schritte in dieser Richtung unternehmen.

Nachdem in den letzten zwei Jahren neue WIZO-Gruppen in Mannheim und Köln gegründet wurden, ist eine neue Perle in die Krone der WIZO gekommen mit der Gründung der jüngsten WIZO-Gruppe in Aachen. Die Damen Danielle Schilling, Mirjam Friedmann, Sherley Berolsky, Margot Stiel und Silvia Neugröschel bilden den Vorstand dieser Gruppe, die jetzt schon

eine sehr rege Aktivität entwickelt. Nach dieser Neugründung hat die WIZO in der Bundesrepublik Deutschland und Berlin insgesamt zwölf Gruppen und zwar in den Städten Aachen, Berlin, Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg, Hannover, Köln, Mannheim, München, Offenbach, Saarbrücken und Stuttgart.

### AUSZEICHNUNG FÜR RACHEL DISHON

Seit fast zwölf Jahren leitet Rachel Dishon, vorm. Major der israelischen Armee, das Theodor-Heuss-Haus in Herzlia/Israel. Dieses Haus ist das einzige Müttergenesungsheim in Israel, wo Mütter kinderreicher Familien ihren verdienten, unentgeltlichen Urlaub machen können. In Zusammenhang mit dieser Tätigkeit und in Anerkennung ihrer Erfolge und ihren neuen Ideen zur Gestaltung dieses Urlaubs der Mütter, wurde Rachel Dishon der Chasani-Preis des Wohlfahrtsministeriums des Staates Israel verliehen.

Der Chasani-Preis soll das Andenken des 1975 im Alter von 63 Jahren verstorbenen Wohlfahrtsministers Michael Chasani ehren, der für die von warmem menschlichen Verständnis getragene Art seiner Amtsführung geachtet und geschätzt wurde.

Die Wahl der Empfänger des Preises wird von fünf Vertretern der Öffentlichkeit getroffen, denen auch Dr. Israel Katz, der heute Arbeits- und Wohlfahrtsminister ist, angehört. In der Begründung der Preis-

verleihung an Rachel Dishon wird ihre originelle Auffassung sozialer Aufgaben hervorgehoben, mit der sie das Theodor-Heuss-Haus der WIZO zu einem Erholungsheim für Mütter kinderreicher Familien gemacht und seit beinahe zwölf Jahren erfolgreich geführt hat — eine Zeit, in der die Arbeitsweise und Zielsetzung des Theodor-Heuss-Hauses immer wieder revidiert und erweitert wurde. Der Leitgedanke dieser Bestrebungen war, die Mütter seelisch gestärkt, zuversichtlicher und über die eigenen Rechte aufgeklärt in ihre Familien zurückkehren zu lassen. Somit sind neben dem Zwecke der Erholung und Entspannung auch Elemente der Erwachsenenbildung mit einbe-

### Wir wünschen allen LESERN und ABONNENTEN ein frohes Pessach-Fest — ein Chag Sameach!

VERLAG der „NJN“

zogen. In der Urkunde der Preisverleihung wird auf die Einwanderung Rachel Dishons im Jahre 1938 als Kind der Jugend-Alijah und ihren 10jährigen Dienst als Major in der Israel-Armee hingewiesen.

Rachel Dishon hat sich diese hohe Auszeichnung redlich verdient und wir hoffen, daß sie noch lange Jahre dem Theodor-Heuss-Haus und der WIZO erhalten bleibt.

Die WIZO-Föderation Deutschland, die für das Theodor-Heuss-Haus mitverantwortlich zeichnet, ist Rachel Dishon für ihre Tätigkeit dankbar und auf ihre Auszeichnung stolz.

## Jüdische Sportvereine vor 1939

### S.C. HAKOAH WIEN

Erfolgreichster Verein der jüdischen Sportbewegung

„Schon seit frühester Jugend war der S.C. Hakoah Wien für mich das Traumbild der jüdischen Sportbewegung. Seit dieser Zeit habe ich die Geschehnisse mit Faszination und Begeisterung verfolgt. Sie hatten nachhaltigen Einfluß auf meine Ideale. Das Vorbild des S.C. Hakoah Wien vor Augen, habe ich bereits als Jugendlicher bis zum heutigen Tage mein Leben der jüdischen Sportbewegung verschrieben. All das veranlaßte mich dazu, über die Geschichte dieses glorreichen Vereins zu berichten.“

JAKOB NUSSBAUM

### Von den Anfängen bis zur Emigration

#### Der S. C. Hakoah als Pionier der jüdischen Sportbewegung

Im Jahre 1909 sammelte Dr. Lajos Weisz jüdische Jugendliche um sich, die auf den Donauwiesen Fußball spielten. Dank seiner Initiative wurde ein jüdischer Fußballklub gegründet. Bei der Gründungsversammlung, die in der Wohnung von Dr. Weinberger stattfand, wurde der Name „HAKOAH“ gewählt. Weitere Gründungsmitglieder waren Dr. Löhner-Beda, Eugen Eisler, Paul Rudolfer, Alois Grünwald, Arthur und Fritz Baar, Dr. Löhner und Dr. J. H. Körner, der die Führung der Geschäfte übernahm.

Im Jahre 1912 wurde ein kleiner Sportplatz erbaut und die Mannschaft durch den Beitritt von guten Spielern, vor allem von Sigl Kolisch, wesentlich verstärkt. In der kurzen Zeit von 1913 bis 1914 gelang der Mannschaft der bemerkenswerte Aufstieg in die 2. Klasse, in der sie hinter Wacker die zweite Stelle einnahm. 1911 wurde die Schwimmsektion, 1912 die Leichtathletik- und Hockeyabteilung gegründet. Nach dem ersten Weltkrieg folgten in den Jahren 1919 bis 1928 die Gründungen der Ski-, Touristik-, Ring-, Tischtennis-, Schach-, Tennis-, Handball-, Fecht- und Eishockeysektionen.

Mit seinen sportlichen Erfolgen straffte Hakoah die antisemitische Propaganda vom minderwertigen jüdischen Menschen mit eingedrückter Brust und verbogenem Rücken Lügen. Durch das Vorbild der Wiener Hakoah bildeten sich in allen Teilen der Welt jüdische Sportorganisationen mit den gleichen Idealen und Zielen. Die Bedeutung und der große Wert der selbstbewußten Erziehung und Ertüchtigung der jüdischen Jugend kamen insbesondere beim Kampf des jüdischen Volkes zur Errichtung des Staates Israel, zum Ausdruck.

#### 1926 — ein Jahr des Erfolges

Die Saison 1925/26 ergab die wohl größten sportlichen Erfolge seit der Gründung im Jahre 1909. Die Lösung jener Jahre war

„Hakoah führt“. In den nachstehenden Sektionen gelang es, den Meistertitel bzw. die wichtigsten Staatsmeisterschaften zu gewinnen: Fußball, Hockey, Ringen, Schwimmen, Leichtathletik, Schach, Fechten. Gleichzeitig taten sich die mächtige Touristik-Abteilung und in der Kultursektion das berühmte Hakoah-Orchester unter Leitung eines ausgezeichneten Dirigenten hervor.

#### Hakoahs größter Erfolg:

#### Wesham United — Hakoah Wien 0:5

Im Frühjahr 1922 erging die Einladung des Hakoah Wien an den englischen Cup-Finalisten Wesham United, der in der ersten Professionaliga zu den stärksten Vereinen zählte. Das Spiel fand im Juni 1922 im mit 40 000 Zuschauern völlig ausverkauften Sportplatz „Hohe Warte“ statt. Neben der sportlichen Sensation wurde das Spiel auch ein bedeutendes gesellschaftliches Ereignis. Regierung, Stadtverwaltung und diplomatisches Korps waren zahlreich vertreten. Die Begegnung endete nach einem ausgeglichenen Spielverlauf gerecht mit 1:1.

Im Sommer 1923 erhielt Hakoah Wien die Einladung zum Retourspiel in London. Kritiker sagten der jüdischen Mannschaft eine schwere Niederlage im Mutterland des Fußballsports voraus. Am 3. September fand die Begegnung vor etwa 15 000 bis 20 000 Zuschauern statt. Bereits zur Pause führte Hakoah mit 2:0 und konnte das Ergebnis bis zum Spielschluß noch auf 5:0 ausbauen.

In Österreich und England erschienen nach dem sensationellen Sieg der Hakoah Sonderausgaben. In Wien wurde der Mannschaft ein triumphaler Empfang bereitet. Der S. C. Hakoah hatte seinen größten Erfolg errungen.

Doch diesen Jahren des Ruhms sollten Jahre des Niedergangs folgen:

Lesen Sie in der übernächsten Ausgabe

EMIGRATION und WIEDERAUFBAU

## Festival Bayern im Fürstentum Liechtenstein

Das Theater am Kirchplatz in Schaan, Fürstentum Liechtenstein, veranstaltet vom 28. April 1978 bis 17. Juni 1978 ein Festival Bayern. Ziel dieser kulturellen Manifestation ist, den Theater- und Konzertbesuchern dieser Region einen Einblick in bayerisches Kulturschaffen zu ermöglichen.

Das Festival Bayern steht unter dem Patronat S. D. des Fürsten von Liechtenstein, Franz Josef II., und des Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. h. c. Alfons Goppel.

Die offizielle Eröffnung des Festivals erfolgt am 29. April, um 10.30 Uhr im Theater am Kirchplatz, Schaan, durch den Liechtensteinischen Landesfürsten und den Bayerischen Ministerpräsidenten. Es singen die Regensburger Domspatzen.

Das Festival Bayern weist ein umfassendes Veranstaltungsprogramm auf.

Bei der Zusammenstellung des musikalischen Programms, das u. a. mit einem Konzert der Regensburger Domspatzen, der Bamberger Symphoniker und des Münchner Motettendchors (Messe in h-Moll von Bach) bestritten wird, wurden vorwiegend in Bayern geborene bzw. wirkende Komponisten berücksichtigt, so auch der aus Liechtenstein stammende Komponist Joseph Rheinberger, der im Münchner Musikleben des ausgehenden 19. Jahrhunderts eine dominierende Rolle spielte.

Das genaue Veranstaltungsprogramm kann beim Theater am Kirchplatz, Schaan, (Liechtenstein) schriftlich oder telefonisch (werktags 15–19 Uhr, Tel. 075/24 169) angefordert werden.

Unsere Freunde, der Familie Josef Rosenwald, zur Vermählung ihres Sohnes Harald mit Fräulein Tobby Levan die herzlichsten Glückwünsche und den Neuvermählten das Beste für die Zukunft!

Familie Jakob Rosenberg

Wir gratulieren unserem Mitglied, Frau Marta Rosenwald, und ihrer Familie zur Hochzeit ihrer Tochter aufs herzlichste und wünschen dem jungen Paar das Beste für die Zukunft!

Frauenverein „RUTH“  
Der Vorstand

Wir beglückwünschen unsere Freunde, die Familie Josef Rosenwald, zur Vermählung ihres Sohnes Harald mit Fräulein Tobby Levan auf das herzlichste und wünschen den Neuvermählten alles erdenkliche Gute für die Zukunft!

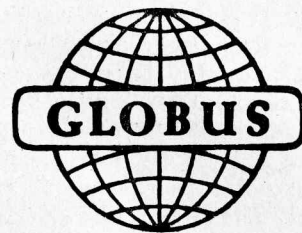
Familie J. Kochen

Wir beglückwünschen unsere Freunde, die Familie Peter Putzer, zur Verlobung ihrer Tochter Becki mit Herrn Tolly Gellermann aufs herzlichste und wünschen ihnen weiterhin alles erdenkliche Gute!

Familie Samuel Knobloch

Unsere lieben Freunde, der Familie Peter Putzer, zur Verlobung ihrer Tochter Becki ein herzliches Masel Tow

wünscht  
Familie Abraham Scher



### Spezialbüro für Israel

Billige Einzel-Pauschalreisen und vorteilhafte Gruppenreisen mit Linienmaschinen nach ISRAEL

Wir bieten an:

LINIENGRUPPENFLÜGE NACH ISRAEL

6. 5. — 27. 5.  
8. 5. — 30. 5.

JEDE WOCHE NON-STOP-FLUG

MÜNCHEN — TEL AVIV

DM 589,—

mit Hotel

Einzel Flüge mit Linienmaschinen täglich  
Schiffsreisen nach Israel

Flüge nach USA und zurück  
ab München 945,— DM

REISEBÜRO GLOBUS  
LEW UND RAT

8 München 2, Landwehrstraße 33  
Telefon 59 50 15, 59 40 88  
Nach Geschäftsschluß Telefon 37 75 09  
19 46 10

#### Die GRABSTEINENTHÜLLUNG

für meinen lieben, unvergeßlichen Gatten

Herrn Uszer Liebermann s. A.  
(gest. am 17. 1. 1978)

findet am SONNTAG, dem 7. MAI 1978  
um 14 UHR auf dem ISRAELITISCHEN  
FRIEDHOF an der GARCHINGER  
STRASSE statt.

Inge Liebermann

#### Die GRABSTEINENTHÜLLUNG

für meinen lieben Gatten,  
unsere lieben Brüder

Herrn Salomon Schlesinger s. A.  
(gest. am 10. 4. 1977)

findet am SONNTAG, dem 7. MAI 1978  
um 13.30 UHR auf dem ISRAELITISCHEN  
FRIEDHOF an der GARCHINGER  
STRASSE statt.

Treffpunkt von Freunden und Bekannten  
am Friedhofseingang.

HALINA SCHLESINGER  
FAMILIE SALOMON BETTER  
(Straubing) und  
FAMILIE LAMUS (New York)



## Israel und die arabische Frage

Von ALICE SCHWARZ

Mit wachsender Besorgnis beobachten Israelis und Israelfreunde in den USA den ständig steigenden Einfluß der arabischen Lobby in Washington. Gut geölt und gut geschmiert mit Petrodollars, scheint sich die Dampfwalze pro-arabischer Propaganda immer stärker und unaufhaltsamer auf die Niederstämpfung pro-israelischer Fürsprache einzuspielen. Gut informierte Beobachter wissen von Dutzenden Public-Relations-Leuten, Journalisten, ja ganzen Zeitungsredaktionen zu berichten, die sich — nicht selten angespornt durch großzügige „Spesenverrechnung“ saudi-arabischer Gönner, — dem anti-israelischen Chor anschließen.

Auf der anderen Seite hat Israel auch mit dem Problem der Araber in den verwalteten Gebieten und ihrer Zukunft, vor allem aber mit der Frage der israelischen Araber fertigzuwerden. Ihre Zahl hat längst die halbe Million überschritten. Es wachsen die Kader junger arabischer Akademiker, die mit hohen Berufserwartungen die israelischen Hochschulen verlassen und — wenn ihre Ambitionen unerfüllt bleiben — einen fruchtbaren Nähr- und Gärboden für PLO-Propaganda darstellen.

### Hand in Hand

So verschieden der Kampf gegen die PLO-Propaganda im Ausland und im Inland sein mag, so sehr handelt es sich doch bloß um zwei Fazetten des gleichen Problems. Im Ausland wie im Inland ziehen die arabischen Propagandisten und Buhler um die Gunst der öffentlichen Meinung am gleichen Strang. Als Endziel sehen beide — einen PLO-Staat in irgendeiner Form vor. Wie eine Kneifzange nehmen arabische Propagandisten im Ausland und die stets mehr einer Radikalisierung verfallenden Araber im Inland Israel in schmerzhaften Würgegriff.

Es ist dies ein Griff, aus dem es aber vorerst noch durchaus eine Befreiung gibt. In beiden Fällen lautet das Rezept: gute Öffentlichkeitsarbeit. Im Falle der israelischen Araber kommt noch hinzu, daß nicht nur die pro-israelische Erziehung verbessert, sondern auch ein Weg zur Erfüllung der Erwartung junger israelisch-arabischer Intellektueller gefunden werden muß.

### Tauziehen überall

Ministerpräsident Begin ist momentan ein hochwillkommener Sündenbock für die Weltpresse, die ihm Sturheit, nationalistische Verböhrtheit, starres Denken und charakterliche Unbeugsamkeit vorwirft (oder andichtet). Von einem Pyrrhus-Sieg im Libanon bis zu „einbetonierter“ Unbeugsamkeit gegenüber dem ach, so verständnisvollen Washington wird dem Ministerpräsidenten alles nachgesagt, was sich einem Politiker, den man stürzen will, nur immer nachsagen läßt. Doch bei allen Fehlern der Begin-Regierung — und manche Publikationen des Auslandes sehen schon im Geiste und Druck Ezer Weizmann Begins Erde antreten — ist unzweifelhaft auch mit gewissen unabänderlichen Tatsachen zu rechnen. An ihnen mußte wohl jede Regierung, ob unter Begin, Weizmann oder einem Maarach-Politiker, sich die Zähne ausbeißen.

Schon sah die „New York Times“ nach Begins Besuch in Washington „eine Fortsetzung der zusammengebrochenen Verhandlungen mit anderen Mitteln“ voraus,

indem „beide Parteien einen Durchbruch erzielen wollen, indem sie sich direkt an das Volk des jeweils anderen Staates wenden“. Die römische Zeitung „Tempo“ wußte es sogar noch genauer und sagte Begins Sturz spätestens im Herbst voraus. Solche Spekulationen erregen jedoch in der Weltmeinung ungehörliche Hoffnungen, daß danach sofort ein Friedensschluß erfolgen würde, ohne in Betracht zu ziehen, daß auch eine andere Regierung — unter wem auch immer — sich nicht auf Sadats zwei Grundaxiome, nämlich Totalrückzug Israels und Palästinenserstaat einlassen kann.

### Glänzende Rede Herzogs

Unter dem Druck und im Rausch der Petrodollars — „Du siehst mit diesem Trank im Leibe — bald ‚Frieden‘ sogar auf der Zielfernrohr-Scheibe“, sehr frei nach Goethe — wurde die Stimme der Vernunft in der Weltpresse nur zu gern überhört. Eine solche Stimme erhob z. B. Israels UN-Delegierter **Chaim Herzog** am 17. März 1978 im UN-Sicherheitsrat.

Delegierter Herzog machte darauf aufmerksam, der Sicherheitsrat — der über Israels Libanon-Feldzug debattierte — habe längst jedes moralische Recht verloren, über Israels Kampf gegen die Terroristen ein Urteil zu fällen. In 30 Jahren hat der Sicherheitsrat keine einzige Resolution verabschiedet, die Terrormorde an Israel anprangerte. Als der zweijährige libanesische Bürgerkrieg 50 000 Tote und 100 000 Verwundete forderte, blieb der Sicherheitsrat stumm. Stumm blieb er auch während des Krieges am Horn von Afrika.

Seit 1968 gab es 1 500 verschiedene Terrorakte in der ganzen Welt. Der Sicherheitsrat hatte hierzu nichts zu bemerken. Sogar als Präsident Sadat seinen Jerusalem-Besuch im Dezember 1977 absolvierte, fuhr der Sicherheitsrat fort, in seiner Gebetsmühle sterile Rügen Israels zu produzieren.

Die Mörder erhielten den Status von UN-Beobachtern. Sie dürfen am Sicherheitsrat-Tisch sitzen, obwohl sie sich stolz des kaltblütig vorgeplanten Mordes an drei- und fünfjährigen Kindern, einem 14jährigen Klarinettenisten, ihrer Eltern, Brüder und Schwestern und einer ausländischen Tierfotografin auf Besuch in Israel rühmten.

Sogar eine Kuweiter Zeitung äußerte die Meinung, Israel „mit seiner eisernen Faust“ müsse die Lösung für das Problem des Weltterrors liefern. Zu dieser Erkenntnis kam die Kuweitische Zeitung allerdings erst (und vorübergehend), nachdem im letzten Sommer ein Kuweitisches Flugzeug entführt wurde.

### Die Zerstörung des Libanon

UN-Delegierter Herzog wies auch weiter darauf hin, daß die PLO im Libanon praktisch die Macht ergriff, nachdem diese Organisation von König Hussein im September 1970 — nach einem mißglückten Umsturzversuch — im „Schwarzen September“ niedergekämpft und 1971 schließlich aus Jordanien vertrieben worden war. Die PLO brachte Mord und Tod, wohin sie auch gelangte. Als sie aus Jordanien vertrieben war, importierte sie diese „Güter“ in den Libanon. Israel griff im Südlibanon erst ein, nachdem sich — angesichts des Mordüberfalls auf der Küstenaussee — endgültig erwiesen hatte, daß die legale Regierung des Libanon die Kontrolle über den Landes Süden verlor.

Vergebens warnte Herzog zum Abschluß seiner Rede vor der PLO, die eine Bedrohung des internationalen Friedens und der gesetzlichen Ordnung auf der gesamten Welt darstellt. Vor arabischem Erdöl-Boycott zitternde Politiker in der UNO wie auch in den freien Ländern verschlossen dem Appell Augen und Ohren. Sogar die internationale Presse tat viel weniger, um



Anläßlich des 30jährigen Jubiläums des Staates Israel gibt die Bank of Israel zwei Gedenkmünzen heraus. Auf der Rückseite der Münzen, die einen Nominalwert von 50 und 1000 IL haben und in Gold und Silber auf den Markt kommen, ist ein Olivenbaum abgebildet, mit der hebräischen Inschrift „30 Jahre Israel“. Der Entwurf stammt von Eliezer Weisshoff.



Alarm zu schlagen, als es ihre Aufgabe gewesen wäre.

### Israels Pflicht und Möglichkeiten

Es bleibt Israels Pflicht, auch weiter die Alarmglocke zu rühren und unablässig auf die ungeheure Gefahr für Leib und Leben, Menschen und Moral in einer PLO- und Erdöl-beherrschten Welt hinzuweisen. Daneben aber ist es notwendig, sich auch mit den praktischen Problemen jener Araber auseinanderzusetzen, die innerhalb Israels leben. Ihre Zufriedenheit ist nicht nur ein moralisches, sondern auch ein realpolitisches Anliegen von höchster Wichtigkeit.

Wie der neue Berater des Ministerpräsidenten für arabische Fragen Dr. Mosche Scharon kürzlich in einem Interview erklärte, ist die relative Ruhe, am „Tag der Erde“ — einem Gedenktag blutiger Unruhen in arabischen Dörfern vor einem Jahr wegen der Bodenbeschlagnahmungen im Galil — möglicherweise trügerisch gewesen. Unter arabischen Nationalisten innerhalb Israels, insbesondere der jungen Generation, findet eine zunehmende Radikalisierung statt.

Das äußert sich in Demonstrationen, bei denen arabische Studenten der Hebräischen Universität Jerusalem gelegentlich mit Studenten des Bethlehem-College zusammenarbeiteten, aber auch in einer „separatistischen Bewegung“ für das Galil und „kleine Dreieck“, das seit je — auch schon vor dem Sechs-Tage-Krieg — als integraler Bestandteil zu Israel gehörte.

Dr. Sharon erkennt die Gefahr, die darin liegen muß, daß in Israel 540 000 Araber leben, die sich als zur großen arabischen Welt jenseits der israelischen Grenzen Zugehörige fühlen. Soweit sie zu den Ansichten der PLO neigen, sind sie durchaus lautstarke Befürworter der Errichtung eines Palästinenser-Staates, der nicht neben, sondern anstatt Israel entstehen solle.

### Alarmzeichen

Am alarmierendsten ist für Dr. Sharon die Tatsache, daß alljährlich 12 000 junge israelische Araber die höheren Schulen (Mittelschulen) verlassen und nun oft vergeblich nach einer geeigneten Tätigkeit suchen. Die meisten haben sich auf humanistische Lehrfächer konzentriert, es können aber unmöglich so viele junge Leute Lehrer oder Beamte werden.

Im Gespräch mit israelischen Arabern hört man immer wieder den Vorwurf, daß „das Land auf dem Dorf für sie nicht mehr ausreicht“ und immer mehr junge Leute müßten sich in der (jüdischen) Stadt als Arbeiter verdingen. Bisher ist es noch nicht gelungen, diesen Arabern klar zu machen, daß die wachsende „Landnot“ nicht auf jüdische Bodenbeschlagnahmungen zurückzuführen ist, die sich in engen Grenzen halten, sondern vielmehr auf die phänomenale „Bevölkerungsexplosion“ im israelisch-arabischen Dorf. Der Zuwachs beträgt 3,7 Prozent pro Jahr (gegenüber 1,7 Pro-

zent bei den Juden), und unter diesen Umständen müssen selbstverständlich die väterlichen Felder und auch Baugründe zu knapp werden. Einziger Ausweg wäre eine intensive, eventuell von Israel auch finanziell unterstützte **Industrialisierung** der israelisch-arabischen Dörfer. Dies würde Arbeitsplätze für den Nachwuchs innerhalb der eigenen Gemeinde schaffen, Einkommen, Produktivität und sogar Brutto-Sozialprodukt des Staates erhöhen, und vor allem die **Frustration und Klaustrophobie der jungen arabischen Dörfler abbauen**.

Auch Dr. Sharon vertritt eine ähnliche Einstellung. Er ist jetzt dabei, mit einem Stab von Orientalisten einen umfassenden Plan für die Zukunft der arabischen Gemeinschaft in Israel auszuarbeiten. Es muß ein Weg gefunden werden, die Araber Israels besser in Staat und Gemeinschaft zu integrieren — und nicht bloß wirtschaftlich, denn gerade wirtschaftlich stehen die meisten israelischen Araber ohnehin ausgezeichnet da. Aber vorhandene Frustrationen müssen abgebaut werden, um nicht eine Zeitbombe ticken zu lassen, die eines Tages — mit fatalen Folgen — explodieren könnte.

Für ihren Einsatz beim Zustandekommen und bei der Durchführung des Konzerts mit der israelischen Pianistin Esther Yellin, möchte die WIZO-Gruppe München, ihrem geschätzten Mitglied

**ILSE RUTH SNOBKOWSKI**

Dank und Anerkennung aussprechen.

**JULIA SCHIFFER**  
1. Vorsitzende

### BILDBAND „SCHALOM“

Im Hoffmann & Campe Verlag in Hamburg ist zum 30jährigen Jubiläum des Staates Israel ein etwa 200 Seiten umfassender Bildband — „SCHALOM“ — erschienen. Heinrich Böll schrieb hierzu ein Essay. Die Aufnahmen stammen von Hilda und Max Jacoby.

Das Israel Philharmonic Orchestra wurde auf seiner kürzlich erfolgten Australien-Tournee stürmisch gefeiert. Sämtliche 16 Konzerte auf dem Kontinent waren ausverkauft. In Perth konnte Zubin Mehta, der Dirigent des Orchesters, 24 mal Ovationen entgegennehmen.

## ISRAEL

### Jede Woche Charter- und Gruppenflüge

Ab 14. 5. 78 jeden SONNTAG  
CHARTERFLÜGE, Bavaria-Airbus  
NON-STOP ab München / Tel Aviv  
Direktflug ab Frankfurt,  
und Anschlußflug ab Düsseldorf

ab: **DM 589.-**

inkl. FLUG — HOTEL — RUCKTRITTS-  
VERSICHERUNG

Verlangen Sie unseren Prospekt!

Ihr Israelisches Reisebüro  
**GULLIVERS REISEN**

Schwanthalerstr. 60/II, 8000 München 2  
089 / 5 38 09 22 — 5 38 02 66, FS 23976  
Nach Bürostunden: Gilly 36 49 91

Das altbewährte Foto-Geschäft



**Saks KG**

Groß- und Einzelhandel

MÜNCHEN 40, TENGSTRASSE 32  
TELEFON 3 78 13 55

Lager, Großhandlung und Export:  
München 40, Tengstraße 32/Rckg.,  
Tel. 37 93 62 / 63

Große Auswahl in Kameras  
aller deutschen und ausländischen Marken  
sowie alle Foto-Artikel  
für Fotofachmänner und Amateure  
Stets günstige Gelegenheitskäufe

## Gesellschaftsklub Menorah

MÜNCHEN 2, ROSENTAL 3/I, TELEFON 260 73 08

Wir laden alle herzlich zum Besuch unserer neuen Klubräume ein

BESTE JÜDISCHE KÜCHE

Angenehmer Aufenthalt

FAMILIE COHEN



## Aus dem jüdischen Gemeindeleben

### Gebetszeiten zu Pessach

#### MÜNCHEN

##### HAUPTSYNAGOGE REICHENBACHSTRASSE

Freitag, 21. April — 14. Nissan

##### Erew Pessach

7.15 Uhr: Sijum  
9.04 Uhr: Chametz-Eßverbot  
vor 10.20 Uhr: Wegräumen des Chametz  
18.47 Uhr: Lichteranzünden  
19.15 Uhr: Mincha

Schabbath, 22. April — 15. Nissan

##### 1. Tag Pessach

9.00 Uhr: Schacharith  
19.15 Uhr: Mincha  
19.54 Uhr: Ma'ariv

Sonntag, 23. April — 16. Nissan

##### 2. Tag Pessach

9.00 Uhr: Schacharith  
19.15 Uhr: Mincha  
20.01 Uhr: Ausgang

##### Chol Hamoed 24. — 26. April

19.15 Uhr: Mincha-Ma'ariv

Donnerstag, 27. April — 20. Nissan

19.30 Uhr: Mincha-Ma'ariv

Freitag, 28. April — 21. Nissan

##### 7. Tag Pessach

19.00 Uhr: Lichteranzünden  
19.30 Uhr: Mincha-Ma'ariv

Schabbath, 29. April — 22. Nissan

##### 8. Tag Pessach

9.00 Uhr: Schacharith  
etwa um 11 Uhr: JISKOR  
19.30 Uhr: Mincha  
20.12 Uhr: Fest-Ausgang

Wochentags 30. April bis 4. Mai

19.30 Uhr: Mincha-Ma'ariv

In der Synagoge Reichenbachstraße 27 findet an allen Wochentagen ein Früh- und ein Abendgottesdienst statt. Morgens 7.30 Uhr, abends eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang. Jeden Tag Minjan. Auch die Mikwe (warm) ist jeden Tag zu benützen.

#### WÜRZBURG

Freitag, 21. April — 14. Nissan

##### Erew Pessach

8.00 Uhr: Morgengebet  
anschließend Lernen der  
Erstgeborenen  
10.30 Uhr: Verbrennen des Chametz  
19.00 Uhr: Mincha  
anschließend Seder

Schabbath, 22. April — 15. Nissan

##### 1. Tag Pessach

8.30 Uhr: Morgengebet  
19.15 Uhr: Mincha  
20.00 Uhr: Ma'ariv  
anschließend 2. Seder  
Beginn des Omerzählens

Sonntag, 23. April — 16. Nissan

8.30 Uhr: Morgengebet  
19.30 Uhr: Mincha  
20.10 Uhr: Ma'ariv  
An den Chol-Hamoed-Tagen jeweils  
morgens und abends G'ttesdienst

Donnerstag, 27. April — 20. Nissan

19.15 Uhr: Mincha-Ma'ariv

Freitag, 28. April — 21. Nissan

##### 7. Tag Pessach

8.30 Uhr: Morgengebet  
19.15 Uhr: Mincha

Schabbath, 29. April — 22. Nissan

##### 8. Tag Pessach

8.30 Uhr: Morgengebet (MASKIR)  
19.30 Uhr: Mincha  
20.20 Uhr: Fest-Ausgang

An den Wochentagen:

jeweils 18.30 Uhr: Mincha und Ma'ariv

#### KÖLN

Donnerstag, 20. April — 13. Nissan

7.50 Uhr: Schacharith  
mit Bar Mizwah  
20.30 Uhr: Bedikat Chametz

Freitag, 21. April — 14. Nissan

##### Erew Pessach

7.45 Uhr: Schacharith  
anschließend Sijum  
9.30 Uhr: Ende des Chametz-Essens  
10.45 Uhr: Verbrennen des Chametz  
19.30 Uhr: Mincha-Ma'ariv  
anschl. Sederabend im Gemeindesaal u. im Elternheim

Schabbath, 22. April — 15. Nissan

##### 1. Tag Pessach

9.30 Uhr: Schacharith  
Ansprache von Rabbiner  
Dr. Levinger  
Mussaf  
20.00 Uhr: Mincha  
20.30 Uhr: Ma'ariv — 2. Sederabend  
(Beginn Sefirath Haomer)

Sonntag, 23. April — 16. Nissan

##### 2. Tag Pessach

9.30 Uhr: Schacharith  
10.30 Uhr: Predigt von Rabbiner  
Dr. Levinger  
19.45 Uhr: Mincha u. Schiur  
20.30 Uhr: Ausgang

Montag, 24. April — 17. Nissan  
bis

Donnerstag, 27. April — 20. Nissan

Mittelfeiertage — Chol Hamoed  
7.30 Uhr: Schacharith

Donnerstag, 27. April — 20. Nissan

19.30 Uhr: Mincha-Ma'ariv

Freitag, 28. April — 21. Nissan

##### 7. Tag Pessach

9.30 Uhr: Schacharith  
19.30 Uhr: Mincha-Ma'ariv

Schabbath, 29. April — 22. Nissan

##### 8. Tag Pessach

9.30 Uhr: Schacharith  
Predigt:  
Rabbiner Dr. Levinger  
10.45 Uhr: Jiskor — Seelenfeier  
20.00 Uhr: Mincha-Ma'ariv  
20.40 Uhr: Festaussgang

### Einführung in die Grundbegriffe abendländischen Denkens

Diese unter der Leitung von Dr. Horst Aulitzky, Thomas Kisser und Lorenz Schulz stehende Vortragsreihe, zu der die Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit München e. V. und das Münchner Bildungswerk einladen, fand am 11. April 1978 ihre Fortsetzung mit Referaten aus dem III. Themenbereich: Das Exil und seine Folgen.

Das Vortragsprogramm ist wie folgt:

#### Systematische Einführung:

Dienstag, 18. April 1978

Die Frage nach der Identität  
Dr. Bela Weissmahr

Dienstag, 25. April 1978

Identitätskrisen und die Frage nach der Identität  
Dr. Dilling Horst

Dienstag, 2. Mai 1978

Offene und geschlossene Systeme:  
Jedes Interpretieren setzt ein geschlossenes System voraus  
Prof. Dr. W. K. Essler

Dienstag, 9. Mai 1978

Das Vermögen, Symbole zu bilden, und die Funktion derselben  
Prof. Dr. Jörg Gebhardt

Dienstag, 30. Mai 1978

Gesetz und Gerechtigkeit im neuzeitlichen und staatsrechtlichen Verständnis  
Prof. Dr. Heinrich Scholler  
Die Referate finden jeweils um 19.30 Uhr

Allen unseren Freunden und Bekannten, wie auch den vielen Gästen, die anlässlich der Vermählung unserer Kinder MIRIAM und ROBERT ROSENFELD uns bei der Hochzeitsfeier beehrt und uns bzw. das Brautpaar beglückwünscht und ihm Aufmerksamkeit erwiesen haben, möchten wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank zum Ausdruck bringen. Auch im Namen unserer Kinder.

FAMILIEN ZWEIFLER UND ROSENFELD

### Stimmungsvolle Hochzeitsfeier bei den Familien Zweifler und Rosenfeld

Wie wir bereits kurz berichtet haben, fand am Sonntag, dem 9. April 1978, im Hilton Hotel in München die Vermählung von Fräulein Miriam Zweifler, Tochter der Familie Markus und Rosa Zweifler, mit Herrn Robert Rosenfeld, Sohn der Familie Moritz und Margarete Rosenfeld, in Anwesenheit von etwa 250 Gästen statt, unter denen sich viele Freunde und Bekannte aus dem In- und Ausland befanden.

Am vorausgehenden Schabbath, dem 8. April, erfolgte in der Hauptsynagoge in der Reichenbachstraße der Aufruf des Bräutigams zur Thora, wo er zur allgemeinen Überraschung und Erbauung der Gottesdienstteilnehmer die Haftara sang.

Nachher wurde im Gemeinderestaurant ein Kiddusch gegeben, an dem ca. 120 Gäste teilnahmen.

Vor Beginn der Hochzeitsfeier fand am Sonntag im Foyer des Hotels ein Cocktail-Empfang statt.

Die Trauung des Brautpaares Miriam Zweifler und Robert Rosenfeld wurde durch Gemeinderabbiner H. I. Grünewald im Rumford-Saal des Hilton Hotels vollzogen.

Im großen Ballsaal des Hotels fanden sich anschließend die Gäste zum Hochzeitsmahl ein. Auch war ein Mitternachts-Buffer und eine Obst-Bar aufgebaut worden, die sich eines großen Zuspruchs erfreuten.

Die Gäste wurden von den Eltern der Braut und des Bräutigams auf das herzlichste willkommen geheiß.

Als Conférencier des Abends wirkte Herr Harry Tschebener, ein guter Freund des Hochzeitspaares.

Die kleine Cousine der Braut, Fräulein Netti Braun, wartete mit einer Überraschung auf, indem sie die Passadoble tanzte und das jüdische Lied „Bei mir bist du schön“ zum Vortrag brachte, wofür sie mit großem, herzlichem Beifall bedacht wurde.

Gemeinderabbiner Grünewald fand sich ausnahmsweise bereit, den Mizwa-Tanz mit der Braut zu tanzen, was allgemeine Heiterkeit und große Freude auslöste.

Kantor Abraham Hochwald gab unvorhergesehenerweise eine Einlage zum besten, indem er auf die unverkennbaren Ähnlichkeiten der Eigenschaften der Galizianer und Rumänen in humoristischer Weise anspielte, was große Lachsalven auslöste.

im Hörsaal 355, 2. Stock, Hauptgebäude der Universität München, Geschwister-Scholl-Platz 1, statt.

In der Reihe „Forum“ — Leitung: Dr. Aulitzky, Eckart Priesack —, deren wesentliches Ziel es u. a. ist, israelische und deutsche Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens vorzustellen, finden im Spanischen Kulturinstitut, Marstallplatz 7 (in der Residenz hinter dem Nationaltheater) jeweils um 19.00 Uhr nachstehende Vorträge bzw. Veranstaltungen statt:

Montag, 24. April 1978

Chorabend: Münchner Vokalkreis  
und Birka-Koren-Chor, Stockholm

Donnerstag, 27. April 1978

Horst Bienek (München):  
Über den vergessenen Schriftsteller  
Arthur Silbergleit (geb. 1886 in Gleiwitz — 1943 in Auschwitz umgekommen)

Donnerstag, 8. Juni 1978

Prof. Dr. Pinchas Lapide:  
Strömungen im heutigen Judentum

Donnerstag, 22. Juni 1978

Hans Schwaighofer (Oberammergau) /  
Dr. Alois Fink (München):  
Oberammergau und kein Ende  
Vortrag mit Diskussion

Donnerstag, 6. Juli 1978

Sommerfest  
(Luba Mischutin singt Arien und Lieder)

Unter den heißen Rhythmen der vorzüglich spielenden Ambros Selos Show Band verblieben die Gäste bei Tanz und Gesang und bei guter Unterhaltung und froher Stimmung bis in die frühen Morgenstunden.

Es war eine selten schön arrangierte Hochzeitsfeier, an die man sich immer wieder gerne zurückerinnern wird.

Eine auf Initiative von Herrn Heinrich Feigenbaum von Herrn Awerbuch und Frau Zajdman vorgenommene Sammlung für die Eintragung des neuvermählten Paares Miriam und Robert Rosenfeld in das Goldene Buch des KKL erbrachte einen Betrag von 3.000,— DM.

Es spendeten:

Awerbuch — 100; Zajdman — 100; Schreibmann — 100; Kleinberg — 10; Belewoki — 50; Gabowicz — 10; Szackamer — 50; Brodski — 50; Seifert — 30; Weiner — 50; Muliner — 20; N. Gimpel — 100; Tschebener — 40; Kraus — 30; Schwarzmann — 20; Leo Gimpel — 50; Nowotny — 20; Kaufmann — 20; J. Kohn — 40; Szlafrok — 20; B. Melcer — 50; Landsmann — 10; J. Meites — 50; J. Goldschmid — 10; Steinberg — 50; J. Borenstein — 50; Engel — 20; Weinberger — 20; Chacori — 20; J. Surowicz — 20; Müller — 20; Karp — 20; Ben — 20; Grzeda — 20; Marianowicz — 20; Glücksmann — 20; Salzberg — 20; Joachim — 20; Rieger — 20; Goldfein — 20; Goldstein — 20; Wexelmann — 20; Schipper — 50; Weißberg — 50; Alfander — 50; Jagoda — 10; Schwarz — 10; Preis — 10; Schreibmann — 10; Lask — 10; Weinreb — 20; Zerkowicz — 30; J. Tschebener — 10; Birnbaum — 30; Hener — 50; Goldberg — 20; Neumann — 20; Kellermann — 50; Kalmanowicz — 30; J. Ben — 20; Lebi — 10; A. Braun — 50; O. Braun — 50; S. Braun — 50; Rosenfeld — 100; Hochwald — 20; Figdor — 20; Rabb. Grünewald — 20; Familie Zweifler — 610.— DM.

Das KKL-Lokalkomitee München übermittelt dem neuvermählten Paar, Herrn Robert und Frau Miriam Rosenfeld, auf diesem Wege ein herzliches Masel Tow und dankt den Spendern und Sammlern aufs herzlichste!

Auch wir gratulieren den beiden Eltern und dem jungen Paar auf das herzlichste und wünschen ihnen das Beste für die Zukunft!

Verlag der „NJN“

Wir beglückwünschen unsere lieben Freunde, die Familie M. Zweifler, wie auch die Familie Rosenfeld zur Vermählung ihrer Kinder Miriam und Robert auf das herzlichste und wünschen den Neuvermählten alles erdenkliche Gute für die Zukunft!

Familie A. Grzeda und  
Familie J. Awerbuch

Unseren Freunden, den Familien Rosenfeld und Zweifler, zur Vermählung ihrer Kinder Robert und Miriam die herzlichsten Glückwünsche und den Neuvermählten das Beste für die Zukunft!

Familie Philipp Hilsenrath

Wir gratulieren der Familie M. Zweifler zur Vermählung ihrer Tochter Miriam mit Herrn Robert Rosenfeld aufs innigste und wünschen den Neuvermählten eine glückliche Zukunft!

Frau Nisenbaum und Sohn

Wir gratulieren unserem Mitglied, Frau Sima Kaiser, und ihrer Familie zur Vermählung ihrer Tochter aufs herzlichste und wünschen dem jungen Paar alles erdenkliche Gute für die Zukunft!

Frauenverein „RUTH“  
Der Vorstand

Unseren Freunden, der Familie Benjamin Kaiser, zur Vermählung ihrer Tochter die innigsten Glückwünsche und den Neuvermählten das Beste auf ihrem gemeinsamen Lebensweg!

Familie J. Kochen

### Koscheres Fleischgeschäft

#### STRENG KOSCHER

Unter Aufsicht des Gemeinderabbinats  
Beste Gänse — Wurstwaren und  
verschiedene Würstchen

München 5, Frauenstraße 24, Tel. 22 50 87  
Mod. Räume mit Kühlanlagen — Schnelle  
Bedienung — Lieferung auch in and. Städte

JAKOB JAKUBOWICZ  
Privat: Telefon 19 35 31

### Spezialbüro für Israel

Jede Woche NONSTOP-FLUG  
München — Tel Aviv  
DM 589.— mit Hotel

#### GLOBUS

8000 München 2, Landwehrstraße 33  
Telefon 59 50 15, 59 40 88  
Nach Geschäftsschluß Telefon 37 75 09  
19 46 10  
(Auf Wunsch Prospekte)



## Deutsch-französisches Studenten-Seminar in München

Im Rahmen eines deutsch-französischen Seminars, das der Bundesverband der Jüdischen Studenten in Deutschland und die Vereinigung jüdischer Studenten in Bayern vom 14. bis 16. April 1978 in München veranstalteten, wurde am Freitag, nachmittags, vor dem Gedenkstein in der Herzog-Max-Straße, wo die ehemalige Münchner Hauptsynagoge stand, ein Gottesdienst zum Gedenken an die Toten abgehalten. Etwa 150 Teilnehmer hatten sich hierzu eingefunden, darunter auch Gemeinderabbiner H. I. Grünwald, Vertreter der Stadt München und der Präsident der IKG München, Dr. Hans Lamm.

Der Gemeindepräsident begrüßte die 50 jüdischen Studenten aus Frankreich und 50 ihrer Kommilitonen aus Deutschland, die sich in München zu einer Arbeitstagung versammelt hatten, und nannte es als würdig und sinnvoll, sich hier in einer Stunde des Gedenkens und der Besinnung zu treffen. Er erinnerte daran, daß am 8. Juni 1938, vor 40 Jahren, auf Befehl des „Führers“ die eindrucksvolle Hauptsynagoge unserer Gemeinde, die ein Halbjahrhundert vorher eingeweiht worden war, abgerissen wurde. Der Streicher'sche „Stürmer“ berichtete darüber unter der Überschrift „Ein Schandfleck verschwindet“. Der Akt der Zerstörung der Synagoge in der „Hauptstadt der Bewegung“ und kurz darauf der von Nürnberg, der „Stadt der Reichsparteitage“, war Vorgespiel zur Reichskristallnacht vom 8. November 1938, und von dort führte ein kurzer Weg ins Ghetto von Warschau. Hier gedenken wir, sagte Dr. Lamm, der zerstörten Gotteshäuser, der Toten von Dachau und Bergen-Belsen, der von Maidanek und Auschwitz.

Heute gebe es keinen „Stürmer“ mehr und der Journalismus bediene sich äußerlich einiger Verfeinerungen, betonte Dr. Lamm. Dennoch erscheint in dieser Landeshauptstadt das Wochenblatt, das im Verlaufe der jüngsten neun Monate u. a. Überschriften wie diese brachte:

„6 Millionen vergaste Juden — die Lüge des Jahrhunderts“  
 „Hitlers Prophezeiungen“  
 „Judenverbrennungen“ — Lüge und Wahrheit“  
 „Wieder eine KZ-Lüge geplatzt“  
 „Verrat an Hitler — Vorbild für Bonner Verräter?“  
 „Zweifel an Juden-Vergasungen“.

Dr. Lamm sagte hierzu: Diese nazistische Dauerpropaganda schreckt und verunsichert uns Juden nicht. Wir glauben an den Rechtsstaat und vertrauen ihm. Aber wir sind bestürzt darüber, daß sich Deutschland dies gefallen läßt. Es war Bismarck, der sagte, daß jedes Volk verantwortlich ist für die Fensterscheiben, die seine Presse einschlägt. Wir sind aufgeschreckt von der Anzahl der antisemitischen Schmierereien und Flugblätter. Diese Vorfälle erschüttern nicht die kleine Schar von Juden in Deutschland, sie sind aber ein Angriff auf den freiheitlichen Rechtsstaat, der vor etwa drei Jahrzehnten aus den Trümmern eines entsetzlichen Weltkrieges neu errichtet wurde, und seine Glaubwürdigkeit.

Der Terror anarchistischer Verbrecher hat unser aller Denken und Fühlen 1977 beherrscht. Die gewissenlose Frechheit von Nazi-Sympathisanten sei jedoch darüber nicht übersehen. Die staatliche Gerechtigkeit darf weder auf dem linken noch auf dem rechten Auge blind sein. Alle Feinde der demokratischen und freiheitlichen Gemein-

schaft müssen beobachtet und in ihre Schranken verwiesen werden.

Anschließend sprach der 1. Bundesvorsitzende der jüdischen Studenten in Deutschland, Thomas Münz.

Er betonte u. a., daß sich diese Kundgebung an alle Demokraten wende, daß sie den Akteuren, die im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie wieder heute in verstärktem Maße ihr Unwesen treiben, entschieden mit allen zu Gebote stehenden Mitteln entgegentrete, um ihnen ein für alle Mal die Möglichkeit zu nehmen, größere Bevölkerungskreise mit ihrer Ideologie zu verblenden. Dazu sei ein gemeinsames Auftreten möglich. Er begrüßte sodann den Vertreter der Stadt München, Herrn Stadtrat Widmann, Herrn Gemeinderabbiner H. I. Grünwald, den Präsidenten der IKG München, Herrn Dr. Hans Lamm, den Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft bayerischer Verfolgtenorganisationen, Herrn Dr. Dr. Ernst Bornstein, den Vertreter der Jugend von der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, des Liberalen Hochschulverbandes, des Ring christlich-demokratischer Studenten, der Hochschulgruppe der Jungsozialisten und der Gewerkschaftsjugend. Von den französischen Gästen begrüßte er den Generalsekretär der jüdischen Gemeinden Frankreichs, Monsieur Masliah, den Präsidenten und den Generalsekretär der französischen Studenten, Monsieur Samama und Monsieur Lahmi, sowie Herrn Rabbiner Zini.

Herr Münz brachte zum Ausdruck, daß der Bundesverband jüdischer Studenten in Deutschland aufs äußerste beunruhigt sei über die Entwicklung des politischen Klimas, das in der Bundesrepublik herrscht. Uns gehe es, wie er sagte, nicht vorwiegend um die rechts-radikalen Gruppen am Rande der Gesellschaft, vielmehr gehe es uns um die passive Haltung der Bürger gegenüber den Aktivitäten neonazistischer Terrorgruppen. Und hier greifen wir insbesondere die zuständigen staatlichen Institutionen an, die zweierlei vernachlässigen:

Zum einen verharmlosen sie diese Gruppen, und zwar nur aus dem Grunde, daß die rechte Terrorexekutive noch nicht so weit wie die Anarchisten ist, die erst wirklich ernst genommen wurden, als Terror und Entführung angingen. Zum anderen, und das erscheint uns als die weit wirksamere Gefahr, vernachlässigen sie auf dem Bildungssektor die entsprechende Vermittlung von Kenntnissen und Aufklärung über das 3. Reich.

Wie kann man von der jungen Generation erwarten, daß sie gegen antidemokratische Ideologien immunisiert wird, wenn ihr nicht die notwendige Erkenntnis und das Begreifen von der jüngsten deutschen Vergangenheit vermittelt wird.

Er drückte die Hoffnung aus, daß die staatlichen Institutionen unsere Impulse empfangen und in die Tat umsetzen werden.

Abends nach Kabbalat Schabbat fand in der Gemeinde ein Essen für die Gäste statt, wobei Gemeinderabbiner Grünwald eine Ansprache hielt.

Am Schabbath, dem 16. April, verrichtete der Gast-Rabbiner aus Frankreich an der Jüdischen Gedenkstätte in Dachau ein Morgenbet.

Nach anschließender Vorführung eines Films besichtigten die Teilnehmer des Seminars das KZ-Museum. Um 11 Uhr fand erneut ein Treffen an der Jüdischen Gedenkstätte statt, wo der Präsident des Landesverbandes der IKG in Bayern, Dr. Simon Snopkowski, eine Ansprache hielt. Er begrüßte die Gäste und hob hervor, daß er es als ein inneres Bedürfnis betrachte, mit der jungen Generation hier an dieser Stelle zu sprechen.

Die unheilvolle Geschichte des Nationalsozialismus aufzeigend, streifte er in seiner Ansprache den Leidensweg des jüdischen Volkes während der Nazizeit und gedachte des Jahrestages des heldenhaften Warschauer Ghetto-Aufstandes, der sich in diesen Tagen zum 35. Male jährt. Dabei hob er den damaligen Zusammenschluß aller jüdischen Kräfte, unabhängig von ihren politischen Anschauungen, hervor, die mit den Gedanken der Sehnsucht nach einer eigenen Heimat in ihrem aussichtslosen Kampf ihr Leben hingaben. Dann wies er darauf hin, daß sich im ehemaligen Konzentrationslager Dachau Gedenkstätten von drei Konfessionen befinden. An den Leidensweg der vielen im KZ Dachau Gefolterten und Gemarterten erinnernd, die den letzten Weg in die Krematorien gingen, betonte er, daß es nicht genüge, diese Stätte nur als einen Ort der Besinnung, Mahnung und Andacht zu betrachten, sondern wir selbst müßten danach trachten, nicht nur, wie damals, unter dem Joch von Diktaturen gemeinsam zu sterben, sondern gemeinsam eine Welt zu schaffen, in der nie ein Mensch gegen einen anderen Grausamkeiten begeht.

Zum Schluß zitierte er einen Ausspruch von Raw Spiro s. A., den wir von ihm anlässlich der Einweihung der Jüdischen Gedenkstätte in Dachau vernommen haben:

„Wir versprechen, Euch heilige Seelen, daß wir Euch nie vergessen. Ein ewiges Licht wird immer für Euch in unseren Her-

zen leuchten. Dieses heilige Licht werden wir von Generation zu Generation überliefern, bis ans Ende dieser Zeiten.“

Anschließend sprach der Vorsitzende des Landesverbandes der Jüdischen Verfolgten in Bayern, Dr. Dr. Ernst Bornstein. Er sagte u. a., es sei das erste Mal, daß er von Dachau nicht gebrochenen Herzens zurückkehren werde, denn es freue ihn, daß eine junge Generation herangewachsen sei, welche die Zeichen des Gedenkens weitertragen werde, und mit ihrer Initiative, die Erinnerung an diese unselige Geschichte, die unser Volk zwischen 1933 und 1945 durchgemacht hat, wachzuhalten, werde sie mithelfen, daß sich dieses unsagbare Leid, das in dieser Zeit über uns gekommen ist, nicht mehr wiederholen kann.

Das Schlußwort sprach der Leiter der französischen Gruppe.

Danach erfolgte die Kranzniederlegung, und in ehrfürchtigem Schweigen bewegte sich die ganze Gruppe zum Internationalen Mahnmahl, um auch dort einen Kranz niederzulegen.

Am Sonntag, nach einem gemeinsamen Mittagessen, wohnte die Gruppe einem Vortrag von Herrn Alexander Ginsburg, Generalsekretär des Zentralrats der Juden in Deutschland, im Gemeindehaus bei.

Das Seminar fand seinen Abschluß in dem Bewußtsein, die Jugendlichen der beiden Länder einander nähergebracht zu haben.

## Chronik der Karmelstadt

### KRACH UMS HAIFAER STADTTHEATER

Im Haifaer Stadttheater kriselt es sehr. Der künstlerische Leiter Oded Kotler hat bereits vor längerer Zeit seinen Abschied genommen, und jetzt folgt ihm auch der administrative Leiter. Im israelischen Rundfunk hörte man kürzlich eine ausführliche Auseinandersetzung über die Zukunft des Theaters. Kotler erklärte, es habe als Provinzbühne keine Existenzberechtigung und habe sich nur bewähren können, solange es experimentierte und mit waghalsigen künstlerischen wie gesellschaftskritischen Novitäten an die Öffentlichkeit trat.

Das Publikum war anderer Ansicht. Es „stimmte mit den Füßen ab“; das Theater hatte einen chronischen Abonnentenschwund zu verzeichnen. Kotler sprach sich sehr abfällig über die „provinziellen und konservativen Haifaer“ aus, die seine fortschrittlichen Gaben nicht zu würdigen wußten, doch auch sein Protest wird das defizitäre Kraut nicht fett machen.

In diesen Tagen erregte außerdem ein

sehr kritischer Bericht des internen Kontrollleure über das Geschäftsgebaren der „Gesellschaft der Theaterfreunde“ die Haifaer Öffentlichkeit. Der Kontrolleur beanstandete insbesondere die mangelnden Unterlagen für die Einnahmen (ca. IL 100 000).

Der Verband der Theaterfreunde ist eine „ottomanische Gesellschaft“ von 250 Mitgliedern und zu 50 Prozent an der Leitung des Theaters beteiligt.

Wie die Haifaer Gratis- und Inseratenzeitung „Schachaf“ berichtet, machen die Geschäftsbücher zwar den Eindruck einer geordneten Führung, und die gesamte Aktivität wird von Freiwilligen getragen. Dies führt jedoch dazu, daß z. B. zur Generalversammlung nur 30 Personen erschienen. Diese Minorität einer Minorität entscheidet dann mit über Repertoire und Geschiede des Theaters. „Jeder irgendwie tragbare Änderungsvorschlag wird nur zu gern akzeptiert werden“, schließt der Kontrollbericht.

### EHRUNG FÜR WALTER HESSELBACH

In Frankfurt am Main erhielt vor kurzem Walter Hesselbach in der historischen Paulskirche von der hessischen Landesregierung und der Karl-Hermann-Flach-Stiftung den Martin-Buber-Preis dieser Stiftung. Die Veranstaltung fand im Rahmen des Buber-Jahres (100. Geburtstag) statt, 25 Jahre nachdem Martin Buber in der Paulskirche den Friedenspreis des deutschen Buchhandels entgegengenommen hatte. Ansprachen über Buber hielten der Frankfurter Oberbürgermeister Dr. Walter Wallmann, der hessische Ministerpräsident Holger Börner und Prof. Dr. Shmaryahu Talmon von der Hebräischen Universität Jerusalem. Der hessische Minister für Wirtschaft und Technik, Karry, würdigte den Stifter Karl Hermann Flach und den Preisträger Walter Hesselbach, der als Vorsitzender der Bank für Gemeinwirtschaft zur Entwicklung der Wirtschaftsbeziehungen mit Israel beigetragen hat.

### HERBERT SANDBERG (Berlin) 70 JAHRE

Der Berliner Maler und Grafiker Herbert Sandberg feierte am 18. April seinen 70. Geburtstag.

Der aus Breslau stammende Künstler stand schon vor 1933 der politischen Linken nahe und verbrachte fast 12 Jahre im KZ Buchenwald. Darüber hat er in dem Band „Der Weg“ (Dresden 1967) berichtet. Die Einleitung schrieb sein Freund und Nachbar Arnold Zweig. Der heitere Band „Der Musikantenspiegel“ (Leipzig 1965) von L. R. Müller wurde von Sandberg illustriert.

Sandberg blieb seiner politischen Überzeugung und dem Judentum treu. Zu seinen bekannten Holzschnitten gehört ein Porträt von Anne Frank. Auf Sandbergs Schaffen und die Feier seines Geburtstages kommen wir noch zurück. H. L.

### SUCHANZEIGE

Gesucht widr:

HAUSMANN, Saul, der aus Waldenburg/Polen kam und nach dem Krieg in Westdeutschland wohnhaft war. Obengenannter wird von Frau Charlotte Mania, Albertstraße 12, 5430 Montabaur, gesucht.

Personen, die über den Aufenthalt oder Verbleib des Gesuchten Auskunft geben können, werden gebeten, sich an die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland, 6000 Frankfurt am Main, Hebelstraße 17/III, zu wenden.

### Zuverlässige, tüchtige Arbeitskraft

für Textilbranche  
gesucht.

Tel. 53 10 31

**Gerhard Klink**

vorm. A. Betz

**Malereibetrieb**

Dekorations-Malerel • Anstriche  
Tapeten • Schriften • Schilder  
Auto-Beschriftungen

MÜNCHEN 40 - AGNESSTRASSE 6  
Telefon 37 23 38, ab 19 Uhr 69 86 90

## Wegen Geschäftsverlegung und Umzug

einmalig günstiges Angebot an Uhren und Schmuck zu sehr günstigen Preisen.

Nützen Sie die Gelegenheit schon jetzt, den Kauf von Geschenken für die kommenden Feiertage zu tätigen!

**Ch. Szlafrok**

8000 München 2, Landwehrstraße 34, Telefon 55 71 04





**Stuhl-Kadeder jetzt Tal 35**  
direkt am Isartor, Telefon 22 74 63-64

**Das Spezialhaus für Stühle, Tische, Bänke in 4 Etagen**

**Kleine Komödie**

**Großes Haus**  
**Im Bayerischen Hof**  
Eingang Passage Promenade-  
platz und Prannerstraße  
Telefon 29 28 10

Kartenvorverkauf  
von 11-19 Uhr  
Sonntag von 15-19 Uhr  
Täglich 20 Uhr

— Deutsche Erstaufführung —  
**„DER FREUND  
VON NEBENAN“**

Komödie von  
Dimitri Frenkel-Frank  
mit: Herbert Böttcher, Helen  
Vita, Ralf Wolter, Hannelore  
Cremer

Regie: Wolfgang Spier  
Ausstattung:  
Charlotte Flemming

**Kleine Komödie**

**Kleines Haus**  
**am Max II Denkmal**  
Telefon 22 18 59  
Kasse von 11-19 Uhr  
Sonntag von 15-19 Uhr  
Täglich 20 Uhr (außer Montag)

**„DER KEUSCHE  
LEBEMANN“**

Schwank  
von Arnold und Bach  
mit: Klaus Havenstein, Frithjof  
Vierock, Maria Sebaldt,  
Marianne Lindner, Pia Hänggi,  
Dieter Wieland, Roland Astor,  
Johanna Baumann, Gustl Datz,  
Barbara Markus, Heide  
Ackermann

Regie: Robert Freitag  
Ausstattung:  
Christian Schleckel

Kammgarn- und Trevira-  
Anzüge sowie Hosen in  
hochwertiger Qualität und  
besten Verarbeitung in  
eigener Fabrikation

**I. und M. STERNBERG**  
Tuche- und Bekleidungs-  
Groß- und Einzelhandel  
München 5 — Müllerstr. 47  
Telefon 26 71 80

Hochmodische Konfektion  
und Strickwaren  
ständig auf Lager

**ESWA**

**PETER GOLDBERGER**  
8059 Altenerding b. München  
Max-Planck-Straße 9  
Telefon 38 88, 37 88

**Fabrikation von  
Röcken**

MODISCH ELEGANT,  
BESTE QUALITÄT  
IN GROSSER AUSWAHL

**Fa. Reiper**

Inhaber:  
Heinrich Felgenbaum

**8 MÜNCHEN 2**  
**LANDWEHRSTRASSE 38**  
Telefon 59 44 05  
Samstags geschlossen!

**Strickwaren**

**Für DAMEN und HERREN**  
**MODISCH — gut sortiert — ab Lager**  
**SCHILLERSTRASSE 22 8000 MÜNCHEN 2**  
(Nähe Hauptbahnhof)  
Telefon: 59 82 00, 59 83 00

**Strickwaren — Import —**  
**Großhandel**  
**A. Nisenbaum**

Im

**Geselligkeitsklub „SABRA“**

In München, Arnulfstraße 16-18, I. Stock,  
geöffnet täglich nachmittags ab 16 Uhr,  
sind alle Freunde und Gäste des Hauses  
herzlich willkommen!  
Telefon 59 32 90

**Koschere Metzgerei****David Rubin**

STRENG KOSCHER

KLENZESTRASSE 45, Tel. 2 60 42 96

**Elektro-Zimmermann**

**EXPORT — IMPORT**  
**GROSS- UND EINZELHANDEL**  
Fernsehergeräte — Radios — Tonbandgeräte  
Elektro-Haushaltsartikel  
**LANDWEHRSTRASSE 12 — 8000 MÜNCHEN 2**  
**TELEFON 59 71 42**

**HÖFER****Geigen und Bratschen**

sind Toninstrumente ersten Ranges  
und immer beliebter

Bitte verlangen Sie Prospekte.

**L. Höfer, Köln Bismarckstraße****QUALITÄTS-DRUCKSACHEN**

für Geschäfts- und Privatbedarf sowie Bücher,  
Zeitschriften, Kataloge, Werbe-Prospekte, ein-  
und mehrfarbige Illustrationen erhalten Sie  
zu günstigen Preisen.

Außerdem stellen wir für Sie Maschinensatz  
(Lohnsatz) her.

**PROPYLÄEN-DRUCK**

8000 München 2, Steinheilstr. 5, Tel. 52 23 82

Mit kostenlosen und unverbindlichen Ange-  
boten stehen wir jederzeit zu Ihrer Verfügung.

**Haus des Silbers****Silberwaren-Spezialgeschäft**

TRANS-ATLANTA-EXPORT

**David Steinberg**

8000 München 2

Schwanthalerstraße 43/1

Eingang Goethestraße

Telefon 59 37 24 / 25

nach Geschäftsschluß Telefon 98 41 30

Große Auswahl an **BESTECKEN**  
**ANTIKEN und MODERNEN Silberwaren**

**WOLF GIMPEL**

Fabrikation modischer Damenblusen  
Röcke und Hosen

**DACHAUER STRASSE 50 — 8000 MÜNCHEN 2**  
**TELEFON: 55 50 85**

Laufend modische Neuheiten

Vielseitige Kollektion in neuesten und modernsten Blusen  
und in Röcken auf Lager. — Der gute Ruf der Firma bürgt  
für Qualität und Leistung. — Besondere Wünsche der Kun-  
den werden jederzeit berücksichtigt.

**ELEKTRO-ZELKO**

RADIO · FERNSEHEN · HIFI

Inh. Daniel Zerkowicz

Versand in alle Länder

Vertrieb Technischer Artikel

Import · Export

Kundendienst und Reparatur

**DACHAUER STRASSE 7 · 8000 MÜNCHEN 2**  
**(EINGANG MARSSTRASSE) · TEL. (089) 55 51 76**

**ZWEIG & CO.**

**Strickwarenfabrik**  
**8 München 90**  
**Zasingerstraße 13**  
(beim Wettersteinplatz)  
Telefon (089) 66 10 86\* Telex 052/25 50

**Inh.: Roman Gelbard**

Im Haus der Konfektion

MÜNCHEN 80

Anzingerstraße 1, Ecke Rosenheimer Straße  
Telefon Sammel-Nr. 40 40 40

FABRIKATION VON DAMENBLUSEN UND RÜCKEN  
SOWIE HELANCA-HOSEN FÜR DAMEN UND KINDER

**JAKOB NOWOTNY**

Strickschal- und Strickwaren-Herstellung

München 2, Goethestr. 36, Tel. 53 36 86, Privat 31 60 62  
Stricksachen aller Art für Damen und Herren

**FLIEGENDES BUFFET**

Jüdische Spezialitäten für alle Simches.  
Lieferung frei Haus!

Telefon 37 93 82

**Neu!****Haarentfernung schmerzlos!**

Gesichts- und Dekollete-Behandlungen  
bei Meisterin der Kosmetik

**AGNES FISCH**

Telefon 26 35 41

München 5, Rumfordstraße 5

Sprechstunden: Montag — Freitag

10 — 13 Uhr

14 — 17 Uhr

**A. FRYDMAN**

Textilien en groß — Export — Import  
Teppiche Decken und Textilien aller Art

**IN GROSSER AUSWAHL**

Landwehrstraße 44 — 8000 München 2

Fernruf 53 12 75, 53 02 90

nach Geschäftsschluß 7 14 46 61

**Schenavsky & Co.**

Meraner Straße 6 — Augsburg — Telefon 7 60 84

Import — Export — Großhandel — Kleiderfabrik  
Teppiche, Bettumrandungen, Brücken in allen Qualitäten,  
Lodenkonfektion, Kammgarnanzüge, Decken, Bettwäsche,  
Diwandecken, Tagesdecken in allen Preislagen

**Silberwaren**

ZU EXPORTPREISEN

**Große Auswahl ab Lager**

**Bestecke - Leuchter - Chanuka-Leuchter**  
**Kaffee-Service**

und sämtliche Silbergegenstände

in Antik und modernem Muster

in 800 und 925 Sterling

Wir kaufen auch Silber- u. Silberbruch

**H. Witman & Co.**

VERKAUFSLEITER S. LERMAN

München - Schillerstr. 3/1 - Tel. 59 15 35

**INSERIEREN BRINGT GEWINN!****„ESMO“ Strickwarenfabrik****H. Fischel & Co. o. H. G.**

**INGOLSTÄDTER STR. 68 d 8000 MÜNCHEN 46**  
**EURO-INDUSTRIEPARK**

Telefon 31 63 66, Telex 052 / 2974

**GROSSE MODISCHE AUSWAHL****JAKOB ROSENBERG**

**MÜNCHEN 80 - WÖRTHSTRASSE 9 - TELEFON 45 26 52**  
**BLUSEN- UND KLEIDERFABRIK**

Qualität durch Leistung bestimmen unser Fertigungs-  
programm in modischen Damenblusen u. Kleider — D.O.B.  
Reichhaltiges Lager — Kürzeste Liefertermine

**STRICKWAREN „JUNGE MODE“**  
**in großer Auswahl**

**Fischel & Co.**

Import — Export — Fabrikation

Paul-Heyse-Str. 10/4. St. Terlaner Str. 12

8000 München 2

8900 Augsburg

Tel. (089) 53 61 15

Tel. (08 21) 7 50 06

— Parkplatz für Kunden im Hof —

**Pelzgroßhandlung —  
Pelzkonfektion****H. Glückmann**

München, Landwehrstraße 43, Telefon 59 37 17

**Uhren und Schmuck**

Großhandel — Einzelhandel — Uhren-Importe  
von den bekanntesten Marken — Günstige Preise  
Selbstimportierte Perlen aus Japan

**CH. SZLAFROK****MÜNCHEN 2, Landwehrstraße 34, Telefon 55 71 04**



# JÜDISCHE NACHRICHTEN

2. Jahrgang      Nummer 6      München, 10. Februar 1978      **B 21205 C**

## Gesprächspause während Sadats Weltreise

Wochenbericht unseres Israel-Korrespondenten SASCHA PORGES

Während Ägyptens Präsident Sadat zu einer großen Werbereise für seine Friedensinitiative aufbrach, packte Verteidigungsminister Weizmann in Kairo wieder einmal die Koffer. Die israelisch-ägyptischen militärischen Gespräche wurden nämlich nach nur zweitägiger Dauer vorderhand unterbrochen, allem Anschein nach ohne sichtbare Fortschritte in der Frage der umstrittenen Siedlungen und Militärflugplätze in Sinai erreicht zu haben. Ein neuer Termin für die Fortsetzung der Verhandlungen der Militärkommission wurde bisher nicht vereinbart, doch liegt die Vermutung nahe, daß die Gespräche bis zur Rückkehr Sadats von seiner großen Reise ruhen werden.

Die Gesprächspause gilt natürlich auch für die Kontakte des amerikanischen Staatssekretärs Atherton mit den Außenministern beider Parteien. Atherton selbst hat nach Abschluß seiner Gespräche mit Dayan über eine neue Prinzipienklärung, Verhandlungen mit Ägyptens Außenminister Kamel und dann auch mit Staatschef Sadat in Kairo geführt und begab sich wieder nach Washington zurück, um dem Treffen Sadats mit Präsident Carter am letzten Wochenende beizuwohnen.

Die formelle Wiedereröffnung der Kairoer Militärgespräche war eher nur eine Geste, um zwischen Ägyptern und Israelis nach zwei Wochen der Vorwürfe und Beschimpfungen wieder die Bereitschaft für versöhnliche Aussprache unter Beweis zu stellen. In der Frage der israelischen Siedlungen und Stützpunkte stehen sich Kairo und Jerusalem auf militärischer Ebene ebenso diametral gegenüber, wie in der Palästinenserfrage auf der politischen Ebene.

Trotzdem soll es dem amerikanischen Vermittler Atherton gelungen sein in geduldigen Gesprächen mit Israelis und Ägyptern, entscheidende Fortschritte in Richtung der gemeinsamen Grundsatzerklärung für einen Nahostfrieden zu erreichen, an der angeblich die Jerusalemer Gespräche vom Januar gescheitert waren. Ägypten soll sich bereit erklärt haben, sein Beharren auf einem Selbstbestimmungsrecht für die Palästinenser in Richtung einer Mitbestimmung abzuschwächen. Aus Kairo wird die Ansicht des Generalsekretärs der Arabischen Liga, Mahmud Riad, kolportiert, wonach es nur mehr eine eigentliche Schwierigkeit gebe: Die Kontroverse um den totalen Rückzug auf die Linien von 1967 oder auf für Israel wirklich sichere Grenzen. Riad soll dabei durchblicken gelassen haben, daß bei größerer Konzessionsbereitschaft Begins und Dayans sich selbst Syrien an den Verhandlungstisch bringen ließe.

### Die Konferenz von Algier

Vorläufig macht jedoch Syriens Außenminister Khaddam aktiv bei dem Anti-Sadat-Gipfel von Algier mit. Die erste Begegnung der arabischen Radikalen in Tripolis, von der ägyptischen Propaganda damals völlig totgeschwiegen, hatte keine überwältigenden Erfolge gezeitigt. Irak hat die Konferenz verlassen und wohnt auch der vom Algier nicht bei. Dies hat Sadat prompt durch Wiederherstellung der konsularischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen mit Bagdad honoriert, zu dem alle diplomatischen Kontakte vor rund zwei Monaten abgebrochen worden waren.

Sadats erste Reisestation war Marokko, dasjenige nordafrikanische Land, das seine Friedenspolitik vom ersten Augenblick an voll unterstützt hatte. Zweck der ganzen Sadatreise scheint die Mobilisierung der Weltöffentlichkeit zugunsten des ägypti-

schen Standpunktes in dem Disput um den Frieden mit Israel zu sein.

### Der Waffenboom bleibt

Beide Supermächte werden in naher Zukunft neue Waffenströme in den Nahen Osten pumpen, teils sind sie bereits dabei es zu tun. Obwohl Israels Verteidigungsminister Weizmann seine geplante Amerikareise zum Abschluß neuer Lieferungsverträge wegen des Dialogs mit Kairo einerseits und einschlägigen amerikanischen Wunsches andererseits auf Anfang März verschieben mußte, wird einem Bericht des amerikanischen Nachrichtenmagazins „Newsweek“ zufolge Israel bald mit einem großen „Waffenlieferungspaket“ rechnen können.

Es handelt sich um einen Teil eines Zehnjahres-Rüstungsplanes „Matmon“, der in dieser Periode Waffenkäufe im Umfange von 15 Milliarden Dollar einschließt. Das Pentagon hat den militärischen Wunschzettel Israels zwar immer wieder als „exzessiv“ bezeichnet und man rechnet auch mit einigen Streichungen, trotzdem bleibt noch allerhand übrig. Die wichtigsten Bestandteile der aus den USA zu beziehenden Rüstungsgüter sind das F-15- („Eagle“)-Kampfflugzeug mit hochmoderner Elektronik, einer Spitzengeschwindigkeit von 2500 km/h und einer Einsatzreichweite von 1600 Kilometern; die leichtgewichtigen und wendigen F-16-Kampfbomber und schließlich elektronisches Spitzengerät, sowie die modernste Version der amerikanischen Panzerabwehrrakete.

Hinzu kommen noch Israels eigene Rüstungsbemühungen. Erst vorige Woche hat ein parlamentarischer Unterausschuß die Entwicklung eines neuen israelischen Überschall-Kampfflugzeuges bestätigt, das dem jetzt von Israel produzierten „Kfir“ technisch überlegen sein soll.

Präsident Sadat hat in seinen Gesprächen mit Carter ebenfalls wissen lassen, daß er von Amerika genau jene Waffen und Mengen haben will, die auch Israel bekommt. Natürlich wird Washington nicht sein neu-

estes Gerät einem so labilen und taufrischen Partner wie Ägypten liefern, aber Sadat hat gute Chancen die verlangten 120 Stück F-5-E-Flugzeuge von den Amerikanern zu erhalten, die mindestens so gut sind wie die schon etwas überholten sowjetischen MIG-21 der ägyptischen Luftwaffe. Allerdings bleibt noch die Frage offen, ob der Kongreß die von der US-Regierung gebilligten Waffenlieferungen an Ägypten und andere arabische Staaten angesichts des israelischen Widerstandes und der Proteste amerikanischer Israel-Freunde bestätigen wird.

Israel macht kein Hehl aus der Tatsache, daß es in der Lieferung amerikanischer Waffen an die arabischen Länder eine Gefahr der Zerstörung des Kräftegleichgewichtes und eines neuen Wettrüstens erblickt. Aus diesem Grunde läuft auch die israelische Presse Sturm gegen die Schaffung eines deutsch-französischen Konsortiums, das Syrien mit modernen Raketen beliefern soll.

Ägypten steht mit seinen Waffenwünschen nicht allein. Auch der Sudan will ein Dutzend F-15-Jäger und Saudiarabien möchte auf seinem neu gebauten Luftwaffenstützpunkt Tabuk, 480 Kilometer von Jerusalem entfernt, eine Kampfgeschwaderflotte von 60 F-15-Kampffägern aus Amerikas Waffenschmieden stationieren. Angesichts der Abhängigkeit der USA von saudischem Öl dürfte Riad trotz eines Widerstandes im Kongreß mit der Erfüllung eines Gutteils seiner Waffenwünsche rechnen können.

### Die Sowjets stehen nicht nach

Der sowjetische Waffenstrom in die nahe östliche Region steht dem amerikanischen keineswegs nach. Syrien, die Führungsmacht in der arabischen Anti-Sadat-Front, hat gerade in letzter Zeit umfangreiche Rüstungslieferungen vom Kreml erhalten — zum Teil über eine Luftbrücke, zum Teil über den Seeweg. Seit 1973 bekam Damaskus sowjetische Rüstungsgüter im Wert von einer Milliarde Dollar: MIG-21-Kampfflugzeuge, Suchoi-Kampfbomber, modernste Luftabwehrraketen, T-62-Panzer und „Scud“-B-Mittelstreckenraketen.

Der Irak hat im Rahmen des im letzten Jahr unterzeichneten 4-Milliarden-Dollar-Rüstungsvertrages von der Sowjetunion

ebenfalls umfangreiche Waffenlieferungen erhalten. Libyen hat mit sowjetischer Hilfe vor allem eine große Panzerarmee (mit 1300 neuen Tanks, für die es allerdings keine ausreichende Besatzungen hat) aufgestellt.

Zu den Beziehern sowjetischer Waffen zählen letzters auch die Palästinenser, die mit syrischer Zustimmung aus der Sowjetunion mit leichten Waffen über den Hafen Tyre im Südlibanon versorgt werden.

### Rafael Eytan — neuer Stabschef

Die Regierung hat auf Vorschlag des Verteidigungsministers beschlossen, General Rafael Eytan („Raful“) mit Wirkung vom 16. April zum 11. Generalstabschef der israelischen Armee zu ernennen. Eytan wird General Mordechai Gur ablösen, dessen vierjährige Amtszeit ausläuft.

Die Ernennung des neuen Stabschefs wird wieder einmal zahlreiche personelle Veränderungen im Generalstab zur Folge haben, nicht zuletzt auch die Beförderung von Brigadiern (Tat-Aluf) in den Generalsrang. Zur gleichen Zeit werden einige altgediente Generäle aus dem aktiven Dienst ausscheiden, darunter auch General Herzl Shafir, zuletzt Oberkommandierender der Südfront.

Der neue Stabschef, General Rafael Eytan, ist 1929 in Tel Adaschim geboren. Während seines aktiven Militärdienstes studierte er an der Tel Aviver Universität Militärgeschichte sowie die Geschichte des Nahen Ostens und Nordafrikas. Später belegte er an der Haifaer Universität Staatswissenschaften und ist auch Absolvent der Nationalen Akademie für Sicherheitsbelange.

Mit 17 Jahren schloß sich Eytan bereits dem Palmach an und hat seither fast pausenlos in den verschiedensten Kommandostellen der Armee gedient.

### Mehr Eigentumsdelikte — weniger Kapitalverbrechen

Aus dem Jahresbericht der israelischen Polizei geht hervor, daß die Kriminalität im Lande auch im Jahre 1977 weiter angestiegen ist und die Wachstumsrate 7,6 Prozent belief, nach 11,2 Prozent im Jahre 1976.

Ferner geht aus dem Bericht hervor, daß Eigentumsdelikte besonders stark zugenommen haben, nämlich um 12,6 Prozent einschließlich Autodiebstählen. Demgegenüber gingen schwere Kapitalverbrechen (Mord, tätliche Angriffe, Vergewaltigung u. a.) um 9,7 Prozent im Vergleich zum Vorjahre zurück.

Im vergangenen Jahre hatte sich die Polizei nachdrücklich mit dem Kampf gegen die Rauschsucht beschäftigt, wodurch die Zahl der diesbezüglichen Strafverfahren von 998 auf 1580 (um 58,3 %) angestiegen ist.

Fast völlig aufgehört haben Fälle von Bankraub, Überfälle auf Tankstellen und sonstige bewaffnete Raubanschläge. Auch die Zahl der Sexualverbrechen ist um 13 Prozent zurückgegangen. Hingegen hat es im vergangenen Jahre 99 Fälle von Mord und Mordversuch gegeben, gegenüber 64 Fällen im vorhergehenden Jahre.

Das Joint Distribution Committee nahm auf seiner in New York stattgefundenen Konferenz für 1978 ein Jahresbudget in Höhe von 39 Millionen Dollar an und wählte zum neuen Präsidenten Donald M. Robinson aus Pittsburgh. Laut Bericht unterstützte der Joint im abgelaufenen Jahre 450 000 Juden in 25 Ländern. Die Leistungen in Israel nehmen etwa ein Fünftel des Budgets in Anspruch. Für Betreuung von Auswanderern aus der Sowjetunion sind fünf Millionen Dollar bereitgestellt. Die USA-Regierung gewährt monatlich nur 300 Einwanderern Aufnahme.

## Israelitische Kultusgemeinde München

### Die Theatersensation des Jahres: Zum erstenmal israelische Schauspielerinnen in München!

Im Rahmen einer Welt-Tournee, veranstaltet vom Yidischen Kulturzentrum Israel, gastieren anlässlich des 30jährigen Bestehens des Staates Israel die berühmten israelischen Schauspielerinnen

**Dorotea Liviu, Annabela und Shura Grinhaus-Turkov**

am SAMSTAG, dem 11. FEBRUAR 1978 um 20 UHR im THEATER AN DER LEOPOLDSTRASSE, Leopoldstraße 17,

mit dem Programm

**„Nadir und Weinischt“**

HUMOR, GESANG UND SATIRE

**Musikalische Leitung: Miriam Reznic**

Kartenvorverkauf im Theater an der Leopoldstraße, Tel. 39 40 81



## Zum Gedenken an Martin Buber

### Anlässlich seines 100. Geburtstages am 8. Februar

Von Dipl.-Ing. STEFAN SCHWARZ

Martin Buber ist nicht mehr da, doch sein Geist lebt und beeinflusst die intellektuelle Welt. Er gehört zu den auserwählten Giganten der Geschichte des jüdischen Volkes. Er, der Religionsphilosoph, Bibelexeget und Kulturforscher, der Deuter chassidischer Frömmigkeit, glühender Bewunderer und Schatzsucher unseres wahren Geistes.

Ein Philosoph sagte einmal: „Die Philosophie führt von Gott ab, wenn man an ihrem Pokal bloß genippt hat, sie führt aber zu Gott zurück, wenn man an ihrer Quelle seinen Wissensdurst auf eine ausreichende, vollkommene Weise gestillt hat“, und Martin Buber war diese Quelle. Er bewirkte den Gestaltwandel der Ideen, die das Leben der heutigen Gesellschaft ergriffen hat und eine Umwälzung fordern. In einer Ansprache, die er im Jahre 1912 hielt, sagte Buber: „Alle die Menschen der jüdischen Geschichte und des jüdischen Mythos, von denen ich spreche, wollen gestalten, und sie wollen vor allem ihr Volk gestalten. Denn sie alle, die die Urkraft des Volkes entsendete, ihr Hand und ihr Mund zu werden, suchten ihre Aufgabe in keiner Ferne des Allgemeinen, sondern da, wo sie ihnen unmittelbar gegeben war, ihnen gegeben war durch das unabweisbar eindringliche Phänomen der Entzweiung im Juden und im Judentum und durch die Größe des dem Juden eingeborenen Streben nach Einheit, welches das Streben nach Gestalt ist. Sie wollen ihr Volk gestalten und eben dadurch gestalten sie die Menschheit. Denn der Jude ist ja nicht ein Wesen besonderer Art, und das was ich von ihm gesagt habe, ist nicht eine besondere qualitative Bestimmung, sondern es ist so, daß dieser urmenschliche und allmenschliche Vorgang, daß das Geheimnis und Urgeschick der Dualität hier im Judentum, stärker, reiner, fordernder als in irgendeiner anderen Gemeinschaft hervortritt, daß die Aufgabe der Überwindung hier die größte ist, daß eben deshalb durch ihre Erfüllung Vorbildliches, Lenkendes für die Menschheit geschieht. So ist denn auch im jüdischen Messianismus, im Glauben an das kommende Reifen der Welt zu göttlicher Gestalt beides eins geworden, das vom Geiste gestaltete Volk und die vom Gesichte gestaltete Menschheit sind eins, die Sache des Judentums und die Sache des Menschseins.“

Die letzten Jahre sah man Martin Buber wachsen und sich vertiefen, im Lehren lernen. Werke und Schriften eigentümlichen Glanzes, oft von anziehender Fremdheit, markieren seinen Weg. Ein unaufbarer Reichtum von tiefen Gedanken, des wahren, sprudelnden Geistes. Eine unerreichbare, vitale Schöpfung, von der mystischen Kraft der Jahrtausende währenden Geschichte seines Volkes beseelt.

Seine Untersuchungen dringen in das Seelengeheimnis der Völker, seine Sprache schöpft bei diesem Hinabsteigen zu den Quellen auch für sich selbst Kraft.

Nennen wir einige seiner Arbeiten: „Zur Kenntnis des Chassidismus“, „Die Geschichten des Rabbi Nachmann“, „Die Legende des Baal Schem“, „Extatische Konfessionen“, „Reden und Gleichnisse des Tschuang Tse“, „Drei Reden über das Judentum“, „Prinzipielle Religionsphilosophie“, „Daniel“, „Vom Geist des Zionismus“, „Die jüdische Bewegung“, „Völker, Staaten und Zion“, „Die Rede, die Lehre und das Lied“, „Mein Weg zum Chassidismus“, „Der heilige Weg“, „Der große Magid“, „Ich und Du“, „Das verborgene Licht“, „Zion als Ziel und Aufgabe“, „Das Kommando“, „Das Problem der Menschen“, „Gog und Magog“, „Bücher und Menschen“, „Moses“, „Hinreise“, und viele andere, welche er mit Professor Magnus Smilanski und Franz Rosenzweig geschrieben hat. Seine Aufsätze und Reden gehören zu den

tiefsten und beredtesten der jüdischen Renaissance-Bewegung. „Martin Buber“ zeugt in seinem Volke ein Bewußtsein seiner selbst und erschließt ihm den Sinn und die Bestimmung: „Aus der Stimme des Blutes weckt er die Stimme des Geistes, durch die Stimme des Geistes weckt er das Blut. Er steht bezaubernd auch vor jenen, die nicht zu diesem Volk gehören“, schrieb über ihn Alfons Paquet.

Die Juden in Deutschland, vor allem die beste Jugend ist ihm gefolgt, sie entzündete sich an der Glut seines Feuers und seiner Beschwörungen. Seine Bücher gehören sprachlich zum edelsten, was die essayistische Kunst dieser Zeit hervorgebracht hat. Seine Sprache ist die Feder Fichtes und Luthers zugleich, lebhaft, von einer wunderbaren Transparenz für den inneren leuchtenden Gedanken. Am vollkommensten ist sie in den Legenden, die der östliche Mund erzählt, in der Legende des Baal Schem, in den Erzählungen des Rabbi Nachmann, in der Gestaltung eines magischen Seins, „im Überschreiten der Schwelle zwischen Märchen und Gotteswort“, wie es Paquet bezeichnet. Buber betrachtet es als seine Aufgabe und die seines Volkes, die Bestimmung, die weltändernde, die verwirklichende Tat zu leisten. Mystik ist bei ihm der Eintritt ins Wirkliche. Sie geht in den Urgrund mit einer tiefen Erfrischtheit aller Kräfte.

Buber sagt selbst: „Seit ich die Arbeit am chassidischen Schrifttum begonnen habe, ist es mir um die Lehre und den Weg zu tun, aber damals meinte ich, das sei etwas, was man auch bloß betrachten könne und dürfe, seither habe ich erfahren, daß die Lehre zum Lernen und der Weg zum Gehen da ist. Je tiefer ich es erfuh, umso mehr ist mir diese Arbeit, an der sich mein Leben maß und vermaß, zur Frage, zum Leid und doch auch zum Trost geworden.“

Buber der Jude entdeckte sein Volk als Erlebnisort Gottes. So kommt Buber zu seinen Reden über das Judentum und zu seinen chassidischen Schriften. Er weckt sein Volk aus dem Schlaf in den Ghettos der Galutländer aus der Trägheit der Sklaverei, ruft zum Kampf gegen die Heimatlosigkeit und die „armselige Assimilation“, denn dem jüdischen Volk steht eine Auferstehung vom halben Leben zum ganzen bevor. Er wird zum Mittler zwischen den in Ost und West lebenden Teilen seines Volkes. Eine wunderbare Synthese geht hier in Erfüllung. Er führt die Spur der Begegnung im eigenen Volke, aber auch zwischen den innersten der europäischen Völker und dem jüdischen Volke. Die Begegnung wird zur Quintessenz seiner Philosophie. Begegnung, Ähnlichkeit und Fremdheit der Schicksale und der Geister. Begegnung und Verzicht im Erliegen und im Triumph der Überwindung, Begegnung, die ewig Vergangenheit und ewig Zukunft ist.

Auf den galizischen Gütern seines Großvaters Salomon Buber, des berühmten Midraschforschers, dessen Gedächtnis der Enkel Martin später in seinen Geschichten von Rabbi Nachmann wiedergibt, hatte der am 8. Februar 1878 in Wien geborene Martin Buber die ersten Eindrücke von Chassidismus und seinem Schöpfer, dem Baal Schem, empfangen. So nimmt er von dort die jüdische, östliche Seele mit und bringt sie dem

deutschen Judentum und der Welt näher, er gibt ihr einen Sinn, macht sie verständlich, weist ihre Größe auf und befruchtet in magischer Gestaltung von chassidischen Märchen die auf Abwege Geleiteten, verbindet die Brüder und zeigt ihnen den Weg zu sich selbst.

In der „Jüdischen Bewegung“, der Renaissance des jüdischen Volkes, dem Zionismus, ist der messianische Glaube Bubers immanent begriffen. Dem Zionismus gibt Buber eine tief fundierte, warme Seele, die Religion. „Diese Bewegung“ — sagt Buber — „wird vor allem das einheitliche, ungebrochene Lebensgefühl des Juden wieder auf den Thron setzen. Das Exil wirkt wie eine Folterschraube. Die Bewegung wird den Juden wieder dazu bringen, sich als Organismus zu fühlen und nach harmonischer Entfaltung seiner Kräfte zu streben, ins Gehen, Singen und Arbeiten so viel Seele zu legen, wie in die Behandlung intellektueller Probleme. Sie wird den Zwiespalt zwischen Denken und Tun, die Inkongruenz von Enthusiasmus und Energie, von Sehnsucht und Opfermut aufheben und die einheitliche Persönlichkeit, die aus einer Willensglut heraus schafft, wieder herstellen. Wir werden lernen, das Werdende zu feiern, das Künftige erringen, die geahnte Wiedergeburt. Sie wird uns von einer äußeren eine innere Heimat schaffen, dadurch, daß sie das Judentum zu neuer Einheit zusammenschließt und uns so das Ruhen im Brudertum der Herzen gewährt, dadurch, daß sie uns im Neuhebräischen eine moderne Sprache schenkt, in der wir die wahren Worte für Lust und Weh unserer Seele finden können, dadurch daß wir in eine Lebensgemeinschaft eintreten, welche die alte angestammte und doch wieder eine neue ist.“

Buber findet seine Erfrischung und Stütze in den Chaluziuth, in den jungen Pionieren Israels, die mit ihrem Schweiß die alte versteinerte Erde bebauen. Aus seiner stolzen Liebe zu der neuen Jugend in Israel stammt das Buch „Jizkor“, ein Buch des Gedenkens an die gefallenen Schomrim und Arbeiter, die für ihr Land und Volk im Kampfe starben. Buber geht weiter, er steht im Kampf um die Form des Zionismus, er fordert Besinnung auf die Idee. In seinem Aufsatz über die Gegenwartsarbeit spricht Buber über ein Programm, das den Zionismus erweitern und alle geistigen Faktoren der Wiedergeburt vereinigen soll, und ihn zugleich vertiefen.

„Der Zionist“ — sagt Buber in seiner Rede „Wege zum Zionismus“, der die ganze Heiligkeit dieses Wortes fühlt und nachlebt, „scheint mir auf der höchsten Stufe zu stehen. Neue Werte, neue Werke schaffen, aus der Tiefe seiner uralten Eigenart heraus, aus der eigenartigen, unvergleichlichen Kraft seines Blutes heraus, die so furchtbar lange in den Fesseln der Unproduktivität geschlagen war — das ist ein Ideal für das jüdische Volk.“

Buber verlangt vom jüdischen Volk Apostel und Mittler des Ostens, Vorläufer Asiens in der abendländischen Menschheit zu sein. In diesen theoretischen und philosophischen Betrachtungen verfangen, hatte er letztes oft die Gesichtspunkte der politischen Realität in Israel nicht eingeschätzt, seine Einstellung war Resultat seiner Philosophie, seiner Lebensbetrachtung, seiner Kontemplation, seines eigenartigen, großen Geistes, der von einer Höhe sieht und weit über die Erde emporstieg.

Buber selbst hat seinen Zionismus realisiert. Er ging nach Israel, dort wurde er

zum geistigen Führer und Lehrer der neuen Jugend des jungen Staates, seiner Jugend, seines Staates, den er so glühend ersehnt hat.

Martin Buber hat in einem seiner wunderbaren Aufsätze über Theodor Herzl geschrieben: „Während ich dies niederschreibe, kommt es plötzlich über mich. Und nun weiß ich, wie ich es noch nie wußte, was uns fehlt. Nicht dieses oder jenes Programm, nicht diese oder jene Methode, nicht diese oder jene Arbeit, nur Größe! Wenn Theodor Herzl sprach, zitterte die Seele der Millionen vor Sehnsucht, vor Erwartung, vor Glück über ihn.“

Martin Buber hatte letztes viel gearbeitet, mehr als ihm seine geschwächten Kräfte erlaubt haben. Sein Werk war noch nicht beendet, er hatte Angst, daß ihm die Zeit nicht erlaubt noch alles zu ordnen, das Angefangene zu beenden.

In einem Brief aus Jerusalem schrieb er mir im Dezember 1962: „daß er sich schon vor einigen Jahren, um, bei dem gegebenen Gesundheitszustand, die wichtigsten literarischen Verpflichtungen erfüllen zu können, entschieden habe, weitere Arbeiten aufzugeben.“ Er erreichte das gesegnete Alter von 87 Jahren. Sein großer Geist aber ist für uns lebendig geblieben. Und wenn Martin Buber auch nicht mehr unter uns ist, sein Geist wird allen denen, die sich ihm zu nähern versuchen werden, Segen bringen.

(Dieser Artikel wurde auch in der „Allgemeinen“ vom 3. 2. 1978 veröffentlicht.)

Anmerkung der Redaktion: Anlässlich des 100. Geburtstages von Martin Buber ist im Bleicher Verlag AG, Gerlingen, eine Neuauflage des Buches von Schalom Ben-Chorin „Zwiesprache mit Martin Buber“ als Taschenbuch erschienen.

## DIE JUDEN DER USA UND IHRE GEISTIGEN BEZIEHUNGEN ZUM JUDENTUM

In den USA hat eine Renaissance jüdischer Selbstbesinnung begonnen, wie Gabriella von Arnim in einem Artikel in „Die Zeit“ darstellte. Fast alle Juden Nordamerikas, auch wenn sie mit täglich gelebter faktischer Religionsausübung nichts mehr zu tun haben, fühlen sich in dem Sinne als Juden, daß ihnen Existenz und Wohlergehen des Staates Israel nahegeht. Norman Podhoretz, Chefredakteur des Magazins „Commentary“, geht in seiner Einschätzung noch weiter, indem er meint, daß sich 99 % der amerikanischen Juden — besonders im Hinblick auf ihre Gefühle gegenüber dem Staate Israel und dem Zionismus — bedenkenlos zu ihrem Judentum bekennen.

Dagegen sagt Rabbi Würzburger, Präsident des orthodoxen Rabbinical Council of America, es gebe zwei polarisierende Tendenzen in der jüdischen Gemeinschaft: ein Teil weigert sich, überhaupt an sein Judentum erinnert zu werden, der andere wird bewußt jüdisch und vertieft dieses Bewußtsein. In Parallele zum in der amerikanischen Jugend um sich greifenden Spirituallismus gibt es auch nicht wenige jüdische Jugendliche, die sich in die jüdische Religion vertiefen und ihren Weg sogar zur Orthodoxie finden. „Viele liberale, assimilierte jüdische Eltern sehen mit Befremden und Estauen der religiösen Entwicklung ihrer Kinder zu. Oft haben sie ein schlechtes Gewissen, selbst den leichteren Weg gewählt, ihr Judentum vernachlässigt zu haben.“ Andere Eltern fühlen sich glücklich darüber, daß ihre Kinder dem alten Stamm treu bleiben und zum Judentum, zur Einhaltung der Gebote und der Tradition zurückgefunden haben und sie folgen dem Beispiel ihrer Kinder und führen die häuslichen Sabbat- und Feiertags-Bräuche wieder ein, schließen sich ihrer Synagogengemeinde enger an und nehmen mit ihren Kindern am Gottesdienst teil. Im Hintergrund dieser Entwicklung steht auch eine politische Motivation, denn der Staat Israel strahlt ein positives Fluidum aus und erfreut sich in Amerika allgemeiner Sympathie.

## NEUE JÜDISCHE NACHRICHTEN

Redaktion und Verlag: Dachauer Straße 123/II, 8000 München 2, Telefon: 52 51 03

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Hermann Heindl

Redaktionsbeirat:

Dr. Simon Snopkowski, Julius Spokojny, Dipl.-Ing. Stefan Schwarz

Druck: Propyläen-Druck, Steinheilstraße 5, 8000 München 2, Telefon: 52 23 82



**ISRAEL** mit EL AL



**MÜNCHEN-TEL-AVIV**

mit Transfers und Hotel **EILATH**

und zurück  
CH.-Flug ab **DM 569,-**  
(1 Woche)  
samstags und sonntags

**Gruppen-Direktflüge ab München**

**Wöchentlich günstige Charter- und Linienflüge ab allen deutschen Flughäfen**

Alle Kombinationen. Flug-Auto-Schiff. Individuelle Landarrangements auf Wunsch. Fordern Sie unseren neuen Winterprospekt an!

**Reisebüro Vienna**

J. KOLATACZ & FONFÉ

**FILIALE MÜNCHEN, SCHWANTHALERSTRASSE 40, ECKE GOETHESTRASSE**

**TELEFON 53 02 94 / 5 / 6 Telex: 5 - 23 449**

8 München 2, Oskar-von-Miller-Ring 2

Telefon 28 82 05 / 06 / 07 und 28 45 30

Nach Geschäftsschluß 17 45 31

Telex: 5 - 29 969

**Gerhard Klink**

vorm. A. Betz

**Malereibetrieb**

Dekorations-Malerei • Anstriche  
Tapeten • Schriften • Schilder  
Auto-Beschriftungen

MÜNCHEN 40 - AGNESSTRASSE 6  
Telefon 37 23 38, ab 19 Uhr 69 86 90



## Irak, Libyen und die Sowjetunion suchen den Frieden zu verhindern

Von MEIR FAERBER

Ägyptens Präsident Anwar Sadat dürfte die Verhandlungen des gemeinsamen politischen Ausschusses in Jerusalem unter Druck extremer arabischer Politiker unterbrochen haben, die befürchten, daß die Fortsetzung der Verhandlungen in Jerusalem als Anerkennung des vereinigten Jerusalem als Hauptstadt Israels ausgelegt werden könne. Diese Vermutung äußerte Ministerpräsident Menachem Begin in einem Interview mit der New Yorker TV-Station.

Das Nachgeben gegenüber einem solchen Druck wäre die einzige logische Erklärung für den brüskten Abbruch der Jerusalemer Verhandlungen in einem Momente, da die Besprechungen über die Grundsatz-Deklaration für das gemeinsame Verhandlungsziel bereits Aussicht auf Erfolg hatten.

Die Konfrontationsstaaten, die von neuerlicher Kriegsgefahr unmittelbar betroffen wären, Ägypten, Jordanien, Syrien und Libanon, stehen unter dem Druck von Staaten, welche sich im Hintergrund befinden und von militärischen Aktionen wenn überhaupt so doch nur in viel geringerem Ausmaß etwas zu befürchten haben, wie Libyen, Irak und Saudien. Libyens diktatorischer und megalomane Präsident Muamr Gadafi beunruhigt nicht nur den Vorderen Orient sondern auch den Mittelmeerraum. Er intrigiert nicht nur in der Palästinenser-Angelegenheit, sondern auch in Ägypten, Tunesien, Algerien und in der Arabischen Liga und in der Organisation für die afrikanische Einheit.

Der Irak, der keine gemeinsame Grenze mit Israel hat, daher auf Rhodos auch keinen Waffenstillstandsvertrag zu unterschreiben hatte, hetzt Syriens Präsidenten Hafez el Assad, der an sich auf extremen Forderungen für die Palästinenser besteht und seine Aspirationen verfolgt, immer wieder in Abenteuer. Saudien, das ebenfalls an hartnäckiger Einstellung festhält, kann — ähnlich wie das gleich ihm an Petrodollars überreiche Libyen — an Aufrüstung gar nicht genug bekommen. Während sich die Arsenale Libyens und des Irak mit sowjetischen Waffen zum Bersten füllen, tut Saudien sein möglichstes, um aus westlichen Quellen und insbesondere von den USA moderne Kriegsausrüstung in allen Waffengattungen, nicht zuletzt für die Luftwaffe, zu mobilisieren.

Syriens Außenminister Abd el Halim Hadam teilte in Radio Damaskus mit, daß Syrien neue Arrangements treffe, „um das strategische Gleichgewicht mit dem zionistischen Feinde sicherzustellen, damit wir unser Ringen zur Erreichung unserer Ziele fortsetzen können“. Kurz zuvor war berichtet worden, daß große sowjetische Waffenlieferungen nach Syrien unterwegs seien, darunter neueste Antitank-Raketen, wie sie bisher im Nahen Osten unbekannt sind. In Syrien befinden sich bereits russische MIG-23-Kampfflugzeuge, T-62-Tanks und Geschütze. Auf der Konferenz der Neinsager-Front in Tripolis hat sich Libyen in einem Geheimabkommen verpflichtet, die syrischen Waffenkäufe in der Sowjetunion bis zu einer Summe von einer Milliarde Dollar zu finanzieren.

Ein hartes Ringen geht in Washington um die Lieferung von 60 Kampfflugzeugen F-15 an Saudien vor sich. Als bekannt wurde, daß die Regierung dem Kongreß am 1. Februar einen Vorschlag auf die Lieferung neuester Waffen und insbesondere von 60 F-15 Flugzeugen zur Ratifizierung überreichen wolle, verlangten einflussreiche Mitglieder des außenpolitischen Senatsausschusses von Außenminister Cyrus Vance, den Antrag zurückzustellen oder mindestens zu vertragen, da diese Lieferung an Saudien das arabisch-israelische Kräftegleichgewicht erschüttern und die Gefahr eines überraschenden Luftangriffes auf israelische militärische und zivile Ziele erhöhen würde, denn Saudien hat in Tabuk eine Luftflottenbasis, die nur 24 km von Ejlat entfernt ist. Auch sei zu befürchten, daß Saudien im Kriegsfall seine Flugzeuge anderen arabischen Staaten zur Verfügung stellen könnte. Die Senatoren Frank Church, Richard Stone, Clifford Case, Howard Baker und andere richteten ein diesbezügliches Memorandum an Vance. Auch innerhalb des Regierungsapparates, im Pentagon, erhoben sich warnende Stimmen, die zur Vorsicht mahnten und vorschlugen, nur 15 F-15-

Maschinen, und auch die nicht mit voller Ausrüstung und Feuerkraft, zu liefern. Die Senatoren bezeichneten in ihrer Note den F-15 als den entwickeltsten Kampfbomber, den es momentan gibt, und das beabsichtigte Geschäft als unvernünftig. Für die Verteidigung seines Luftraumes würden Saudien mit verbesserten Hawk-Raketen bestückte F-13-Flugzeuge genügen. Die neuerliche Anspornung des Wettrüstens im Nahen Osten und am Persischen Golf, die der Verkauf von 60 F-15 an Saudien bilden würde, stünde in Widerspruch zur Politik des Präsidenten Carter, der kriegsgefährdeten Zonen Waffenlieferungen vorenthalten will. Ferner würde sich der Verkauf dieser Flugzeuge an Saudien auf die jetzigen ägyptisch-israelischen Verhandlungen negativ und hemmend auswirken.

Bald auf diese Nachricht folgte der Bericht, daß Washington erwäge, die Waffenlieferungsbegehren Israels auf F-16-Maschinen, Saudiens auf F-15-Maschinen und Ägyptens auf F-5-Maschinen als ein Junktim zu behandeln und gemeinsam zurückzustellen. Vance berichtete am 24. 1. Mitgliedern des außenpolitischen Ausschusses des Kongresses über seine jüngste Vermittlermission im Nahen Osten. Daraufhin teilte das Kommissionsmitglied Stephan Solarz mit, daß die Regierung die erwähnten Waffenverkäufe hinauszögern dürfte, bis die israelisch-ägyptischen Friedensverhandlungen ein Ergebnis gezeitigt haben. Die Fortschritte der Verhandlungen würden den Beschluß der US-Regierung beeinflussen. Falls die Verhandlungen scheitern sollten, wäre zweifelhaft, ob die USA an Ägypten und Saudien die Kampfflugzeuge liefern können. Jetzt muß vor allem alles auf die Friedensbemühungen konzentriert werden. Lieferung von Kampfflugzeugen würde den Eindruck machen, daß bereits die Alternative für die Verhandlungen, also ein neuer Krieg in Vorbereitung sei. —

Die Sowjetunion macht große Anstrengungen, ihren Einfluß in der Nahostregion

## Das Volk des Buches — und der Zeitung

Von B. KEIMACH

Wenn Sie in Israel Lust auf eine Debatte haben, genügt es, wenn Sie eine Weile auf der Straße mit Ihrem Leibblatt herumgehen, so daß seine erste Seite mit dem Namen deutlich sichtbar ist, und sehr bald wird sich jemand finden, der mit Ihnen ein Gespräch beginnt, um Sie zu überzeugen, daß die politische Linie dieser Zeitung grundfalsch ist. Wenn Sie aber ein Neuankömmling sind, der die Landessprache beherrscht, wird ihm vor einem Zeitungskiosk die Wahl sehr schwer fallen, welches der dort ausgestellten zahlreichen Blätter er nehmen soll.

Die Auswahl ist ja sehr groß, nicht weniger als elf Tageszeitungen, und keine davon ist ein „Revolverblatt“ und in jeder kann er sich über die Ereignisse im In- und Ausland mehr oder minder gut unterrichten. Für Ihre Wahl wird natürlich ausschlaggebend sein, welchen Standpunkt Sie im Leitartikel vertreten haben möchten. Es kann aber auch vorkommen, daß Sie wissen möchten, was Ihre politischen Gegner im Schilde führen und daß Sie sich deshalb gerade eine Zeitung kaufen, mit deren Richtung Sie keineswegs übereinstimmen. Es gibt übrigens immer einen leichten Ausweg: Sie finden ja 13 Tageszeitungen in Englisch und 7 anderen Sprachen und können unter diesen mehr oder minder unpolitischen Blättern, die in Ihrer Muttersprache oder in einer solchen, die Ihnen weniger fremd ist als Hebräisch, Ihre Wahl treffen.

Falls Sie aber standhaft bleiben und nicht der fremdsprachigen Versuchung unterliegen wollen, dann werden Sie eine Vielfalt und Gründlichkeit der Berichterstattung finden, mit denen sich die nicht-hebräischen Zeitungen kaum messen können. Nehmen wir die beiden Nachmittagsblätter — die eigentlich schon am späten Vormittag erscheinen: „Jediot Achronot“ und „Ma'ariw“. Die letztere Zeitung ist in gewissem Sinne eine Tochter der „Jediot“, denn sie entstand als deren Gründer 1948 aus den

zurückzugewinnen und weiter auszubauen. Dies kam auch beim kürzlichen Besuch des algerischen Präsidenten Huari Boumedienne und bei den wiederholten Moskaubesuchen Jasser Arafats zum Ausdruck. Moskau hat, das Scheitern der ägyptisch-israelischen Friedensverhandlungen vorwegnehmend und voraussagend, „angesichts des demnächst bevorstehenden Ausbruchs eines neuerlichen Krieges im Nahen Osten“ seine Waffenlieferungen beschleunigt und an Syrien MIG-23-Maschinen, SAM-6-Raketen und T-62-Tanks in Mengen geliefert, darüber hinaus alle Militärhilfe zugesagt, die Damaskus verlangen sollte, beispielsweise Zurverfügungstellung von Piloten, Mannschaft, Instruktoren etc. zur Bedienung und Aktivierung all dieser Waffen. Auch Einrichtung einer Luftabschirmung vor israelischen Angriffen hat die UdSSR den Syrern versprochen. Die MIG-25 sollen mit russischer Mannschaft in der Nähe von Damaskus als Aufklärungs-(Spionage-)Flugzeuge stationiert werden, um einen Überraschungsangriff auf syrische Ziele zu verhindern. Das Eintreffen von Kriegsgütern aus der UdSSR hat in den syrischen Luft- und Seehäfen in der letzten Zeit sehr zugenommen. Es kommen außer Flugzeugen, Tanks und Raketen u. a. gepanzerte Transporter auf Rädern und Raupen und Geschütze für die Artillerie an. Während die Russen ihre Beziehungen zu Syrien wieder einrenkten, die eine Zeitlang gestört waren, verbessert Assad auch seine Beziehungen zu Arafat und hat hierzu mehrere Leute der PLO aus syrischen Gefängnissen entlassen, darunter auch die der „Volksfront“ und der „Volksfront-Generalkommandantur“. —

Der Iran, von dem allerdings kaum zu befürchten ist, daß er seine Kampfkraft den Arabern gegen Israel zur Verfügung stellen würde, war 1977 der größte Bezieher amerikanischer Waffen und kaufte für 5,8 Milliarden Dollar, mehr als die Hälfte der US-Waffenexporte. An zweiter Stelle in der amerikanischen Ausfuhrstatistik figuriert Saudien mit Waffenkäufen im Umfang von 1,8 Milliarden Dollar. Die israelischen Waffenbestellungen aus den USA verringerten sich von rund einer Milliarde Dollar im Jahre 1976 auf 552 Millionen Dollar im Jahre 1977.

„Jediot“ ausschied. Dieser Schritt war ein voller Erfolg, denn heute kann der „Ma'ariw“ die höchste Auflagezahl unter allen israelischen Zeitungen aufweisen; die „Jediot“ kommen an zweiter Stelle. Beide überflügeln bei weitem alle anderen Zeitungen.

Informierte Beobachter schreiben diese große Verbreitung vor allem der politischen Unabhängigkeit der beiden Blätter zu. Sicherlich ist das ein Grund, warum die Auflage ungefähr je 170 000 Stück im Tag beträgt. (Diese und die folgenden Zahlen sind dem „Jahrbuch für Redakteure und Verleger 1976“ entnommen.) Es gibt aber noch andere und kompliziertere Gründe, warum beide Zeitungen die breiten Lesermassen so ansprechen. Die „Jediot“ erscheinen in einem kleinen und handlichen Format und sind leicht in der Hand zu halten und zu lesen. Die Sprache dieser Zeitung steht mehr mit der allgemeinen Umgangssprache im Einklang als das Hebräisch der anderen Tageszeitungen. Selbst Neuankömmlinge sind nach einem verhältnismäßig kurzen Aufenthalt im Lande oder einem guten Hebräischkurs imstande, die „Jediot“ mit Verständnis zu lesen.

„Ma'ariw“ hingegen bedient sich einer etwas komplizierteren Sprache und auch das etwas größere Format des Blattes entspricht mehr der Tradition der israelischen Presse. Die graphische Aufmachung beider Blätter ist auf der Höhe. Sie kommen zu einer Tageszeit heraus, zu der die Straßen voll Verkehr und Passanten sind und in der man die meisten Einkäufe macht.

### Parteipresse

Ein Land, das in hohem Maße nach sozialistischen Grundsätzen gegründet und aufgebaut wurde, braucht natürlich eine Zeitung, welche diese Weltanschauung zum Ausdruck bringt. Tatsächlich gibt es zwei Blätter dieser Art. Das Organ der Histadrut, des allgemeinen Gewerkschaftsverbandes,

des „Dawar“, wendet sich vor allem an die Histadrut-Mitglieder in Stadt und Land und bringt viele Artikel über Arbeitsangelegenheiten und Probleme. Das Organ der Mapam „Al Hamischmar“ befaßt sich natürlich ebenfalls mit Fragen der Arbeit und Arbeiter, aber es ist in erster Linie für die Kibbuzim des Haschomer Hazair (Kibbuz Arzi) bestimmt, in denen es jede Familie gratis erhält. Natürlich kommt in den Artikeln und Nachrichten dieser Zeitung ihre linke Einstellung zur Geltung.

Auch die religiösen Parteien haben ihre eigene Presse. „Hazofeh“ ist das Sprachrohr der Nationalen-Religiösen Partei (Mizrachi-Hapoel Hamizrachi), während „Hamodia“ und „Scha'arim“ den Standpunkt der Agudat Israel beziehungsweise der Poalej Agudat Jisrael vertreten. In graphischer Hinsicht sind die Zeitungen der Arbeiterparteien ebenso wie die der orthodoxen von keinem besonderen Niveau. Sie erscheinen im Großformat und ihre Auflage beträgt wochentags zwischen 5000 bis 35 000 Exemplare, die am Freitag erscheinenden Wochenend-Ausgaben haben eine etwas größere Verbreitung.

### Die Bedeutung des „Ha'aretz“

Der „Ha'aretz“ ist die israelische Tageszeitung, welche das höchste literarische Niveau hat und ohne Zweifel das größte Ansehen genießt. Die Auflage der Zeitung ist nicht besonders groß, aber ihre Bedeutung im hebräischen Blätterwald kann kaum überschätzt werden. Ursprünglich „Chadaschot“ genannt, wurde sie zu Beginn des britischen Mandats von Elieser Ben Jehuda und seinem Sohn gegründet. Da Ben Jehuda bekanntlich der Erwecker des Hebräischen als einer modernen Schrift- und Umgangssprache war, so ist das Blatt schon aus diesem Grund bemüht, einen hohen sprachlichen Standard aufrecht zu erhalten. Als unparteiische Zeitung legt sie Anspruch auf objektive Berichterstattung von einer höheren Werte als die der Parteipolitik. In der Literaturbeilage des „Ha'aretz“ haben manche heute berühmte Schriftsteller ihre Laufbahn begonnen. Natürlich wird auch der „Ha'aretz“ kritisiert, wegen seiner politischen Haltung nicht weniger als wegen verschiedener „Enthüllungskampagnen“ betreffend die Schattenseiten des Lebens in Israel, wie z. B. vor kurzem eine Serie über das organisierte Verbrechen.

Zu der Tagespresse ist auch ein Wirtschaftsblatt „Jom Jom“ zu zählen, dessen Auflage aber sehr klein ist, sowie eine Sportzeitung, die hingegen viele Leser hat — „Chadschot Hasport“. Der „Davar“ gibt auch ein Blatt in leichterem Hebräisch, „Omer“, in vokalisierter Schrift heraus, das besonders unter Neueinwanderern populär ist.

Die meisten Tageszeitungen erscheinen am Wochenende in erheblich verstärktem Umfang, mit Magazin-Sektionen, Literaturbeilage u. dgl. als Schabbatlektüre. Einige Zeitungen haben ihre eigenen Karikaturisten, deren Schöpfungen oft jeden Vergleich mit denen ihrer ausländischen Kollegen auszuhalten vermögen.

### Wie können die Zeitungen existieren?

In allen diesen Zeitungen ist eine Grundströmung israelischer Ideologie zu bemerken — Zionismus verschiedener Schattierungen und Richtungen. Es herrscht Pressefreiheit, denn nur Angelegenheiten der Staatsverteidigung und Sicherheit unterliegen der Zensur; ansonsten ist das Recht, alles was man sagen will, in verantwortlicher Weise zum Ausdruck bringen zu können, voll und ganz gewährleistet.

Für viele Besucher des Landes und neue Einwanderer ist es ein Rätsel, wie so viele Tageszeitungen existieren können. Die Auflageziffern können schon wegen der verhältnismäßig kleinen Bevölkerung nicht die im Westen üblichen Maßstäbe erreichen. Die höchsten sind die der Freitagsausgaben des „Jediot“ und des „Ma'ariw“, nämlich 290 000. Die beste Erklärung ist wahrscheinlich die, daß die so mannigfaltige Presse ein Spiegelbild der verschiedenartig zusammengesetzten polyglotten Bevölkerung des Landes ist und so einem wirklichen Bedürfnis entspricht.

Zu dieser Vielfalt hebräischer Tageszeitungen treten noch 300 Zeitschriften in hebräischer Sprache hinzu, abgesehen von 150 in Fremdsprachen, so daß ein lesehungriges Publikum eine reiche Auswahl aktueller Lektüre hat.



## Professor Dr. Pinchas Lapide in der IKG Weiden

Die Wiederherstellung intakter Verhältnisse zum Mitmenschen, das Wissen über ihn und eine klärende Aussprache waren niemals so wichtig gewesen wie jetzt in der Zeit der Krise des mitmenschlichen Verhaltens.

Die Initiative einer jüdischen Gemeinde, sich dieses Ziel vorzunehmen, ist zu begrüßen, um so mehr, als es einer kleinen israelitischen Kultusgemeinde, wie sie Weiden ist, nicht leicht fällt, eine solche Aktivität zu entfalten, da sie nicht nur wenig Mitglieder hat, sondern auch die finanziellen Verhältnisse beschränkt sind, um sich einer solchen Aufgabe so ohne weiteres widmen zu können. Dabei zählt die tatkräftige Unterstützung dieser kleinen Gemeinden zu den wichtigsten Aufgaben des Staates und der jüdischen Verbände, und zwar sowohl aus politischen als auch aus kulturellen und religiösen Gründen.

Als der Vorsitzende der IKG Weiden, Herr Hermann Brenner, vor einem Jahr mit einigen seiner Gemeindeglieder und mehreren Geistlichen anlässlich der Woche der Brüderlichkeit, welche die IKG Straubing und das Katholische Volksbildungswerk mit einem Vortrag von Prof. Lapide im Straubinger Rathaus durchführte, dort zu Gast weilte, wurde ihm die Bedeutung dieser Veranstaltung in so eindringlicher Weise bewußt, daß er sich bemühte, eine solche auch in Weiden durchzuführen.

Für den 9. Januar ds. J. hatte nun das Evang.-Luth. Dekanat und die Israelitische Kultusgemeinde in Weiden die Bevölkerung dieser Stadt zu einem Vortrag von Prof. Dr. Pinchas Lapide, Jerusalem, eingeladen, der zum Thema „Jesus aus jüdischer Sicht“ (Jesaja 53 und die Christologie) sprach.

Am Montag, dem 9. 1. 1978, nachmittags, gab die IKG Weiden in ihren Gesellschaftsräumen zu Ehren ihres Gastes, Herrn Prof. Lapide, einen schönen Empfang, an dem die Mitglieder der Gemeinde mit dem Vorsitzenden Herrn Brenner und dem Vorstandsmitglied Herrn Weingarten sowie eine große Anzahl von Gästen des Evang.-Luth. Dekanats mit Herrn Dekan Georg Wenzel und etwa 60 Geistlichen und Lehrern teilnahmen. Es waren auch der Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Regensburg, Herr Juan Rosengold, der zu diesem Zeitpunkt soeben aus Israel zurückgekehrt war, und Herr N. Mandelbaum aus Weiden anwesend, ebenso auch der Vorsitzende der IKG Straubing, Herr Dipl.-Ing. Stefan Schwarz, und seine Gattin, sowie die Familie Bronner.

Der Vorsitzende der IKG Weiden, Herr Brenner, begrüßte die Gäste mit einem herzlichen Schalom, insbesondere Herrn Dekan Wenzel und den Ehrengast Prof. Lapide aus Jerusalem. Er dankte dabei seinem Freunde Dipl.-Ing. Schwarz, daß er zu dieser Veranstaltung nach Weiden gekommen ist, wie auch allen Gästen, die der Einladung der Gemeinde Folge geleistet haben. Sodann gab er der Hoffnung Ausdruck, daß dieser Veranstaltung noch weitere folgen werden.

Während des Empfangs wurden gut vorbereitete traditionelle koschere Speisen und allerlei Getränke serviert.

Herr Prof. Lapide, der mit großem Applaus begrüßt wurde, gab seiner Freude Ausdruck, daß die Israelitische Kultusgemeinde Weiden diesen schönen Empfang zu seinen Ehren vorbereitet hat. Seine kurze Ansprache, die er mit trefflichen Bibelzita-

ten unterbaute, schloß er mit einem traditionellen Segen und der Brachah über einer Semmel (Chakah), die er mit Salz bestreute und die dann an die Gäste nach religiösem Brauch aufgeteilt wurde.

Nach dem Abendessen, das infolge der fortgeschrittenen Zeit unterbrochen wurde, ging man zusammen zu dem nicht weit entfernt gelegenen „Haus der Gemeinde“, wo schon einige hundert Gäste warteten. Der vollbesetzte große Saal legte Zeugnis ab von dem über alles Erwarteten großen Interesse, mit dem man diesem Vortrag entgegen sah.

Dekan Georg Wenzel, der den Dozenten herzlich willkommen hieß, begrüßte den Vorsitzenden der Israelitischen Kultusgemeinde Weiden, Herrn Hermann Brenner, und ihre Mitglieder, den Geschäftsführer des Landesverbandes der IKG in Bayern und Vorsitzenden der IKG Straubing, Herrn Dipl.-Ing. Stefan Schwarz, die zahlreichen Angehörigen des ev.-luth. Bekenntnisses, wie auch die der kath. Religionsgemeinschaft.

Im Namen des Landesverbandes sprach dann Dipl.-Ing. Stefan Schwarz einführende Worte:

„Es ist mir die Ehre zuteil geworden, im Namen des Landesverbandes der IKG in Bayern und des Vorsitzenden der Israelitischen Kultusgemeinde Weiden, Herrn Brenner, Ihnen, meine sehr verehrten Gäste, die herzlichsten Grüße und den Dank für Ihr Kommen zu übermitteln.“ Nun, nicht zuletzt achron, achron Chaviv — sagte Herr Schwarz, den sehr verehrten Gast Prof. Dr. Lapide mit einem Schalom-Gruß willkommen heißend.

„Unser verehrter Gastreferent dieses Abends ist Professor für vergleichende Religionswissenschaft an der Bar-Ilan-Universität in Tel Aviv und des American College in Jerusalem und ist Verfasser einer Vielzahl ökumenischer Veröffentlichungen. Ich persönlich hatte im vorigen Jahr in der Woche der Brüderlichkeit die große Freude, Herrn Prof. Lapide in meiner Gemeinde in Straubing bei einer gemeinsamen Veranstaltung mit dem Katholischen Volksbildungswerk als Gastredner willkommen zu heißen, bei der er seinen vielbeachteten Vortrag zum Thema „Das Ringen mit dem Gotteswort“ hielt.

In seinem neuesten Buch „Jesus im Widerstreit“ findet sich die Wiedergabe seines Disputes mit Prof. Hans Küng, dem dogmatischen und ökumenischen Theologen an der Universität in Tübingen. Dieser Dialog wurde vor der breiten Öffentlichkeit des Rundfunks beiderseits mit hohem Engagement geführt. Es zeigte sich dabei, wie sehr dieser Dialog für beide Seiten wichtig ist und dazu beitragen kann, mehr gegenseitiges Verständnis zu wecken.“

Nach weiteren Ausführungen beendete Herr Schwarz seine Begrüßungsansprache mit einem verbindlichen Dank an die Veranstalter dieses Abends.

Herr Prof. Lapide begründete in seinem Referat in außerordentlich scharfsinnigen, glänzend formulierten Ausführungen seine und die heute Maßstäbe setzende jüdische Theologie-Auffassung von der tiefen, grundsätzlichen, aus der historischen Verwurzelung abzuleitenden Übereinstimmung christlicher und jüdischer Heilserwartung. Er ging dabei von Verkündigungen des 53. Kapitels des Propheten Jesaja aus, die er ein „Lied vom leidenden Gottesknecht“

Meinem lieben Freunde, HERRN CHEFREDAKTEUR HERMANN LEWY, wünsche ich zu seiner hohen Auszeichnung mit dem Großen Verdienstkreuz mit Stern des Bundesverdienstordens aufrichtig und von ganzem Herzen Masal Tow!

Möge er sich der hohen Auszeichnung, zusammen mit seiner lieben Gattin, noch viele Jahre in voller Gesundheit erfreuen. Ad mea weesrim schanah!

DIPL.-ING. STEFAN SCHWARZ UND FRAU

nannte, und sagte dazu: „Wie stark und unmittelbar der Einfluß Jesajas und anderer alttestamentarischer Propheten und Psalmisten auf die Christologie gewesen ist, geht aus den Formulierungen der Evangelien und der Paulus-Briefe hervor.“

In der sich anschließenden Diskussion wies Prof. Lapide u. a. nachdrücklich darauf hin, daß Jesus nicht von Juden, sondern von Römern verurteilt und gekreuzigt worden sei, die ja allein damals die Macht und das Recht dazu gehabt hatten.

Die Zuhörer applaudierten dem Referen-

ten, Herrn Prof. Lapide, mit begeistertem Beifall.

Trotz der späten Stunde ging man noch ins Gemeindehaus zurück, wo für die Gäste ein Nachtlisch hergerichtet wurde.

Alle waren sichtlich beeindruckt von der Veranstaltung und waren voll des Dankes für den schönen Nachmittag.

Ein Dank gebührt auch dem Gemeindevorsitzenden Herrn Hermann Brenner und den Damen Mandelbaum, Weingarten, Brenner und Zanger für die gute Vorbereitung der Veranstaltung.

(St. Schw.)

## Keren Hayessod - Jom Ha'askan vom 3. bis 5. März in Düsseldorf

### INFORMATIONEN UND ANMELDUNGEN:

München, Tel. 089 / 2 60 32 21, und Frankfurt am Main, Tel. 06 11 / 72 61 10

### VORANZEIGE

Auf Anregung des Präsidenten von Maccabi Deutschland und Maccabi München, Herrn Jakob Nussbaum, beginnt nächste Woche eine Serie, die monatlich erscheint und die Geschichte der jüdischen Sportvereine (Maccabi, Hakoah, Bar Kochba) in Deutschland vor 1939 zum Thema hat.

MARTIN MARIANOWICZ

## Eine Gruppe israelischer Zahntechniker als Gäste der Israelitischen Gemeinde Würzburg

Wieder einmal wurde der Kontakt der Israelitischen Gemeinde Würzburg mit Israel vertieft. Eine Studiengruppe von mehr als 20 Zahntechnikern, Inhabern von zahntechnischen Laboratorien in Jerusalem, Haifa und Tel Aviv, verbrachte frohe Stunden im Kreise der Gemeindeglieder. Zunächst erfreute die Gäste ein brillant gespieltes Geigensolo des russischen Geigers Eduard Wolfson. Dem jungen Mann verschaffte ein Wettbewerb ein zweijähriges Studium an der Hochschule für Musik in Würzburg. Gerne entsprach er dem Wunsch nach einer musikalischen Darbietung.

Dann begrüßte der Vorstand der Gemeinde, Herr Senator David Schuster, die Gästegruppe aus Israel. Er berichtete, daß Initiator dieser Reise die Firma Heraeus-Edelmetalle aus Hanau sei, Lieferfirma der Techniker, die ihnen zu einem Studienaufenthalt bzw. Fortbildungskurs in der Bundesrepublik verhalf. Der Leiter der Exportabteilung der Firma begleitete sie. Die Firma, deren über 6 000 Mitarbeiter sich mit der Verarbeitung edlen Metalles befassen, prägte u. a. sämtliche Medaillen und Münzen der unterfränkischen Castell-Bank. So war ein Abstecher nach Franken nahe liegend. Hier war Direktor Seidel von der Castell-Bank Würzburg gewissermaßen der Fremdenführer. Seit langem bestehen freundschaftliche Beziehungen zwischen dem Hause des Fürsten Castell und dem Gemeindevorstand, Herrn Schuster. Erst im

vergangenen Jahre hielt die Fürstin Castell anlässlich des Jom Haatzmuth einen Diavortrag über ihre Israel-Reise, der viel Beifall fand. So brachte man die Gäste selbstverständlich nach Würzburg. Daß hier noch die einzige jüdische Gemeinde Unterfrankens, gegenüber vormals 120, besteht, hat wohl manchen sehr nachdenklich gestimmt.

Nach einem Imbiß verließen die Israelis die jüdische Gemeinde, nicht ohne sich für die herzliche Aufnahme bedankt zu haben. Es bedankten sich auch der Mitarbeiter der Hanauer Firma und Direktor Seidel, der dem Wunsche Ausdruck gab, es möge überall in fremdem Lande solche Gastfreundschaft geübt werden. — Dem Golde auf der Spur blieben die Israelis auch durch die Besichtigung der Würzburger Residenz und der darin vorgenommenen Restaurierungs- und Vergolderarbeiten, sowie der Werkstätte des Goldschmiedemeisters Michael Amberg, der seine wertvollsten Arbeiten aus dem Tresor geholt hatte. — Für viele der Israelis war diese Reise die erste außerhalb ihres Landes. Sie wird ihnen und allen Teilnehmern sicher ein einprägsames Erlebnis bleiben, und auch die frohen Stunden in der Gemeinde Würzburg werden sie nicht vergessen.

H. L.

Unserem Präsidenten, Herrn Gemeinderabbiner H. I. Grünwald, und seiner Gattin zur Geburt ihrer Enkelin die herzlichsten Glückwünsche und alles erdenkliche Gute!

B'nai B'rith-Loge München

Unserem Vorstandsmitglied, Frau Rachel Borger, und ihrer Familie gratulieren wir zur Vermählung ihrer Tochter Esther mit Herrn Lewis Beck aufs herzlichste und wünschen dem jungen Paar alles erdenkliche Gute für die Zukunft!

Frauenverein „RUTH“  
Der Vorstand

Wir beglückwünschen Herrn Weissberg zu seiner Vermählung mit Fräulein Fisch (München) auf das herzlichste und wünschen den Neuvermählten alles erdenkliche Gute für die Zukunft!

Familien Wolf und Leo Gimpel und  
Familie Leo Tazovitz

Ich beglückwünsche

HERRN JOSEPH H. DOMBERGER

zu seiner ehrenvollen Berufung zum Präsidenten der B'nai B'rith Europa mit einem herzlichen Masel Tow und wünsche ihm von ganzem Herzen viel Erfolg in seinem verantwortungsvollen Aufgabenbereich!

ADAM BORNSTEIN

### ISRAEL

Gruppen- und Charterflüge  
1-2-3-4-6-8 Wochen

ab: **DM 580.-**

MÄRZ — APRIL — MAI 1978  
OSTERN UND PESSACH

ab MÜNCHEN Sondergruppen

2. 3. — 23. 3. = 21 Tage  
11. 3. — 22. 3. = 11 Tage  
18. 3. — 1. 4. = 14 Tage  
20. 4. — 4. 5. = 14 Tage  
3. 5. — 17. 5. = 14 Tage

Ihr Israelisches Reisebüro  
**GULLIVERS REISEN**

Schwanthalerstr. 60/II, 8000 München 2  
089 / 5 38 09 22 — 5 38 02 66, FS 23976  
Nach Bürostunden: Gilady 36 49 91

## Textil-Groß- und Einzelhandel

mit 28jähriger Existenz und eingeführter Kundschaft in Niederbayern,  
mit ca. 1 Million Umsatz pro Jahr  
umständehalber abzugeben.

Zuschriften erbeten unter Nr. 84 an die Redaktion der „Neuen Jüdischen Nachrichten“, 8000 München 2, Dachauer Straße 123/II, Telefon 52 51 03

## Gesellschaftsklub Menorah

MÜNCHEN 2, ROSENTHAL 3/I, TELEFON 260 73 08

Wir laden alle herzlich zum Besuch unserer neuen Klubräume ein

BESTE JÜDISCHE KÜCHE

Angenehmer Aufenthalt

FAMILIE COHEN



## Glanz und Leiden in Sevilla

### Romantische Reise-Reportage

Von MEIR FAERBER

Eine der schönsten und interessantesten Städte der Welt ist Sevilla, die Hauptstadt von Andalusien, auch Schauplatz eines bemerkenswerten Kapitels der jüdischen Geschichte. Der durchschnittliche Tourist besucht die Giralda, die größte Kathedrale Spaniens, die nach der Peterskirche in Rom und der St. Pauls Kathedrale in London zugleich die drittgrößte Kirche der Welt ist, den Mudejar-Palast Alcazar, den Goldenen Turm (Torre del Oro), die Museen, die prächtigen Gärten, wandelt durch die Altstadt und wohnt abends einer Aufführung von Flamencotänzen bei, sieht möglicherweise auch einen Stierkampf und, wenn er das Glück hat, nach Ostern dort zu sein, genießt er den großen Karneval, die sechs Tage dauernde Feria.

Auf die jüdischen Aspekte der Geschichte dieser Stadt macht niemand den Touristen aufmerksam, nicht einmal in der Altstadt, wo das Viertel El Barrio de Santa Cruz zwischen den Mauern des Alcazar und dem Murillo-Park, durch das jeder fremde Gast geführt wird, ursprünglich doch der Wohnraum für 20 000 Juden gewesen ist, bis sie im Jahre 1391 von einer aufgehetzten Horde hingemetzelt wurden. Nur dem aufmerksamen Touristen fallen Straßenschilder wie JUDERIA (Judenviertel) und CALLE DE LOS LEVIES (Gasse der Leviten) auf. Unweit davon befindet sich die Kirche Santa Maria Blanca, die früher eine von König Alfonso dem Weisen der Judengemeinde gestiftete Synagoge war. Auch das Kloster der Madre de Dios und die Kirche Santa Cruz im gleichen Stadtviertel waren früher Synagogen.

Im 13. Jahrhundert lebten die Juden Spaniens, wie Graetz berichtet, verglichen mit der Lage ihrer Brüder in England, Frankreich und Deutschland, wie im Paradies. König Alfonso X. (1252–1284) förderte Wissenschaft und Kunst und gewährte Juden, zum Unterschied von seinem Vater Ferdinand, in gewissem Maße freie Entwicklung. Bei dem Kriegszug gegen Sevilla, den er noch als Kronprinz leitete, waren auch jüdische Krieger in seinem Heer. Bei Einnahme dieser Stadt und bei der Verteilung der Ländereien an die Kämpfer, die sich ausgezeichnet hatten, bedachte Infant Alfonso auch die Juden. Er wies ihnen Äcker und ein eigenes jüdisches Dorf zu, Aldea de los Judios. Den Juden von Sevilla, die der Eroberung Vorschub geleistet hatten, weil sie unter den Almohaden als Schein-Mohammedaner zu leiden hatten, räumte er drei Moscheen ein, die sie in Synagogen verwandelten. Ein großer Stadtteil, durch eine Mauer von der übrigen Stadt getrennt, gehörte den Juden unter dem Namen Parternilla de los Judios.

In Sevilla sollen sich einige jüdische Familien Ibn Daud und Abrabanel, vom König David abstammend, schon seit der Zeit der Zerstörung des Ersten Tempels durch Nebukadnezar angesiedelt haben. Auch die Familien Nassi führten ihren Stammbaum auf David zurück.

Als Alfonso den Thron bestieg, vertraute er Juden wichtige Ämter an. Der gebildete und talmudkundige Don Meir de Ma-lea wurde Schatzmeister Alfonsos und führte den Titel Almoxarif. Das Amt des Finanzministers ging dann auf seinen Sohn Don Zag (Isaak) über und es blieb längere Zeit Sitte in Castillien, daß Schatzmeister Juden waren, da sie das Amt treu und gewissenhaft verwalteten. König Alfonso hatte auch einen jüdischen Leibarzt, Don Juda ben Mose Kohen, der zugleich sein Astro-

nom und Astrologe war. Ein anderer Hof-astronom war Don Zag (Isaak) Ibn-Sid, der Synagogenvorbeter von Toledo, der im Auftrag des Königs astronomische Tafeln anlegte, die als die Zagschen oder Sidischen Tafeln berühmt und tonangebend wurden. Ein Naturforscher an Alfonsos Hof war Samuel Halevi, der für den König auch eine kunstreiche Wasseruhr schuf.

Es wurde erzählt, ist aber historisch nicht erwiesen, der König habe einen astronomischen Kongreß einberufen, der fünf Jahre hintereinander getagt habe und an dem mehr als fünfzig Astronomen — Christen, Juden und Mohammedaner, teilnahmen und auf dem Jehuda Kohen und Samuel Halevi eine besonders geachtete Stellung einnahmen. Der König befreite seine Astronomen und ihre Nachkommen in Anerkennung ihrer Verdienste von allen Staatsabgaben. Da die spanische Sprache durch ein Gemisch von romanischen und arabischen Elementen verunreinigt war, soll König Alfonso gebildete Juden veranlaßt haben, das Alte Testament ins Castilianische zu übersetzen. Papst Nikolaus III. protestierte dagegen, daß Alfonso für seine Hofämter Juden vielfach Christen vorgezogen habe.

Aber Alfonso war nicht ganz so „der Weise“, wie seinem Ehrentitel entsprochen hätte, sondern ein widersprüchlicher Charakter, ein Träumer und Schwächling, mit zu wenig praktischem Geist, Tatkraft und Entschlossenheit. Er konnte sich vom kirchlichen Einfluß nicht befreien, ließ den von seinem Vater erlassenen Kodex mit seinen jüdenfeindlichen Gesetzen bestehen und auch ins Castilianische übertragen. Auf Bekehrung eines Christen zum Judentum stand Todesstrafe. Gesetzlich war Juden in Spanien sogar verboten, öffentliche Ämter zu bekleiden, aber Alfonso hielt sich nicht an seine Gesetze. Neue Synagogen durften nicht gebaut werden, Juden durften keine christlichen Dienstboten halten und keine Mischehen eingehen. Juden und Jüdinnen hatten besondere Abzeichen an ihrer Kopfbedeckung zu tragen, durften mit Christen nicht zusammen speisen oder baden und durften sich am Karfreitag nicht in der Öffentlichkeit zeigen. Obwohl Alfonso selbst einen jüdischen Leibarzt hatte, erließ er ein Gesetz, daß kein Christ ein Heilmittel von einem Juden einnehmen dürfe. Noch ärger war die Lage im Königreich Aragonien, aber die Existenz des Gesetzes-Codex, der zu Alfonsos Regierungszeit in der Praxis nicht voll durchgeführt wurde, erwies sich nachher als Unglück für die Juden.

In der Altstadt von Sevilla gibt es eine CALLE SUSONA, die jahrelang Todesstraße geheißen hatte. Überliefert ist eine alte Legende, die möglicherweise auf einer wahren Begebenheit beruht. B. Postal und S. Abramson berichten in ihrem Buche „The Landmarks of a People“: In dieser Straße stand das Haus des Don Diego Suson, eines Marranen, dessen Vater sich 1391 taufen ließ. Er organisierte eine Untergrundgruppe jüdischer Scheinchristen zum Kampf gegen die Inquisition. Seine schöne Tochter Susanna verliebte sich in einen Christen, dem sie — absichtlich oder unabsichtlich —

HERRN ALEXANDER MOKSEL (Buchloe)

zur Vollendung seines 60. Lebensjahres die herzlichsten Glückwünsche und alles erdenkliche Gute, vor allem beste Gesundheit und weiterhin viel Erfolg in seinem beruflichen Wirken. Ad mea weesrim schanah!

JULIUS SPOKOJNY

Vorsitzender des Landesausschusses des Landesverbandes der Israelitischen Kultusgemeinden in Bayern

Wir gratulieren HERRN ALEXANDER MOKSEL (Buchloe) zu seinem 60. Geburtstag mit einem herzlichen Masel Tow und wünschen ihm — bis 120 — beste Gesundheit und Schaffenskraft!

Israelitische Kultusgemeinde  
Schwaben-Augsburg  
DER VORSTAND

die geheimen Zusammenkünfte der Marranen verriet. Don Diego und seine Glaubensgenossen wurden auf Scheiterhaufen verbrannt, Susanna zog sich in ein Kloster zurück, aber auf ihrem Totenbett forderte sie, daß ihre Leiche an dem Hause aufgehängt werden solle, das sie verraten hatte. Jahrelang wurde die Straße Calle de la Muerta genannt, bis sie den Namen Calle Susona erhielt.

In der Schatzkammer der Kathedrale befinden sich auch zwei Schlüssel der Stadt, die die Judengemeinde dem König Ferdinand III. überreichte, als er im Jahre 1248 Sevilla aus den Händen der Moslems eroberte. Diese Schlüssel tragen in hebräischer Sprache die Inschrift: „Der König der Könige wird öffnen und der irdische König wird eintreten“.

Auch das Grabmal des Kolumbus in der Kathedrale erinnert an den Umfang des Beitrags von Marranen zu seinen Entdeckungsfahrten, der den Gedanken bestärkt, Kolumbus könne Enkel eines Marranen gewesen sein. Am spanischen Hofe war der wichtigste Förderer des Kolumbus der Marrane Luis de Santangel, der eine Art Finanzminister von Aragonien war. Auch Don Isaac Abrabanel, Führer der spanischen Judenheit, unterstützte Kolumbus, und der Neuchrist Luis de Torres diente Kolumbus

auf seiner ersten Reise 1492 als Übersetzer. Fünf Marranen gab es in der Mannschaft der Karavelle des Kolumbus. Die Rechnungsbücher des Luis de Santangel befinden sich in den Kolumbus-Archiven, den „Indischen Archiven“, in Sevilla. Den ersten schriftlichen Bericht über seine Entdeckungen sandte Kolumbus, datiert vom 15. 2. 1493, an Santangel. Das astronomische Leitbuch, Almanac Perpetuum, das Kolumbus für seine späteren Reisen verwendete, verfaßte Abraham Zacuto 1473 ursprünglich in hebräisch. Ins Portugiesische wurde es von dem jüdischen Physiker und Kartographen Joseph Vecinho übertragen.

Im Friedhof gibt es einen jüdischen Teil mit Grabsteinen aus dem 13. und 14. Jahrhundert und im archäologischen Museum den Grabstein des „Physikers und Zeichen-deuters“ Rabbi Solomon ben Abraham Yaisch aus dem Jahre 1345.

Die Zahl der am 2. August 1492 aus Spanien vertriebenen Juden belief sich auf etwa 300 000. Nach hebräischem Kalender war es der 9. Aw, der traditionelle Trauertag, an dem der 1. und der 2. Tempel in Jerusalem zerstört worden waren. Die meisten flüchteten nach Portugal, andere verteilten sich auf Navarra, Afrika, Italien, die Türkei, später auch auf Holland.

Die sowjetische Spielart des Antisemitismus ist in eine entscheidende Phase getreten, schreibt in einem detaillierten Artikel im Israelitischen Wochenblatt, Zürich, Leonid Kossmann. Während in den Massenmedien der UdSSR jahrzehntelang nur von der Gefahr des „Weltzionismus“ die Rede war, wird in jüngster Zeit der Antisemitismus als „verständliche Abwehrreaktion der durch die jüdische Bourgeoisie ausgebeuteten Massen“ gerechtfertigt. Somit wird in der Sowjetunion wiederum der Versuch unternommen, den Antisemitismus durch marxistische Argumentation zu untermauern. Diese ideologisch ausgerichtete Wendung der sowjetischen Presse steht in engstem Zusammenhang mit der Vorbereitung der Schauprozesse gegen jüdische Dissidenten (Anatolij Schtscharansky und andere), die der Spionagetätigkeit zugunsten der CIA beschuldigt werden.

V. Begun, Verfasser einer der zahlreichen antisemitischen Schriften, die in der UdSSR in Riesenaufgaben erscheinen, schreibt u. a. folgendes: „Die wichtigste Aufgabe des zionistischen Gehirnzentrums besteht darin, Schlüsselpositionen auf administrativem, ideologischem und wirtschaftlichem Gebiete in den Ländern der Diaspora zu erlangen.“

Der 70jährige Elias Canetti (Autor des Buches „Masse und Macht“) wurde mit dem Gottfried-Keller-Preis ausgezeichnet. Er ist in Bulgarien als Sohn eines Rabbiners geboren und seine Muttersprache war spanisch. Er kam als 25jähriger zum Universitätsstudium nach Wien, wo er als österreichischer Schriftsteller seine ersten literarischen Erfolge hatte, wanderte dann nach Frankreich aus, lebte später in England, zuletzt abwechselnd in Zürich und in London. Wiederholt wurden ihm repräsentative Ehrungen zuteil: Büchner-Preis, Großer österreichischer Staatspreis, Professortitel, Mitgliedschaft in Akademien.

### Einladung

DIE VEREINIGUNG JÜDISCHER STUDENTEN IN BAYERN  
und die  
ISRAELITISCHE KULTUSGEMEINDE MÜNCHEN

präsentieren das Theaterstück

„Korczak und die Kinder“

von ERWIN SYLVANUS

ein Gastspiel des

HASKALA THEATERS DER JÜDISCHEN GEMEINDE FRANKFURT  
AM MAIN, DES EINZIGEN JÜDISCHEN THEATERS IN DEUTSCHLAND.

Ort: Münchner Stadtmuseum / Theaterraum, St. Jakobs-Platz 1.

Zeit: SAMSTAG, 18. FEBRUAR 1978, 20 UHR.

Eintritt für Mitglieder DM 5,—, für Nichtmitglieder DM 10,—.

Kartenverkauf nur bei der Israelitischen Kultusgemeinde München, Reichenbachstraße 27, Tel. 26 90 06 (Fr. Homrighausen).

Sie werden gebeten, Ihre Karten rechtzeitig zu besorgen, da mit Sicherheit nicht alle Nachfragen befriedigt werden können.

800 Flügel  
Pianos

Cembali · Elektr. Orgeln  
Lieferung frei · Kundendienst

Größtes Klavierhaus  
Deutschlands

Piano-Lang

München, Kaufingerstraße 28/1  
(S- und U-Bahn Marienplatz)  
und Landsberger Straße 336  
(Parkplatz oder S-Bahn Laim)

Frankfurt, Stiftstraße 32

Das altbewährte Foto-Geschäft

FOTO HEINRICH

Saks KG

Groß- und Einzelhandel

MÜNCHEN 40, TENGSTRASSE 32  
TELEFON 3 78 13 55

Lager, Großhandlung und Export:  
München 40, Tengstraße 32/Rckg.,  
Tel. 37 93 62 / 63

Große Auswahl in Kameras  
aller deutschen und ausländischen Marken  
sowie alle Foto-Artikel  
für Fotofachmänner und Amateure  
Stets günstige Gelegenheitskäufe



## Aus dem jüdischen Gemeindeleben

### GOTTESDIENSTE

#### MÜNCHEN

##### HAUPTSYNAGOGE REICHENBACHSTRASSE

Freitag, 10. Februar — 3. Adar I

17.03 Uhr: Lichteranzünden  
17.30 Uhr: Mincha

Schabbath, 11. Februar — 4. Adar I

Wochenabschnitt „Teruma“  
17.30 Uhr: Mincha  
18.15 Uhr: Schabbath-Ausgang

Wochentags 12. bis 16. Februar

17.30 Uhr: Mincha-Ma'ariv

Freitag, 17. Februar — 10. Adar I

17.12 Uhr: Lichteranzünden  
17.30 Uhr: Mincha

Schabbath, 18. Februar — 11. Adar I

Wochenabschnitt „Tezawe“  
17.30 Uhr: Mincha  
18.24 Uhr: Schabbath-Ausgang

Wochentags 19. bis 23. Februar

17.30 Uhr: Mincha-Ma'ariv

In der Synagoge Reichenbachstraße 27 findet an allen Wochentagen ein Früh- und ein Abendgottesdienst statt. Morgens 7.30 Uhr, abends eine halbe Stunde vor Sonnenuntergang. Jeden Tag Minjan. Auch die Mikwe (warm) ist jeden Tag zu benutzen.

#### WÜRZBURG

Freitag, 10. Februar — 3. Adar I

17.30 Uhr: Abendgebet

Schabbath, 11. Februar — 4. Adar I

Wochenabschnitt „Teruma“  
8.30 Uhr: Morgengebet  
17.45 Uhr: Mincha  
18.15 Uhr: Ma'ariv

An den Wochentagen:

jeweils 18.30 Uhr: Mincha und Ma'ariv

#### KÖLN

Schabbath, 10./11. Februar 1978

Wochenabschnitt „Teruma“  
17.22 Uhr: Lichteranzünden  
17.35 Uhr: Erew Schabbath  
9.30 Uhr: Schacharith  
10.45 Uhr: Mussaf  
18.30 Uhr: Schabbath-Ausgang

Täglicher Gottesdienst

8.00 Uhr: montags — freitags  
8.15 Uhr: sonntags

Leitung des Gottesdienstes:  
Rabbiner Dr. Levinger.

Freitags um 17.35 Uhr Gottesdienst im Elternheim Köln-Sülz, Berrenrather Str. 480

Die männlichen Teilnehmer wurden am Schabbath-Morgen von Rabbi Schmuël Lew betreut. Es kamen zur Sprache die Grundlehren des Chassidismus unter Beachtung von jedermanns persönlichen Dingen. In jedem Menschen stehen sich zwei einander bekämpfende Kräfte gegenüber. Das Ziel dieses Prozesses ist nicht nur, daß das Gute das Böse beherrschen soll, sondern auch, daß das Böse in Gutes umgewandelt werden soll, so daß er oder sie eine totale Einheit bilden, die G'tlichkeit in jeder Hinsicht ausdrückt.

In der Lubawitsch-Hauptsynagoge fand danach der Morgeng'ttesdienst statt. Anschließend gab es Kiddusch und Mittagessen. Bei dieser Gelegenheit wurde der speziell an die Teilnehmer dieses Seminars gerichtete, persönliche Brief des Lubawitscher Rebbe Schlita aus New York, vorgelesen und erklärt.

Während der Abfassung dieses Berichtes erreichte den Verfasser dieser Zeilen eine Übersetzung des Briefes des Lubawitscher Rebbe, angefertigt von Herrn Dr. Stern aus London.

„Mit G'ttes Beistand,  
15. Sch'wat 5738,  
Brooklyn, N.Y.“

An die Teilnehmer des  
Wochenendseminars,  
London

Es hat mich gefreut, von dem am kommenden Wochenende stattfindenden Seminar zu hören. Weil doch jeder Zeitpunkt stets ausschlaggebend ist und die Veranstaltung, durch G'tliche Fügung, in die Woche der Offenbarung am Sinai (Sidra Jithro) und des Rosch Haschanah für die Bäume fällt, bin ich davon überzeugt, daß das Seminar ein besonders **erhellendes und fruchtbares** sein wird.

„Der Mensch gleicht dem Baume“, sagt die Thora — die Torat Chajim, des Juden getreuer Leitfadener für das tägliche Leben. Diese Analogie ist belehrend, betont sie doch unter anderem, daß des Menschen Lebenszweck darin besteht, zu wachsen, sich zu entwickeln und „Früchte“ zu tragen, die er nicht nur selbst genießen darf, sondern die auch andere genießen sollen.

Daran sich zu erinnern, ist besonders erheblich für junge Menschen, die erst in der Mitte ihrer Entwicklung — von Charakter und Weltanschauung — stehen, einer Entwicklung, die ihren zukünftigen Lebensweg und Lebenszweck bestimmt. Vorzüglich während dieser Entwicklungsjahre — darauf weist die Thora hin — sollte man immer im Auge behalten, daß das eigentliche Ziel für den Menschen ganz allgemein, und für den Juden mehr spezifisch, darin besteht, gleich einem „Früchte tragenden Baum“ zu sein. Die Mündliche Lehre drückt sich dabei noch deutlicher aus, weil nämlich unsere Weisen erklären, daß die Früchte der Zaddikim („und Dein Volk sind alle Zaddikim“) die Mitzwot und die guten Taten sind.

Ein weiterer Gesichtspunkt bei dieser Analogie ist, daß eine Frucht schon in sich selbst die Samenkörner birgt, um Bäume und Früchte ihrer Gattung für alle Nachwelt zu produzieren. Die Schlußfolgerung daraus ist klar.

Eines versteht sich von selbst: Um die besten Ergebnisse zu zeitigen, muß ein Obstbaum gehegt werden, während er noch jung ist; dies ist die Zeit, in der jede Mühe-waltung einen unverhältnismäßig hohen Erfolg für spätere Jahre mit sich bringt.

Es hat kaum eine Zeit gegeben, in der junge Leute sich größeren Herausforderungen ausgesetzt sahen als heutzutage, und es bedarf eines ernsten Einsatzes, um gegen diese standzuhalten und ihrer Herr zu werden. Jedoch versichert uns die Thora: Wenn ein Jude wirklich entschlossen ist, ein der Thora und den Geboten entsprechendes Leben zu führen, zu dem jeder Jude vom Sinai her verpflichtet ist, dann besitzt er

auch die volle Leistungsfähigkeit dafür und kann auf Beistand „von Oben“ rechnen. Mein Schwiegervater s. A. — dessen Jahrzeit wir vor wenigen Tagen (am 10. Sch'wat) begangen haben — hat durch das praktische Beispiel gezeigt, daß dort, wo starker Wille und Unerschrockenheit vorherrschen, es keine Schwierigkeiten gibt, die ein Jude nicht meistern kann. Selbstverständlich: wer kann sich mit ihm messen? Aber man sollte auch zugeben, daß die Schwierigkeiten, die man in der heutigen „freien Welt“ zu erwarten hat, im Vergleich verschwindend klein sind, und viele von ihnen sind eher imaginäre als reale. Ganz gewiß sollten junge Juden, reichlich mit Energie und Enthusiasmus ausgestattet und vor keiner Herausforderung bange, hierin kein ernstliches Problem sehen.

Möge G'tt es geben, daß jeder einzelne von Euch und alle Ihr Teilnehmer an diesem Treffen Euch erneut Eurem wahren Lebensziel widmen möget, so wie oben angedeutet, und in dieser Richtung immer kräftigere Fortschritte machen könnt, in Freude und innerem Glücksgefühl.

Ich bete für Euren Erfolg und grüße Euch (gez.) M. Schneerson.“

Das Lubawitsch Seminar in London ist in seiner Art einzigartig gewesen. Nicht unerwähnt dürfen die mehrstündigen chassidischen Tänze am Schabbath-Abend bleiben, an den Jungen und Mädchen, Männer und Frauen trotz Trennung freudig teilnahmen.

Die Warmherzigkeit, Großzügigkeit und vorbildliche Gastfreundschaft, mit der alle Teilnehmer von den Familien der Lubawitsch Foundation aufgenommen wurden, werden wohl für die nächste Zeit ohne Beispiel bleiben.

Es sei mir stellvertretend für unsere Vereinigung und alle Teilnehmer aus Bayern erlaubt festzustellen, daß das Ziel, uns der Thora näherzubringen, übertroffen wurde. Jeder einzelne möge für sich beurteilen, wieviel Wahres und Schönes er von unseren Gastgebern mitnehmen konnte.

Wir sind den folgenden Schwestern und Brüdern in London zu besonderem Dank verpflichtet: dem Hauptinitiator und Motor dieses Treffens Herrn Glück und Gattin, Herrn Dr. William Stern und Gattin, den Rabbinern Telsner, Lew, Vogel, Sudak und Loewenthal, sowie allen Organisatoren.

Das Treffen wurde u. a. mit den Worten von Dr. Stern beendet, welche ein Gespräch im Lubawitsch-Zentrum New York wiedergaben: jemand stellte dort fest, daß Deutschland eine jüdische geistige Wüste sei, worauf der Sekretär des Lubawitscher Rebbe antwortete — unsere Thora wurde schließlich in der Wüste gegeben.

Vereinigung jüdischer Studenten  
in Bayern  
M. Fajman, 1. Vorsitzender

## Deutsch-englisches Lubawitsch-Seminar in London

Vom 26. 1. 1978 bis 29. 1. 1978 fand in London ein religiöses Seminar mit dem Ziel statt, die jüdische Jugend und Studentenschaft in Deutschland der Thora näherzubringen.

Veranstalter dieses Seminars waren der Bundesverband jüdischer Studenten in Deutschland, Lubavitch Foundation in London und die Vereinigung jüdischer Studenten in Bayern.

Teilnehmer waren jüdische Jugendliche und Studenten aus der ganzen Bundesrepublik und West-Berlin, über 60 an der Zahl.

Am Donnerstag, dem 26. 1. 1978 wurde das Seminar mit einer einleitenden Ansprache von Dr. William Stern, dem Publizisten und ständigen Mitarbeiter mehrerer jüdischer, deutschsprachiger Zeitschriften, eröffnet. Dr. Stern umriß an diesem Abend im Lubavitch-Haus das Hauptanliegen des Seminars — neben Beschäftigung mit Chassidismus, ein Wochenende in unverfälschter jüdischer Atmosphäre zu erleben. Aus diesem Grunde waren alle Teilnehmer bei Lubawitsch-chassidischen Familien untergebracht.

Am Freitagmorgen, nach dem Morgeng'ttesdienst, fand ein gemeinsames Frühstück im modernen Lubawitsch-Zentrum statt. Danach hielt Dr. Stern ein Kurzreferat über den Wochenabschnitt Jithro und seine zentrale Bedeutung für das heutige Judentum. Bis Erew Schabbath gab es Gelegenheit die Stadt zu besichtigen bzw. einzukaufen.

Nach dem Minchagebet in der Lubawitscher Hauptsynagoge am Freitagabend, wurden verschiedene Shiurim abgehalten, die alle entweder auf dem Chabad Chassi-

dischen Klassiker „Likutei Amarim-Tanya“ basierten, der vom Rabbi Schneor Salman von Liadi (1745–1813), dem Gründer der Lubawitscher Bewegung verfaßt wurde, oder auf modernen Texten des gegenwärtigen Rabbi Menachem Schneerson Schlita (New York). Die Mädchen waren am selben Abend mit dem Thema Ahavath Israel beschäftigt. Seine Mitjuden zu lieben und das Gefühl zu pflegen eine Einheit mit allen Juden auf der ganzen Welt zu bilden, dazu sind alle Juden aufgefordert. Die geistige Hingabe zum Judentum ist ein Grundpfeiler unserer Haltung im allgemeinen und des Chassidismus im speziellen. Rabbi Naftali Loewenthal machte u. a. diese Ausführungen.

Für die männlichen Teilnehmer wurde von Rabbi Vogel ein Shiur zum Thema Thoragebung in Verbindung mit der geistigen und physischen Welt gehalten. Die Thora enthüllt G'tlichkeit in dieser Welt. Nach Kabbalah Schabbath fand sich jeder Teilnehmer zu einem Abendessen bei seiner jeweiligen Gast-Familie ein. Danach fand spät in der Nacht ein gemeinsames Podiumsgespräch im Lubawitsch-Zentrum unter der Anleitung der Rabbonim Telsner und Loewenthal statt. Es wurden Stellungnahmen zu aktuellen Problemen aus orthodoxer Sicht gemacht.

Am Schabbath-Morgen hielt Rabbi Loewenthal für die Mädchen einen Vortrag mit dem Thema: Ziel der Schöpfung im allgemeinen. Ursprünglich gab es nur den unendlichen Glanz der G'tlichkeit. Schöpfung an sich ist ein offensichtliches Verborgensein dieses Glanzes und die Welt ist deshalb ein dunkles Gebiet, angefüllt mit Leiden. In dieser Gegend aber kann durch Thora und Mitzwoth eine „Wohnstätte für G'tlichkeit“ — die totale Enthüllung von G'tlichkeit im physischen Leben errichtet werden. Die „Dunkelheit“ der Schöpfung wird dann mit unendlicher Kraft leuchten. Die Erfüllung dessen wird in der messianischen Zeit sein, dennoch kann diese zu einem gewissen Grad im persönlichen Leben erreicht werden.

#### RHODOS-SCHIFFBRÜCHIGE

die im Sommer des Jahres 1940 mit dem Schiff „Bendco“ von Preßburg aus die Reise nach Palästina angetreten haben, werden gesucht!

Zuschriften oder Ankündigungen sind zu richten unter „Rhodos-Flüchtlinge“ an die Redaktion der „Neuen Jüdischen Nachrichten“, 8000 München 2, Dachauer Straße 123/II, Telefon 52 51 03

## Koscheres Fleischgeschäft

### STRENG KOSCHER

Unter Aufsicht des Gemeinderabbinats  
Beste Gänse — Wurstwaren und  
verschiedene Würstchen

München 5, Frauenstraße 24, Tel. 22 50 87  
Mod. Räume mit Kühlanlagen — Schnelle  
Bedienung — Lieferung auch in and. Städte

JAKOB JAKUBOWICZ

Privat: Telefon 19 35 31

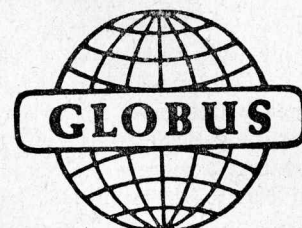
### Zu Ehren von Frau Ida Fränkel, Ehrenvorsitzende der WIZO-Gruppe München

findet anlässlich ihres 80. Geburtstages  
am SONNTAG dem 19. FEBRUAR 1978, um 16.00 UHR  
im Hotel „CONTINENTAL“, Max-Joseph-Straße 5, ein

### Nachmittags-Kaffee

statt, zu dem wir Sie herzlichst einladen.

WIZO-Gruppe München  
Der Vorstand



## Spezialbüro für Israel

Billige Einzel-Pauschalreisen und vorteilhafte Gruppenreisen mit Linienmaschinen

nach ISRAEL

Wir bieten an:

LINIENGRUPPENFLÜGE NACH ISRAEL

24. 3. — 9. 4.  
8. 4. — 21. 4.  
17. 4. — 4. 5.  
6. 5. — 27. 5.

8-wöchiger billiger Flug nach Tel Aviv  
direkt ab München  
(Pessach und Jom Ha'atzmauth-Feier)

JEDE WOCHE NON-STOP-FLUG

MÜNCHEN — TEL AVIV

DM 589.—

mit Hotel

Einzelflüge mit Linienmaschinen täglich  
Schiffsreisen nach Israel

Flüge nach USA und zurück  
ab München 945.— DM

REISEBÜRO GLOBUS  
LEW UND RAT

8 München 2, Landwehrstraße 33  
Telefon 59 50 15, 59 40 88  
Nach Geschäftsschluß Telefon 37 75 09  
19 46 10





# Maccabi-Nachrichten

Diese Woche begibt sich der Präsident von Maccabi Deutschland und Maccabi München, Herr Jakob Nussbaum, nach Israel, um dort an dem vom 14. 2. bis 20. 2. stattfindenden **Maccabi-Weltkongreß** teilzunehmen.

## JUGEND-TISCHTENNIS München Ost — Maccabi Jugend 6 : 6

In einer bis zum letzten Ballwechsel spannenden Begegnung gelang es unserer Tischtennisjugend auswärts ein hervorragendes Remis zu erkämpfen. Während wir uns in der Vorrunde noch klar mit 1 : 7 geschlagen geben mußten, waren unsere Spieler dem Gegner diesmal ebenbürtig, in einigen Belangen ebenfalls ebenbürtig. Im

letzten Doppel bestand für unsere Mannschaft sogar die Möglichkeit, diese Begegnung für sich zu entscheiden. Erst im dritten Satz unterlagen die Spieler Habermann und Freymann unglücklich mit 18 : 21. Dank dieses Erfolgs ist es unserem Team gelungen, den Abstand zum Tabellenführer auf nur vier Punkte zu reduzieren und auf den 5. Platz vorzurücken.

## FUSSBALL

Letzte Woche fand in der Sportschule Grünwald das traditionelle Hallenfußballturnier des TSV Maccabi München statt. Ein ausführlicher Bericht folgt in der nächsten Ausgabe.

Martin Marianowicz

Im Namen aller Mitglieder beglückwünschen wir die **FAMILIE BENJAMIN KAISER** zur Verlobung ihrer Tochter Sala mit Herrn Rany Abrahamy.

**MACCABI MÜNCHEN  
DER VORSTAND**

## Zum Hinscheiden von Herrn Majer Sternberg sA.

Zum Hinscheiden von Herrn Majer Sternberg sprechen wir seiner Gattin, Frau Hela Sternberg, und ihrem Sohne Jacky sowie allen Hinterbliebenen unser tiefempfundenes Beileid aus!

**Familie B. Borger**

Tiefbewegt über das Hinscheiden unseres lieben Freundes, Herrn Majer Sternberg, sprechen wir den Familien Sternberg und allen Hinterbliebenen unsere herzlichste Anteilnahme aus!

**Familie Paul Feder**

Zum Tode von Herrn Majer Sternberg sprechen wir unseren Freunden, den Familien Sternberg, und allen Hinterbliebenen unsere innigste Anteilnahme aus!

**Reisebüro „GLOBUS“  
Lew und Rat**

Zum Hinscheiden unseres Freundes, Herrn Majer Sternberg, sprechen wir den Familien Sternberg und allen Hinterbliebenen unser herzlichstes Beileid aus!

**Familie Leo Honigstein**

Zum Tode von Herrn Majer Sternberg bringen wir unseren Freunden, den Familien Sternberg, und allen Hinterbliebenen unsere herzlichste Anteilnahme zum Ausdruck!

**Familie Maier Lewin**

Tieferschüttet über das Ableben von Herrn Majer Sternberg sprechen wir Frau Hela Sternberg und ihrem Sohn Jacky und allen Hinterbliebenen unsere innigste Anteilnahme und unser herzlichstes Beileid aus!

**Familie Merzel**

Zum Ableben unseres Freundes, Herrn Majer Sternberg, sprechen wir den Familien Sternberg und allen Hinterbliebenen unsere tiefempfundene Anteilnahme aus!

**Familie M. Rosenman**

Tieferschüttet über das Hinscheiden von Herrn Majer Sternberg bringen wir den Familien Sternberg und allen Hinterbliebenen unser innigstes Mitgefühl und unsere herzlichste Anteilnahme zum Ausdruck!

**Familie H. Trombka**

Tiefbewegt über das Hinscheiden unseres guten Freundes, Herrn Majer Sternberg, sprechen wir Frau Hela Sternberg und ihrem Sohne Jacky und seinem Bruder, Herrn Simcha Sternberg, und allen Hinterbliebenen auf diesem Wege unser herzlichstes Beileid aus!

**FAMILIE I. M. WALDLIEFERANT**

Zum Hinscheiden unseres lieben Freundes, Herrn Majer Sternberg, sprechen wir seiner Frau Hela und ihrem lieben Jacky sowie seinem Bruder Simcha Sternberg und seiner Familie unser tiefempfundenes Beileid aus!

**FAMILIE HERMANN-ZWI FINKELSTEIN  
FAMILIE BERLINER und  
FAMILIE TIHBERGER, Tel Aviv**

## ELTERNABEND DER TALMUD THORA-SCHULE

Hiermit laden wir Sie am 13. FEBRUAR 1978 um 20 UHR in der Reichenbachstraße 27/V zur

## ELTERNVERSAMMLUNG

ein und bitten um zahlreiches Erscheinen.

**Dr. ROBERT GUTTMANN**  
Vorsitzender der Schul- und Erziehungskommission der IKG München

## Einladung

zu der GENERALVERSAMMLUNG des TSV MACCABI München am MITTWOCH, dem 1. MÄRZ 1978 um 20 UHR in unseren Räumen, Prinzregentenstraße 91, Rückgeb., München 80.

## TAGESORDNUNG:

1. Tätigkeitsbericht
2. Finanzbericht und Etat 1978
3. Entlastung des Vorstandes
4. Satzungsänderung
5. Wahl des neuen Vorstandes
6. Anträge
7. Wahl der Delegierten zur DV des Makkabi-Deutschland

Schriftliche Anträge sind bis 22. Februar 1978 an unser Büro zu richten, Prinzregentenstraße 91, 8000 München 80.

**DER VORSTAND DES  
TSV MACCABI-MÜNCHEN  
JAKOB NUSSBAUM  
1. Vorsitzender**

## Freudiges Ereignis

Bei der Familie Zeev und Regina Pazi fand am Samstag, dem 4. Februar 1978, im Krankenhaus rechts der Isar die Brith Mila ihres neugeborenen Sohnes statt. Das Kind erhielt den Namen Jaron. Als Mohel fungierte Herr Adler aus der Schweiz.

Am Abend des gleichen Tages wurde im Gemeindehaus in der Reichenbachstraße eine Suda veranstaltet. Anwesend waren Gemeinderabbiner H. I. Grünwald, welcher zur Feier des freudigen Ereignisses einige Worte an die Eltern richtete, sowie Verwandte, Freunde und Bekannte der

gastgebenden Familie.

Die Anwesenden verbrachten an festlich gedeckten Tischen einige Zeit in angeregter Stimmung und froher Unterhaltung, so daß die Suda zur Zufriedenheit aller Gäste verlief.

Auf Initiative von Herrn Heinrich Feigenbaum und unter Mitwirkung von Frau Szerkowski wurde zwecks Eintragung des neugeborenen Kindes Jaron in das Sefer Hajeled des KKL eine Sammlung durchgeführt, die einen Betrag von 2.520,— DM erbrachte.

Es spendeten:

Szerkowski — 50; Schmerz — 50; Putzer H. — 50; Margalit — 50; Ickowitz — 100; Frajman — 30; Manowitz — 50; Melamed — 30; Bronsstein — 50; Schreibmann — 50; Bornstein L. — 50; Tuchmann — 50; Szafra — 50; Schwerdt — 20; Feiereisen — 40; Woldiger N. — 50; Katzenellenbogen — 10; Pelot — 10; Weiner A. — 20; Seiferth — 30; Wolstein — 30; Rappaport Marek — 50; Springer I. — 50; Kraschinski — 50; Dedto — 50; Felsen — 30; Löw — 20; Grünbaum — 20; Brodski — 50; Reichert — 50; Milchiker — 50; Stopnitzer — 20; Lask — 20; Weißberg — 20; Stopnitzer — 50; Wrobel — 60; Fränkel — 100; Honigstein — 50; Moalim — 50; Strocko — 50; Gelber — 50; Goldfin — 50; Weinberger — 50; Horn — 100; Sandler Z. — 100; Hochwald — 20; Sandler B. — 100; Kleinberg S. — 20; Feigenbaum H. — 50; Rabbiner — 20; Pazi — 280 DM.

Das Lokalkomitee München gratuliert der Familie Zeev Pazi zum freudigen Ereignis auf das herzlichste und drückt den Spendern und Sammlern auf diesem Wege seinen besten Dank aus!

Auch wir beglückwünschen die Familie Pazi zur Geburt und Brith Mila ihres Sohnes Jaron aufs herzlichste!

**VERLAG DER „NJN“**

Unsere Freunde, der Familie Zeev Pazi, zur Geburt und Brith Mila ihres Sohnes Jaron die herzlichsten Glückwünsche und viel Naches!

**Reisebüro „GLOBUS“  
Lew und Rat**

## BERICHTIGUNG

Zu unserem in der vorigen Ausgabe veröffentlichten Bericht über die Hochzeitsfeier von Herrn Josef und Frau Esther Rakowski teilen wir mit, daß Herr Wolf Lubelski nicht 10,— DM, wie irrtümlich angegeben, sondern 30,— DM für den KKL gespendet hat.

Die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung hat u. a. auch Ernst Simon, Jerusalem, zu ihrem korrespondierenden Mitglied gewählt. Sie hat jetzt 64 ordentliche und 53 korrespondierende Mitglieder.

## Spezialbüro für Israel

Jede Woche NONSTOP-FLUG  
München — Tel Aviv  
DM 589.— mit Hotel

## GLOBUS

8000 München 2, Landwehrstraße 33  
Telefon 59 50 15, 59 40 88  
Nach Geschäftsschluß Telefon 37 75 09  
19 46 10  
(Auf Wunsch Prospekte)

## Eine Allianz der Anständigkeit gefordert

Wenn es nicht bittere Wahrheit wäre, müßte die Nachricht von der Vergiftung israelischer Apfelsinen als makaberer Scherz betrachtet werden. So aber muß aufgerufen werden zu einer Allianz der Anständigkeit aller Völker und Bekenntnisse.

Vor vielen Jahren hat bereits der Zentralrat der Juden in Deutschland gegen den Terrorismus seine Stimme erhoben und sein Organ die Allgemeine jüdische Wochenzeitung hat in diesem Monat in zwei Folgen Geiselnahme als die Pest unserer Zeit gekennzeichnet.

Arabische Führer und Politiker, die genau wie die Staatsführung Israels echten und dauernden Frieden im Nahen Osten

anstreben, sollten wirksame Schritte unternehmen, um Kampfmaßnahmen, welche sich angeblich gegen die Wirtschaft Israels richten, faktisch jedoch gegen unschuldige Männer, Frauen und Kinder in Europa, die israelische Apfelsinen konsumieren, zurückzuweisen.

Die Europäische Gemeinschaft, die bisher allzu wenig getan hat, um die Lebensrechte Israels zu sichern, ist aufgerufen, das Leben ihrer eigenen Bürger zu schützen, nicht durch Importverbote, sondern durch wirksame Kontrollen und einschneidende Maßnahmen gegen Terrorismus und Wirtschaftsboykott.

(gez.) Dr. Hans Lamm

München, Februar 1978

## WAHL-KOMMISSION der Israelitischen Kultusgemeinde München

## Rundschreiben Nr. 3

1. Die Wahl für die Vorstandschaft der IKG München findet am **Sonntag, dem 19. Februar 1978, von 9.00 bis 18.00 Uhr** Reichenbachstraße 27, im Haus der IKG München, statt.
2. Die Vorwahl für Wähler, die am Wahltag nicht anwesend sein können, findet an derselben Stelle am **Donnerstag, dem 16. Februar 1978, von 18.00 bis 21.00 Uhr** statt.
3. Jedes Mitglied der IKG München erhält mit diesem Rundschreiben seine weiße Wählerkarte, die ihn berechtigt — mit einem Personalausweis — seine Wahlpflicht auszuüben.
4. Jeder kann nur **persönlich** wählen.
5. Das hellgrüne Muster der Kandidatenliste ist **nur** zu Ihrer Orientierung und darf für die Wahl nicht benutzt werden.
6. Bei Betreten des Wahllokals bekommen Sie einen großen Stimmzettel. Sie haben das Recht bis 20 (zwanzig) Kandidaten anzukreuzen, weniger ist erlaubt. Falls Sie mehr als 20 Kandidaten ankreuzen, ist Ihr Wahlzettel **ungültig**.
7. Wenn ein Mitglied der IKG oder ein anderes Familienmitglied, insbesondere über 18 Jahre, keine weiße Wahlkarte erhalten hat, muß es sich **persönlich** schnellstens mit dem Büro der IKG, Reichenbachstraße 27/IV, in Verbindung setzen, um das Fehlen der Wahlkarte festzustellen. Bei Irrtum wird eine Ersatzkarte ausgestellt.
8. Jede Propaganda für einen Kandidaten ist im Wahllokal, im Haus oder auf der Straße vor dem Wahllokal **unzulässig** und verboten.
9. Jeder Wähler wird gebeten, nach Beendigung seiner Wahl, das Wahllokal baldigst wieder zu verlassen. Unberechtigten ist das Betreten und der Aufenthalt untersagt.
10. Jedes Mitglied der IKG München soll seine Ehrenpflicht erfüllen und am **Sonntag, dem 19. Februar 1978, zur Wahl** kommen.
11. **NUR** für die Insassen des Altersheimes Kaulbachstraße 65 wird am Donnerstag, dem 16. Februar 1978, von 16 bis 17 Uhr in der Kaulbachstraße die Wahl durchgeführt.

Die Wahlkommission:  
Heinz Brann  
1. Vorsitzender

!! BITTE UNBEDINGT ZUR WAHL DIE WEISSE WAHLKARTE MITBRINGEN !!



**Stuhl-Kadeder** jetzt **Tal 35**  
direkt am Isartor, Telefon 22 74 63 - 64



**Das Spezialhaus für Stühle, Tische, Bänke in 4 Etagen**

**Kleine Komödie**

**Großes Haus**  
im Bayerischen Hof  
Eingang Passage Promenade-  
platz und Prannerstraße  
Telefon 29 28 10  
Kartenvorverkauf  
von 11-19 Uhr  
Sonntag von 15-19 Uhr  
Täglich 20 Uhr

**„DUELL  
OHNE SIEGER“**

Komödie von Hugh und  
Margaret Williams  
mit: Karl Schönböck, Gerlinde  
Locker, Claus Wilcke, Corinna  
Genest, Franz-Otto Krüger  
Regie: Dieter Wieland  
Bild: Gert B. Fleischer  
Kostüme: Charlotte Flemming

**Kleine Komödie**

**Kleines Haus**  
am Max II Denkmal  
Telefon 22 18 59  
Kasse von 11-19 Uhr  
Sonntag von 15-19 Uhr  
Täglich 20 Uhr (außer Montag)

**„KRACH IM  
HINTERHAUS“**

Lustspiel von  
Maximilian Böttcher  
mit: Erni Singerl, Hans Stadt-  
müller, Max Grießer, Gerhard  
Frickhöffer, Claus Ringer, Mona  
Freiberg, Bernhard Helfrich,  
Katharina de Bruyn, Marianne  
Brandt, Evelyn Palek, Barbara  
Markus, Wolf Petersen, Karl-  
Heinz Krolzyk u. a.  
Regie: Dieter Wieland  
Bild: Gert B. Fleischer

Kammgarn- und Trevira-  
Anzüge sowie Hosen in  
hochwertiger Qualität und  
besten Verarbeitung in  
eigener Fabrikation  
**I. und M. STERNBERG**  
Tuche- und Bekleidungs-  
Groß- und Einzelhandel  
München 5 — Müllerstr. 47  
Telefon 26 71 80

Hochmodische Konfektion  
und Strickwaren  
ständig auf Lager

**ESWA**

**PETER GOLDBERGER**  
8059 Altenbering b. München  
Max-Planck-Straße 9  
Telefon 38 88, 37 88

**Fabrikation von  
Röcken**

MODISCH ELEGANT,  
BESTE QUALITÄT  
IN GROSSER AUSWAHL

**Fa. Reiper**

Inhaber:  
Heinrich Felgenbaum  
8 MÜNCHEN 2  
LANDWEHRSTRASSE 38  
Telefon 59 44 05  
Samstags geschlossen!

**Strickwaren**

Für DAMEN und HERREN  
MODISCH — gut sortiert — ab Lager  
SCHILLERSTRASSE 22 8000 MÜNCHEN 2  
(Nähe Hauptbahnhof)  
Telefon: 59 82 00, 59 83 00

**Strickwaren — Import —  
Großhandel  
A. Nisenbaum**

Im

**Geselligkeitsklub „SABRA“**

In München, Arnulfstraße 16-18, I. Stock,  
geöffnet täglich nachmittags ab 16 Uhr,  
sind alle Freunde und Gäste des Hauses  
herzlich willkommen!  
Telefon 59 32 90

**Koschere Metzgerei****David Rubin**

STRENG KOSCHER

KLENZESTRASSE 45, Tel. 2 60 42 96

**Elektro-Zimmermann**

EXPORT — IMPORT  
GROSS- UND EINZELHANDEL  
Fernsehgeräte — Radios — Tonbandgeräte  
Elektro-Haushaltsartikel  
LANDWEHRSTRASSE 12 — 8000 MÜNCHEN 2  
TELEFON 59 71 42

**Heinrich Schwartzmann  
Italienische Strickwaren**

8 MÜNCHEN 2 - LANDWEHRSTRASSE 9  
Telefon 55 72 84 u. 30 79 12 Telex 05/23985  
MODISCHE STRICKWAREN  
in reicher Auswahl für Damen und Herren

**WOLF GIMPEL**

Fabrikation modischer Damenblusen  
Röcke und Hosen

DACHAUER STRASSE 50 — 8000 MÜNCHEN 2  
TELEFON: 55 50 85

Laufend modische Neuheiten

Vielseitige Kollektion in neuesten und modernsten Blusen  
und in Röcken auf Lager. — Der gute Ruf der Firma bürgt  
für Qualität und Leistung. — Besondere Wünsche der Kun-  
den werden jederzeit berücksichtigt.

**ELEKTRO-ZELKO**

RADIO · FERNSEHEN · HIFI

Inh. Daniel Zelkowitz

Versand in alle Länder

Vertrieb Technischer Artikel

Import · Export

Kundendienst und Reparatur

DACHAUER STRASSE 7 · 8000 MÜNCHEN 2  
(EINGANG MARSSTRASSE) · TEL. (089) 55 51 76

**ZWEIG & CO.**

IMPORTERS Strickwarenfabrik IMPORTERS  
8 München 90  
**Zasingerstraße 13**  
(beim Wettersteinplatz)  
Telefon (089) 66 10 86\* Telex 052/25 55

**Inh.: Roman Gelbard**

Im Haus der Konfektion  
MÜNCHEN 80

Anzingerstraße 1, Ecke Rosenheimer Straße  
Telefon Sammel-Nr. 40 40 40

FABRIKATION VON DAMENBLUSEN UND RÜCKEN  
SOWIE HELANCA-HOSEN FÜR DAMEN UND KINDER

ERSTKLASSIGES EN GROS-

**Silberwaren-Spezialgeschäft**

TRANS-ATLANTA-EXPORT

**David Steinberg**

8000 München 2

Schwanthalerstraße 43/1

Eingang Goethestraße

Telefon 59 37 24 / 25

nach Geschäftsschluß Telefon 98 41 30

Große Auswahl an BESTECKEN  
ANTIKEN und MODERNEN Silberwaren

**Silberwaren**

ZU EXPORTPREISEN

**Große Auswahl ab Lager**

Bestecke - Leuchter - Chanuka-Leuchter  
Kaffee-Service  
und sämtliche Silbergegenstände  
in Antik und modernem Muster  
in 800 und 925 Sterling  
Wir kaufen auch Silber- u. Silberbruch

**H. Witman & Co.**

VERKAUFSLEITER S. LERMAN

München - Schillerstr. 3/1 - Tel. 59 15 35

FLIEGENDES BUFFET

Jüdische Spezialitäten für alle Simches.  
Lieferung frei Haus!

Telefon 37 93 82

**Pelzgroßhandlung —  
Pelzkonfektion****H. Glückmann**

München, Landwehrstraße 43, Telefon 59 37 17

**A. FRYDMAN**

Textilien en groß — Export — Import  
Teppiche Decken und Textilien aller Art  
IN GROSSER AUSWAHL  
Landwehrstraße 44 — 8000 München 2  
Fernruf 53 12 75, 53 02 90  
nach Geschäftsschluß 7 14 46 61

Bitte berücksichtigen Sie  
auch unsere Inserenten!

**INSTITUT ELEKTRO- HEIL-THERAPIE**

bei Kreislaufstörungen, Bandscheibenschäden, Ischias,  
Lumbago, Rheuma, Arthrosis Deformans, Arthritis,  
Obstipation, Ermüdung und Nervenschmerzen

MEDIZIN. BÄDER

Dipl.-Physiotherapeut L. HOROWICZ-HORSKI  
8 München 40, Schleißheimer Straße 187  
EINGANG STAUFFENBERGSTRASSE 7  
Sprechzeit von 9-11 u. von 17-19 Uhr  
ALLE KASSEN — Tel. 30 78 07

**Schenavsky & Co.**

Meraner Straße 6 — Augsburg — Telefon 7 60 84

Import — Export — Großhandel — Kleiderfabrik  
Teppiche, Bettumrandungen, Brücken in allen Qualitäten,  
Lodenkonfektion, Kammgarnanzüge, Decken, Bettwäsche,  
Diwandecken, Tagesdecken in allen Preislagen

**„ESMO“ Strickwarenfabrik**

H. Fischel &amp; Co. o. H. G.

INGOLSTÄDTER STR. 68 d 8000 MÜNCHEN 46  
EURO-INDUSTRIEPARK  
Telefon 31 63 66, Telex 052 / 2974  
GROSSE MODISCHE AUSWAHL

**JAKOB ROSENBERG**

MÜNCHEN 80 - WÖRTHSTRASSE 9 - TELEFON 45 26 52  
BLUSEN- UND KLEIDERFABRIK  
Qualität durch Leistung bestimmen unser Fertigungs-  
programm in modischen Damenblusen u. Kleider — D.O.B.  
Reichhaltiges Lager — Kürzeste Liefertermine

STRICKWAREN „JUNGE MODE“  
in großer Auswahl

**Fischel & Co.**

Import — Export — Fabrikation  
Paul-Heyse-Str. 10/4. St. Terlaner Str. 12  
8000 München 2 8900 Augsburg  
Tel. (089) 53 61 15 Tel. (08 21) 7 50 06  
— Parkplatz für Kunden im Hof —

**JAKOB NOWOTNY**

Strickschal- und Strickwaren-Herstellung  
München 2, Goethestr. 36, Tel. 53 36 86, Privat 31 60 62  
Stricksachen aller Art für Damen und Herren

**Uhren und Schmuck**

Großhandel — Einzelhandel — Uhren-Importe  
von den bekanntesten Marken — Günstige Preise  
Selbstimportierte Perlen aus Japan  
CH. SZLAFROK  
MÜNCHEN 2, Landwehrstraße 34, Telefon 55 71 04

**HÖFER****Geigen und Bratschen**

sind Toninstrumente ersten Ranges  
und immer beliebter

Bitte verlangen Sie Prospekte.

L. Höfer, Köln Bismarckstraße



F R O M

DICTIONARY OF INTERNATIONAL BIOGRAPHY 1975

-----

With a Memoir of HER MAJESTY JULIANA, QUEEN OF THE NETHERLANDS  
MELROSE PRESS LIMITED - CAMBRIDGE AND LONDON, ENGLAND

S. 1461

S C H W A R Z, Stefan, b. 12 Oct 1910, Engineer, Author, Journalist, Historian. Educ. Univ. of Prague, Czechoslovakia, Dipl. Engr., Deutsche Technische Hochschule, Appts. incl: in German concentration camp, 1942-1945; Editpr & Co-fndr., "Moment", Regensburg, & collaborator on papers "Unser Wort" Munich 1945, "Unser Weg", 1945, "La Semana Israelita" Buenos Aires, "Allgemeine" Düsseldorf, Ed., "Renaissance" Zürich, Vienna, Berlin, "Münchner Jüdische Nachrichten", Munich, Fndr. & Chairman Israel. Cong. Straubing, 1945-1975, Co-Fndr. Regional Comm. for liberated Jews in Bavaria, currently Memberships: Exec. Bd-Reg. Comm. Regensburg & Counc. of Centr. Comm., Munich, (rebuilding of Synagogue in Straubing 1945), Member exec. of Jewish Writers Union & Jewish Engs (1949), Member of the Zentralrat der Juden in Germany, Mng. Dir. in the Isr. Community in Bavaria, Deleg. to Zionist & Jewish World Congresses, Jerusalem, Stockholm, Brussels, & Geneva; Advstry. mbr. Akademie für Politische Bildung, Tutzing (Bavaria), Film-Selbst-Kontrolle (FSK) Wiesbaden, 1975, Author, publs. incl: "At the Hanging Place" (Jewish Frontier, New-York, 1946) "The March in Freedom" Jewish Frontier, New York, 1948) Thomas G. Masayk, monograph, 1949;, "Die Juden in Bayern im Wandel d. Zeiten", hist. work 1963, "Sage nie Du gehst den letzten Weg", Roman, 1971, "Die Jüdische Gedenkstätte in Dachau, 1972, Synagoge in Floss/Opf., 1972, Max Brods "Streitbares Leben", "Aus der Geschichte der Juden in Straubing", München, "Rothenburg ob der Tauber" Sonderdrucke, many articles and publications, Recap. of honors: Bayerischer Verdienstorden (höchster Staatsorden) 1969; Bundesverdienstkreuz I. Klasse, 1973; Address: D-844 Straubing, German Fed. Rep., Gabelsbergerstr. 16.



Israelit. Wochenblatt Revue Juive,  
19.2.71 Zürich

**Packender Bericht**

Stefan Schwarz. Sage nie, du gehst den letzten Weg. Tatsachenroman. Ehrenwirth-Verlag, München, 1970.

Die Tatsachen, die dieser Roman enthält, hängen mit der Verfolgungszeit zusammen, mit Konzentrationslagern und Judenmord. Die Vornotiz des erschütternden und doch auch erhebenden Berichtes lautet: «Der Titel dieses Buches ist dem Lied des Dichters H. Glück, das er für die jüdischen Kämpfer im Getto von Wilna geschaffen hat, entnommen. Sie sangen es noch mit dem letzten Atem ihres Lebens im heroischen Kampf um die Würde und Freiheit des Menschen. Es gab ihnen Mut und Glauben an den wigen Sieg der Gerechtigkeit.» Nur wenige aber erlebten die Befreiung, und ob die Wendung bereits den Sieg der Gerechtigkeit herbeigebracht hat, bleibt eine Frage, die wir alle bang uns stellen.

Im den Sieg der Gerechtigkeit zu fördern und die Unmenschlichkeit zu bekämpfen, hat Stefan Schwarz, Gründer und Leiter der jüdischen Gemeinde zu Straubing, diesen Roman verfasst. Als «ein Buch, in Schmerz und doch mit Hoffnung geschrieben» bezeichnete er ihn in einem Brief an den Rezensenten, der mit Schwarz in enger Verbindung steht und immer wieder seine gütige Herzensweite bewundert, die er sich über die schreckliche Lagerzeit hinaus bewahrt hat. Denn vieles, was hier berichtet wird, beruht auf eigenen Erlebnissen des Verfassers. Das zackige Durcheinander des KZ-Betriebs und den Widersinn von krassem Mord und Weiter-schleppen entkräfteter Arbeitssklaven muss man miterlebt haben, um alles so plastisch schildern zu können wie Schwarz es vermag. Nun aber schildert er nicht nur Hass und Tod. Auch die wenigen Liebesfünkchen, die in jener Zeit des unter Terror kommandierten Menschenhasses noch glühten, finden eine Würdigung, und in diesem Suchen nach Gerechtigkeit äussert sich die erhebende Seite des erschütternden Berichtes. Zwei Söhne eines Rabbiners, der vor den Augen seiner Gemeinde aufgehängt wurde, weil er vor Naziohren das Wort Versöhnung aussprach, werden gerettet: Daniel durch alle KZ-Fährlichkeiten hindurch, Milan durch die Menschlichkeit eines Landrats, eines Pfarrers und einer märkischen Bauernfamilie. Am Schluss der Irrfahrt steht für die Geretteten Israel als Ziel, das sie mit der Jugendlila erreichen.

Nun wird man fragen, ob es Sinn und Zweck hat, die böse Zeit mit ihrer teuflischen Barbarei erneut zu beschwören. Die Frage muss bejaht werden, da die Welt, die schon damals in ihrer Aufmerksamkeit die nötige Intensität vermissen liess, scheinbar zur Tagesordnung übergegangen ist, die als Tagesunordnung die Erbschaft aus der Nazizeit unverdaut und unverdaubar mit sich fortträgt. Die junge Generation muss unbedingt wissen, was sich vor noch gar nicht so langer Zeit zugetragen hat, und muss aufgerufen werden, sich für den Sieg der Gerechtigkeit auf humanitäre und nicht auf deklamatorische Weise einzusetzen. Ein Buch wie das vorliegende hat in hohem Ausmass Sinn und Zweck, zumal Schwarz ganz einfach berichtet; die Tatsachen sprechen für sich selbst. Schwarz schreibt mit Güte, er erinnert sich mit Schmerz und will zur Hoffnung führen. Diejenigen, die sich nicht erinnern, sollen erinnert werden, und so wünschen wir dem aus der Kraft des dennoch wirkenden Glaubens gestalteten Erinnerungsroman eine sehr grosse Leserschaft. Wir dürfen den Schmerz nicht vergessen, wenn wir wirklich zur Hoffnung gelangen wollen.

Lothar Rothschild



## AUS DER WELT DES GEISTES

### Die Zeugen sind mitten unter uns



Stefan Schwarz „Sage nie, du gehst den letzten Weg“, Tatsachenroman, 240 Seiten, 17,80 DM. Ehrenwirth Verlag, München, 1970.

„Man muß nur den Mut haben“, sagte der Historiker Golo Mann in einem Interview, „dem Publikum und gerade den jungen Leuten etwas aus der Vergangenheit zu berichten, dann wird sich eine ganze Menge finden, die aufhören und zuhören oder es lesen wollen. Zum Interesse gehört Vertrauen, und Vertrauen gewinnt sich der, der nicht frisiert und nichts verschweigt, der alle Aspekte der Sache mit gleicher Wahrheitstreue zu behandeln sich nicht scheut“. Stefan Schwarz hat sich dieses Vertrauen bereits als Historiker mit seinem Werk „Die Juden in Bayern“ (bei Olzog) und mit vielen geschichtlichen Arbeiten verdient. Noch mehr erwirbt er sich solches Vertrauen mit seinem „Tatsachenroman“, obwohl dieses Wort einen Widerspruch in sich birgt: Tatsache oder Fiktion, Roman oder Geschichte? Das Buch ist wirklich beides zugleich: Ein Roman mit historischer Wahrheitstreue. Der Verfasser verleugnet nicht, daß er Historiker ist, besonders in seiner Schilderung des KZ Flossenbürg. Hat man aber erst ein paar Seiten gelesen, sind wir in einen so spannenden, erschütternden Ablauf hineingeraten, daß man nicht mehr aufhören kann. Mirjam schlittert, um ihre Geschwister und kranken Eltern nicht verhungern zu lassen, über den Schwarzen Markt in ein Schicksal hinein, das ihr ohnehin sicher ist. Verurteilt kommt sie zu einem Bauern und wird nach der Verbüßung der Haft deportiert. Ihr Geliebter ist Daniel Lewenstein, Sohn des Rabbi, mit dem sich offenbar der Verfasser identifiziert (S. 238). Bei der Aktion, die Stadt „judenrein“ zu machen, wird der Rabbi mit sechs anderen aufgehängt, weil er nur das Wort „Versöhnung“ auszusprechen gewagt hat. Sein Sohn Milan flieht zum Landrat Selbmann, der nur um vorwärtszukommen, der Partei beigetreten ist. Großartig die Szenen, wo der Landrat mit seinem einstigen Schulfreund, dem Sturmbannführer Wagner, zusammen trifft, der die Aktion durchführt. Zwei Welten — um Welten getrennt — tun sich hier auf. Der Landrat verschafft Milan, dem Bruder Daniels, einen Paß und versteckt ihn bei einem Bauern als polnischen Buben. Auch dort im Dorf Wittenbach begegnen uns wieder diese zwei Welten, der Bauer, seine Tochter und der Pastor einerseits, auf der anderen Seite der evakuierte Spitzel aus Berlin. Ergebnis: Milan muß fliehen, sich verstecken. Daniel, sein Bruder begegnet uns im Lager Flossenbürg, über das Schwarz schon 1955 geschrieben hatte. Er macht den langen Evakuierungsmarsch mit, bei dem die „tägliche Produktion“ hundert bis zweihundert Leichen ausmacht. Im letzten Moment flieht er, versteckt sich, bis die Amerikaner kommen. Auf der Suche nach seiner Mutter trifft der befreite Daniel die Mutter Mirjams und erfährt das Schicksal seiner Geliebten, die mit dem Blide Daniels in der Hand vergast wurde. Im Auswandererlager treffen sich Daniel und Milan, ehe sie nach Palästina gehen.

So knapp und unvollständig dieses Gerippe sein muß, um so rühmender ist die dramatische Schilderung, das szenenfreudige Ineinanderverwobene, die edle Gesinnung. So reichhaltig die Literatur über die Verfolgung des Judentums, ich kenne keine Szene, wie die Flucht Milans aus dem Hause des Landrats, dessen Haus sein „Freund“ Wagner durchsucht hat, der Mörder von Milana Vidor

gerade im dramatischen Aufbau solcher Einzelszenen, die man nie mehr vergessen wird. Der fanatische Mörder Wegner trinkt Kaffee, während über ihm sein Opfer in einem Taubenkobel versteckt ist. Anna, die Tochter des Bauern, die allein auf dem Hofe weiß, daß der Pole ein Jude ist, versteckt ihn wenige Stunden bevor die Hässcher anrücken. Oder die Szene im Weizenstock — Daniel weiß noch nicht, daß die Amerikaner schon da sind. Die Genauigkeit und Wahrheitstreue des Historikers berührt unser Herz, aber ebenso auch seine unparteiliche Gerechtigkeit. Er zeigt, wie diese Teufel in Menschengestalt in ihr eigenes Unglück hineingeschlittert sind. Die Brutalität der KZ-Henker und Kapos wäre unerträglich, wenn nicht die ganze Geschichte auf die Hoffnung gebaut wäre, auf die Hoffnung, die auf Befreiung zielte. Daher auch die grandiose Spannung, die kein Dichter so erfinden kann, die aber in der Wirklichkeit des Lebens steckt, daher der versöhnliche Ton. Nicht Rache stützt diese Hoffnung, sondern der Wille zum Leben: „Ich will nur leben, um in deinem Namen den Menschen zu sagen, was aus ihnen wird, wenn sie dich verleugnen. . . Sie sollen daraus lernen, daß sie nie mehr schweigen dürfen, wenn irgendwann und irgendwo in der Welt Willkür gegen das Recht und Unterdrückung gegen die Freiheit aufsteht, wenn die Menschwürde mit Füßen getreten wird“. Es hat auch gute Menschen, selbst im Reiche des Satans gegeben, betont Schwarz immer wieder. Daher ist diese Geschichte keine von jenem berüchtigten „black record“, sondern vielmehr werden „solche kleine gute Taten als hoffnungsvolles Zeichen aus der Finsternis herausleuchten und der Menschheit einen neuen Weg zeigen“. Rupert Sigl.



# LITERATUR

## 100 Jahre Deutsches Äußerliches Amt

100 Jahre Auswärtiges Amt, bei dem es nichts zu gewinnen und alles zu verlieren hat." Sodann spiegelt sich der Wandel der Geschichte in Dokumenten von Freiherr von Weizsäcker, Ribbentrop, und, am 30. Mai 1941 in einer Aufzeichnung des Vortragenden Legationsrats Grosskopf (sic) über eine im Auswärtigen Amt der NSDAP geplante Aufteilung der Sowjetunion.

Der "Deutschlandvertrag" vom 26. Mai 1952 vereint die Signaturen Adenauers und Anthony Edens mit denen von Dean Acheson und Robert Schuman. Hochinteressant ist ein mehrfach verbesserter Telegrammentwurf, in dem Adenauer Churchill für die britische Initiative dankt, die die westliche Bündnis- und Integrationspolitik unter Einschluss einer gleichberechtigten Bundesrepublik in neue Bahnen leitete.

Man sieht ferner eine Seite aus

## Durchhaften im Dritten Reich

Stefan Schwarz: Sage nie du gehst den letzten Weg. Ehrenwirt Verlag, München.

Man kennt Stefan Schwarz bereits als Historiker mit seinem Werk "Die Juden in Bayern", das einiges Interesse hervorgerufen hat. So ist auch dieses Buch von ihm von historischer Wahrheits-treue, obwohl es im Romanstil abgefasst worden ist.

Der Roman erschüttert durch die Dramatik der Darstellung: ein junger Jude namens Milan versucht in der Zeit des Dritten Reiches zu überleben, und hat das Glück in einer unmenschlichen Zeit auf Menschen zu treffen, die ihm helfen. Schwarz versteht es Einzelszenen so nebeneinander zu setzen, dass Atmosphäre und Geschehen etwas Drohendes und Atemloses ausstrahlen. Die Spannung wird bis zum Ende der Geschichte durchgehalten. Von einer gewissen Überdramatisierung abgesehen, handelt es sich um einen gelungenen Versuch, eine Schreckenszeit objektiv zu betrachten.

K.H.C.

## DAS BUCHZITAT:

### Henry Miller: Der Impuls zum Schreiben

Schreiben, so überlegte ich, muss ein vom Willen unabhängiger Vorgang sein. Das Wort muss wie eine tiefe Meeresströmung aus eigenem Impuls zur Oberfläche aufsteigen. Ein Kind hat nicht das Bedürfnis zu schreiben, es ist unschuldig. Ein Mann schreibt, um das Gift loszuwerden, das sich bei ihm im Grund seiner verfehlten Lebensweise angestaut hat. Er versucht seine Unschuld wiederzugewinnen, aber er erreicht (mit seinem Schreiben) nur, dass er sich mit dem Virus seiner Desillusion infiziert. Kein Mensch bricht ein Wort zu Papier, wenn er den Mut hätte, seiner Überzeugung entsprechend zu leben. Seine Inspiration wird schon an der Quelle abgelenkt. Wenn man das Verlangen hat, seine Wahrheit, seine schöne und magische Welt zu schaffen, warum legt er dann Millionen Worte zwischen sich

und die Realität einer solchen Welt? Warum zögert er zu handeln — es sei denn, er strebe wie andere Menschen auch nur nach Macht, Ruhm und Erfolg? "Schwerer sind tote, menschliche Handlungen", sagte Balzac. Doch schon, der die Wahrheit besaß, kannte, opferte er bewusst den Engel dem Dämon, von dem er besessen war." (Henry Miller, "Sexualwohlbehagen", 800 S., 1971).

**WORLD FELLOWSHIP**  
SINCE CENTER  
In the Catskills and White Mountains  
offer a unique vacation experience of  
recreation and mental stimulation.  
June 26 to September 9, 1971  
For people who want to gain a global  
perspective for their involvement in  
the struggle for justice and peace.  
Daily rates: \$8 to \$12. Generous  
family style meals, family rates.  
For full information write:  
**WORLD FELLOWSHIP, Inc.**  
Conway, New Hampshire 03818  
or Kerkhouson, N.Y. 12446

NEW HAMPSHIRE

Think

15  
AUGUST FRIDAY, JUNE 1971



**„SAGE NIE DU GEHST DEN LETZTEN WEG“**

Tatsachenroman

240 Seiten

Leinen DM 10.80

soeben erschienen beim namhaften Verlag  
EHRHARDT, München

„Ich habe diesen Erzählungen nichts hinzuzufügen, sie sprechen für sich selbst und sprechen zu jedem, der ein Herz im Leibe hat — ungeheuer und furchtbar eindrucksvoll.“

Golo Mann

„Ich lese Ihr Buch — obwohl sehr langsam — einfach deshalb, weil mir die deutsche Sprache nicht so geläufig ist, aber ich fühle schon, was Sie sagen wollen, und was Sie zu sagen haben ist wichtig WICHTIG, weil es gesagt werden soll, WICHTIG, daß es gehört wird!“

Elio Wiesel

**JOHANNES MARIO SIMMEL ZUM NEUEN BUCH VON STEFAN SCHWARZ**

Der weltbekannte Bestseller-Schriftsteller Johann Marion Simmel, dessen Romane in Millionenauflagen beim Droemer-Verlag erscheinen und dessen letzter Roman „Und Jonny geht zum Regenbogen“ verfilmt wurde, hat Stefan Schwarz zu seinem Buch „SAGE NIE DU GEHST DEN LETZTEN WEG“ folgendes geschrieben:

„Sie werden mir glauben, daß ich von Herzen glücklich darüber bin, nun endlich gerade dieses Buch in Händen zu halten. Ich kannte es ja schon als Manuskript, und ich war und bin der Ansicht, daß Ihr Werk einfach veröffentlicht werden mußte. Es ist ein furchtbar anklagendes, erschütterndes und dabei trotzdem wunderbar den Weg zu Versöhnungweisendes Buch, das vor allem junge Menschen unbedingt lesen sollten, damit sie begreifen, wie der Nationalsozialismus buchstäblich die Hölle auf diese Erde gebracht hat und wie ein Volk, das unsere, ungeheuerliche Schuld auf sich lud. Davon spricht man nicht gerne in Schulen, man spricht überhaupt nicht gerne darüber — oder verweist auf Schändlichkeiten, die andere begingen oder begehen. Das nenne ich schmutzig. Bertolt Brecht schrieb: „Mögen andere von ihrer Schande reden, ich rede von der meinen.“ Nur wenn wir das tun, wahrhaft bereuen, was geschah, und wenn wir unsere Kinder im Geiste der Humanität erziehen, können wir verhindern, daß jene noch einmal zum verbrecherischen Zuge kommen, die hier und dort schon wieder ihre fluchbeladenen Häupter frech erheben. Besonders auch darum ist Ihr Buch, 25 Jahre nach Ende des Nazi-Terrors, von so großer Bedeutung. Ich wünsche ihm weiteste Verbreitung — zu unserer aller Rettung davor, daß Derartiges sich je wiederholt.“

München  
Jüdische  
Nachrichte  
9. 4. 1971



M.J.N.  
27.8.1971

Der berühmte Bestseller-Schriftsteller

**HANS HABE**

Autor des Buches „Wie einst David“

schreibt über das Buch von Stefan Schwarz

„SAGE NIE DU GEHST DEN  
LETZTEN WEG“

„Ich habe wenig Tatsachenromane gelesen, die soviel Respekt vor den Tatsachen zeigen und zugleich doch Romane sind, wie es „Sage nie Du gehst den letzten Weg“ ist – spannend, ergreifend und dazu noch brillant geschrieben.

Am 23. Juli 1971

**HANS HABE“**



# Ein Funke Lichts im Dunkeln

Zum Buch von STEFAN SCHWARZ

„SAGE NIE DU GEHST DEN LETZTEN WEG“.

Von Schalom Ben-Chorin (Jerusalem)

In seinem nachgelassenen Werk „Das Unzerstörbare“ spricht Max Brod vom Lichtlein der Menschenliebe, das inmitten der Dunkelheit des Hasses immer wieder unzerstörbar aufflackert. Eine Illustration zu dieser These ist der Tatsachenroman von Stefan Schwarz „Sage nie, du gehst den letzten Weg“. Der Autor, der selbst in den Jahren 1942 bis 1945 die Schrecken der Konzentrationslager und Todesmärsche kennen gelernt hat, schildert die Leidenswege von zwei Brüdern, Söhnen des Rabbiners einer kleinen polnischen Kreisstadt, der von den Nazis gehenkt wird. Während Daniel den Kelch der Leiden bis zur Neige leeren muß, erfährt sein jüngerer Bruder Milan, später Matthias genannt, (Tarnname) eine wunderbare Rettung, bei der ein deutscher Landrat, seine Frau, ein Pastor und schlichte Bauern zusammenwirken: Repräsentanten des „Lichtleins“.

So zeigt dieses aus eigenem Erleben und Erleiden geschöpfte Buch, das weniger literarisch gewertet sein will, sondern als ein menschliches Dokument erschütternd wirkt, daß auch im Zeitalter organisierter Bestialität ein Funke Lichts im Dunkel schimmerte. Schwarz idealisiert nichts. Er zeigt überzeugend, wie der Landrat und sein Frau

sich zuerst fürchten, einen vom Tode bedrohten jungen Juden zu retten, wie ein Landpastor die Schreckensnachrichten deutscher Untaten im Osten zunächst einfach nicht glauben will.

Eine gewisse Schwäche des Buches besteht nun freilich darin, daß die handelnden Personen manchmal in gefühlsgeladenen Situationen zu sehr wie ideologische Leitartikler sprechen. Dieser Mangel an Unmittelbarkeit ist aus dem zeitlichen Abstand zu verstehen, der zwischen dem Geschehen und der Niederschrift besteht, einer Zeitspanne von immerhin fast drei Jahrzehnten. Das persönliche Engagement des Autors brachte es mit sich, daß er die selbst erlebten Situationen und Reflexionen unzählige Male rekapituliert und durchdacht hat, so daß sie nun in einer Ausgewogenheit dialogischer Rede (der handelnden Personen) erscheinen, die zuweilen konstruiert wirken muß.

Das tut aber dem Tatsachenroman als solchem keinen Abbruch. Haß und Liebe in ihrer grauenvollen Disproportion werden sichtbar. Jedem, der heute über die hier beschriebene unbewältigte Vergangenheit urteilen will, wird das schwer gemacht, denn man sieht an diesem Beispiel, wie un-

.....  
menschlich schwer, gefährlich, schier unmöglich es war, im Reiche des organisierten Massenmordes auch nur ein Menschenleben zu retten. Andererseits aber erkennt man die ewige Wahrheit eines Wortes der Weisen Israels: „Wer auch nur ein Menschenleben rettet, hat eine ganze Welt gerettet.“

Stefan Schwarz ist wahrhaft legitimiert, dieses Buch vorzulegen. Er ist nicht nur selbst ein Zeuge der Vorgänge, die er beschreibt, sondern war darüber hinaus ab 1945 in der Fürsorge und kulturellen Betreuung der geretteten Juden, die die NS-Verfolgungen überlebt hatten, in der damaligen amerikanischen Zone, tätig. Das brachte ihm — ergänzend — die Schicksale zahlloser Leidensgefährten zur Kenntnis. Als Historiker („Die Juden in Bayern im Wandel der Zeiten“) hat Stefan Schwarz sich den Blick für geschichtliche Zusammenhänge geschärft und noch heute steht er aktiv in der jüdischen Gemeindearbeit und in der christlich-jüdischen Zusammenarbeit. Nicht zuletzt im Sinne dieser Bestrebungen kann dieses Buch, das man ergriffen von der ersten bis zur letzten Seite liest, vor allem auch der jüngeren Generation empfohlen werden. Es sollte in den Schulbibliotheken, Volksbüchereien u.s.w. eingestellt werden, um möglichst weite Verbreitung zu erfahren.

MJN 27.8.1971





STATE OF CONNECTICUT  
CENTRAL CONNECTICUT STATE COLLEGE  
1615 STANLEY STREET — NEW BRITAIN, CONNECTICUT 06050



AREA CODE 203  
225-7481

Dipl. Ing. Schwarz  
Landesverband der isreal. Kultusgemeinde  
8 München  
Giselastr. 12/1 GERMANY

L

Dear Mr. Schwarz:

I have finally read Sage nie du gehst den letzten Weg which is a genuinely moving document of the holocaust. I am very happy that you afforded me the opportunity of reading it and, as your inscription suggests, it will remain a fond memory of my visit to the Kultusgemeinde this summer. But who would have suspected during our peaceful chat that only two weeks later Munich would again become a center of world attention and once more in a Jewish context. I rather imagine that these must have been hectic days for you and Dr. Potofski, (i. e. regardless of spelling, the head of the Landesverband). I hope that by now you have fully recovered from the strain of that week.

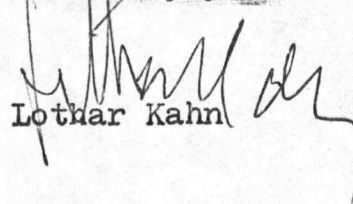
Please give my regards to the President and <sup>let us</sup> express the hope that, before long, you have an opportunity to visit this country and familiarize yourself with Jewish institutions here.

It was a pleasure meeting you in Munich and a great one reading you back home.

If you ever feel I can do something for you here, please let me know.

With warm, best wishes,

Sincerely yours,

  
Lothar Kahn

October 7, 1972



Kölnische Rundschau

18.5.71

1933—1945

## Jüdische Tragödien

**Stefan Schwarz:** Sage nie du gehst den letzten Weg. Tatsachenroman, Ehrenwirth Verlag, München, 240 S., 16,80 DM.

In diesem Buch werden Leidenswege jüdischer Menschen im vergangenen Kriege dargestellt, deren Authentizität feststeht und die sich kreuzen mit den Schicksalswegen Deutscher. Nach einem Judenpogrom in einem oberschlesischen Städtchen durch die SS versteckt der deutsche Landrat den Sohn des gehenkten Rabbiners, gibt ihm einen neuen Ausweis und rettet ihm das Leben.

Das Kind wächst als Polnischer Landarbeiter bei dem Vater eines SS-Soldaten in der Mark Brandenburg auf. Ein anderer junger Jude wird durch viele KZs geschleppt, bis er nach Flossenbürg kommt, wo er am Ende noch in den Todesmarsch der Häftlinge nach Dachau einbezogen wird. Zwei Überlebende der Ausrottung, die sich dann später in einem Münchner Lager für Auswanderer wiedersehen.

Der Autor hat durch sein Buch „Die Juden in Bayern“ einen wichtigen Beitrag zur Geschichte der Juden in Deutschland geliefert. In diesem neuen Buch schildert er sehr anschaulich und dramatisch Schicksale, die nicht vergessen werden dürfen. Ein hartes Buch, das seine Leser besonders unter jungen Menschen finden sollte, denen Verfolgungen fremd sind. Das Ungeheuerliche des Geschehens macht den Leser betroffen; man kann das Buch nicht aus der Hand legen, ohne es in einem Zuge bis zum Ende gelesen zu haben.

Ein Memento mori, das sich tief einprägt ohne sentimental zu werden.

Wolfgang Paul



*Allgemeine Jüdische Wochenzeitung, Düsseldorf*

## Gottvertrauen und Glaube an die Menschen

Zu Stefan Schwarz: „Sage nie, du gehst den letzten Weg“ / Von Hermann Lewy

Zu den überlieferten Liedern, die im Warschauer Ghetto während des Kampfes einer winzigen Minderheit gegen die machtvollen Unterdrücker gesungen wurden, gehört auch das Lied des Dichters H. Glück „Sage nie, du gehst den letzten Weg“. Diese Strophe wählte Stefan Schwarz zum Titel seines neuesten Buches. Sicherlich wollte er damit zum Ausdruck bringen, daß es auch dann ein Entrinnen geben kann, wenn schon alles verloren scheint, daß Wunder auch in dieser Welt der technischen Perfektion geschehen.

Der Glaube versetzt Berge, besagt ein Sprichwort, dessen Wurzel bei Hiob (9, 5) zu suchen ist. Ist es im Grunde genommen denn nicht auch ein Wunder, daß wir die Zeit der Hölle überlebten? Haben nicht viele von uns bereits den Tod vor Augen gesehen? Waren nicht viele von uns schon völlig der Verzweiflung anheimgefallen?

Stefan Schwarz kann von diesen Problemen ein Lied singen. Und er stimmt es an in seinem „Tatsachenroman“ (Ehrenwirth Verlag, München, 240 S. Ln. 16,80 DM). Jeder Zeile seines Buches ist das unmittelbare Erleben anzumerken, auch da, wo es um einen „Bericht“ aus zweiter Hand geht, um die Errettung seines zeitweise „untergetauchten“ Bruders aus den Griffen der Mörder. Im Mittelpunkt des Romans stehen zwei Brüder, Daniel und Milan Lewy, Söhne eines Rabbiners, der — wie Tausende und aber Tausende Schicksalsgefährten — aus einer Laune heraus von SS-Leuten ergriffen und aufgehängt wird. Was hat dieser Rabbi getan? Er hat gewagt, in der Zeit der Verfemung das Wort „Versöhnung“ auszusprechen, weil er sich bewußt war, daß die Versöhnung mit Gott geboten ist.

Daniel wird durch die Hölle der Nationalsozialisten geschleppt, von Konzentrationslager zu Konzentrationslager, sieht den Tod täglich vor Augen — und überlebt doch!

Milan, der Bruder, wird von einem Landrat, der um seiner Existenz willen PG geworden ist, verurteilt und dann weitergereicht an eine Bauernfamilie — bis der Zusammenbruch der Nationalsozialisten erfolgt, die alliierten Armeen die deutsche Wehrmacht besiegen. Die Brüder finden sich im Nachkriegschaos wieder und werden durch die Kinder- und Jugend-Alijah nach Palästina gebracht, wo sie ein neues Leben beginnen können. Unmenschlichkeit (KZ) und Menschlichkeit (Hilfe unter Lebensgefahr durch einige wenige) stoßen in dem Buch hart aufeinander. Das Licht des selbstlosen Einsatzes für die Verfolgten leuchtet auch in der Nacht der Barbarei. Stefan Schwarz hat es erlebt und legt davon in seiner tief erschütternden, weil die Erinnerungen aufrührenden Erzählung Zeugnis ab. Es gibt in dem Buch Stellen hohen literarischen Wertes, manche Passagen stehen aber auch am Rande der Kolportage. Stets ist jedoch spürbar ein tiefer Glaube an Gott und an das Gute im Menschen, welches das mannigfaltige Böse überwinden hilft.

Dieser Roman konnte nur von einem tiefreligiösen Menschen niedergeschrieben werden, der im tagtäglichen Leben, auch im Schmerz und im Leid, jedem helfen möchte, der der Hilfe bedarf. Und so ist es nur eine logische Folge seines Lebensweges, daß Schwarz nach der Befreiung aus dem KZ sofort daranging, an seinem neuen Wohnort die israelitische Kultusgemeinde von Straubing zu gründen,

die er auch heute noch leitet. Es ist nur konsequent, wenn der am 12. Oktober 1910 in Chrzanow (Oberschlesien) Geborene, der nach Absolvierung eines Prager Gymnasiums Chemie studierte und in der NS-Zeit das KZ erleben mußte, auch in anderen jüdischen Gremien an führender Stelle tätig ist.

Stefan Schwarz' neuestes Buch wendet sich zum Schluß dem Leben zu, Haß und Rache ist nicht seine Sache. Dafür müßte ihm die Umwelt danken. Denn merkwürdigerweise predigen nicht wir, die wir Hölle durchlitten haben, Vergeltung, sondern gerade die, die mitgeholfen haben, sie zu errichten. Das Buch von Stefan Schwarz bietet dem Unvoreingenommenen ein getreues Bild eines Kapitels der deutschen Geschichte, in dem alles Menschliche verleugnet und Gottes nicht gedacht wurde. Es wäre zu wünschen, wenn dieser „Tatsachenroman“ in die Hände möglichst vieler Jünglicher kommt; er könnte helfen, Verständnis zu erwecken und vor allem Abscheu zu erregen gegen alles, was gegen die Humanität verstößt.

23. 4. 71





von Ralf D.  
Lothar Rothschild

N.  
S.  
E.  
R.  
E.

## BUCHBESPRECHUNG

### PACKENDER BERICHT

STEFAN SCHWARZ

Sage nie, du gehst den letzten Weg  
Tatsachenroman, 240 Seiten, DM 16.80.  
Ehrenwirth-Verlag München

Die Tatsachen, die dieser Roman enthält, hängen mit der Verfolgungszeit zusammen, mit Konzentrationslagern und Judenmord. Die Vornotiz des erschütternden und doch auch erhebenden Berichtes lautet: "Der Titel dieses Buches ist dem Lied des Dichters H. Glück, das er für die jüdischen Kämpfer im Getto von Wilna geschaffen hat, entnommen. Sie sangen es noch mit dem letzten Atem ihres Lebens im heroischen Kampf um die Würde und Freiheit des Menschen. Es gab ihnen Mut und Glauben an den ewigen Sieg der Gerechtigkeit". Nur wenige überlebten die Befreiung, und ob die Wende bereits den Sieg der Gerechtigkeit herbeigeführt hat, bleibt eine Frage, die wir alle bang uns stellen.

Um den Sieg der Gerechtigkeit zu fördern und die Unmenschlichkeit zu bekämpfen, hat Stefan Schwarz, Gründer und Leiter der jüdischen Gemeinde zu Straubing, diesen Roman verfaßt. Als "ein Buch, in Schmerz und doch mit Hoffnung geschrieben" bezeichnete er ihn in einem Brief an den Rezensenten, der mit Schwarz in enger Verbindung steht und immer wieder seine gültige Herzensweite bewundert, die er sich über die schreckliche Lagerzeit hinaus bewahrt hat.

...es, was hier berichtet wird, auf eigenen Erlebnissen des Verfassers. Das zackige Durcheinander des KZ-Betriebs und den Widersinn von krassem Mord und Weiter-schleppen entkräfteter Arbeitssklaven muß man miterlebt haben, um alles so plastisch schildern zu können, wie Schwarz es vermag. Nun aber schildert er nicht nur Haß und Tod. Auch die wenigen Liebesfünkchen, die in jener Zeit des unter Terror kommandierten Menschenhasses noch glühten, finden eine Würdigung, und in diesem Suchen nach Gerechtigkeit äußert sich die erhebende Seite des erschütternden Berichts. Zwei Söhne eines Rabbiners, der vor den Augen seiner Gemeinde aufgehängt wurde, weil er vor Naziohnen das Wort Versöhnung aussprach, werden gerettet: Daniel durch alle KZ-Fährlichkeiten hindurch, Milan durch die Menschlichkeit eines Landrats, eines Pfarrers und einer märkischen Bauernfamilie. Am Schluß der Irrfahrt steht für die Geretteten Israel als Ziel, das sie mit der Jugendalia erreichen.

Nun wird man fragen, ob es Sinn und Zweck hat, die böse Zeit mit ihrer teuflischen Barbarei erneut zu beschwören. Die Frage muß bejaht werden, da die Welt, die schon damals in ihrer Aufmerksamkeit die nötige Intensität vermissen ließ, scheinbar zur Tagesordnung übergegangen ist, die als Tagesunordnung die Erbschaft aus der Nazizeit unverdaut und unverdaubar mit sich fortträgt. Die junge Generation muß unbedingt wissen, was sich vor noch gar nicht so langer Zeit zugetragen hat und muß aufgerufen werden, sich für den Sieg der Gerechtigkeit auf humanitäre und nicht auf deklamatorische Weise einzusetzen. Ein Buch wie das vorliegende hat in hohem Ausmaß Sinn und Zweck, zumal Schwarz ganz einfach berichtet; die Tatsachen sprechen für sich selbst. Schwarz schreibt mit Güte, er erinnert sich mit Schmerz und will zur Hoffnung führen. Diejenigen, die sich nicht erinnern, sollen erinnert werden, und so wünschen wir dem aus der Kraft des dennoch wirkenden Glaubens gestalteten Erinnerungsroman eine sehr große Leserschaft. Wir dürfen den Schmerz nicht vergessen, wenn wir wirklich zur Hoffnung gelangen wollen.

Lothar Rothschild

## Es geht uns alle an!

In der neuen Ausgabe der Zeitschrift "DAS BAU-  
ERÖST" vom November/Dezember 1970, einer  
religiösen Zeitschrift, finden wir auf der ersten  
Seite einen Beitrag von Herrn Jugendpfarrer  
Hottfried STOLL mit dem Titel: DER BRIEF.

Es erübrigt sich, diesem horriblen Wortgepräge  
noch etwas hinzuzufügen; jedes Wort wäre falsch  
am Platze und ein Zuviel. Wir können uns nur  
dem Autor anschließen und den Schöpfer de-  
mütig um Vergebung und Gnade bitten.

Die Redaktion: Hugo Burkhard

Es ist schön, Herr, durch die Straßen unserer Stadt zu bummeln und dabei nicht zu frieren –

Es ist schön, Herr, in die vielen Schaufenster zu sehen  
und dabei das eine oder andere auszusuchen –

Es ist schön, Herr, ein Konzert zu hören  
und dabei nicht gestört zu werden –



Lieber Herr Stefan Schwarz,  
Ich habe heute ihr Buch gelesen  
mit dem Titel: Sage nie, du  
gehst den letzten Weg.

Es war nicht das erste mal  
dass ich so ein Buch über H Z  
gelesen habe. Obwohl ich schon  
über 40 Jahre in Amerika lebe  
(und seit 1935 nie mehr Deutsch  
gesprochen habe), habe ich eine  
Menge Deutsche Bücher gelesen,  
besonders über die letzten 50 Jahre.

Ich habe vier Söhne, zwei  
schon Erwachsene, und noch  
zwei zu Hause, im Alter von  
11 und 13 Jahren. Ich hätte  
so gerne dass meine Jungen ihr  
Buch lesen könnten. Aber leider  
verstehen sie nur Englisch.

In der Jüdischen Sonntags-  
schule haben sie natürlich von  
der Judenverfolgung gehört. Ich  
habe ihnen auch manchmal von  
der Hitler Zeit erzählt. Auch viele  
von meinen Verwandten sind  
umgekommen.

Ich finde ihr Buch besonders  
geeignet weil es eben ein "Tatsachen-  
Roman" ist. Ich mag wie sie  
die philosophischen und religiösen  
Ideen einmischen, wie sie eben



trotz allem die Hoffnung nicht  
verlieren. Es ist auch eine Geschichte  
in der sich die jungen hinein  
fühlen könnten.

Wir wohnen in einem kleinen  
Vorort von Chicago. Ich habe ihr  
Buch in der Bibliothek in der Nachber-  
schaft zufällig gefunden. Man  
hat mir gesagt dass das Buch nicht  
übersetzt geworden ist. Ist das  
wahr? Das ist nämlich schade.

Könnten Sie es nicht veranlassen  
dass jemand es übersetzt?

Ich würde gern von Ihnen  
dafür Nachricht erhalten.

Ich hoffe dass ~~so~~ dieser Brief Sie  
in bester Gesundheit befindet.

Vielen Dank

Mrs. Erica Weinberg

947 S. Euclid

Oak. Park, Illinois 60304  
U. S. A.



WILLY BRANDT

VORSITZENDER DER SPD

Persönlicher Referent

Dr. Thomas Mirow

OLLENHAUERSTR. 1, 5300 BONN

ERICH-OLLENHAUER-HAUS

TELEFON 02221/532 309

January 10, 1978

Rabbi Alexander M. Schindler  
838 Fifth Avenue

New York, N.Y. 10021, U.S.A.

Dear Mr. Schindler,

I am writing you on behalf of Chancellor Brandt to advise you that the meeting of Arab and Jewish intellectuals which had been envisaged for the end of January 1978 will take place at a somewhat later date. We have had very positive and encouraging responses, with a considerable number of constructive suggestions from many of those to whom Mr. Brandt wrote initially in November about his idea. We will answer to all of them under separate cover.

Recent developments confirm the significance of this dialogue and encourage us to have realistic hopes for its success. However, in order to assure that the meeting may reflect the subsequent recommendations that have been made, it seems desirable that it occurs somewhat later. This will permit a careful preparation in terms of participants and program, reflecting the suggestions that have been received.

We will be writing you again in the near future to advise you of the new date of the meeting and to provide you with additional specific information about the planning of the conference.

With best regards,

TH Mirow



November 9, 1977

The Honorable Willy Brandt  
Bundeshaus  
Bonn, West Germany

Dear MR. Brandt:

Thank you for your gracious letter informing of of the January 27-29, 1978 conference of Arab and Jewish intellectuals to be held at the Hofburg in Vienna. This is a very exciting project and I congratulate you on your initiative in developing such a conference.

While I would very much wish to attend the conference, at the present time I serve as Chairman of the Conference of Presidents of Major American Jewish Organizations and this places me in a political role..In such a capacity, I would not wish to disturb the essential mood or harmony of a non-political meeting and I am certain you can appreciate my feelings in this regard. However, my term as the Chairman is due to expire some time in January and while there is some talk of my re-election despite Constitutional strictures I am not certain at the moment what the situation will be at the time of your conference. If I am no longer Chairman I would certainly wish to be in Vienna for the meetings.

I do hope you can understand my inability to give you a final response at this time. In the event I cannot attend, I wanted you to know the reason for my absence. It is truly in an effort to avoid the political aspects which might have an affect on the harmony and tone of the sessions.

With every good wish and kindest greetings, I am

Sincerely,

Alexander M. Schindler

*For Nahum Goldman*



*Willy Brandt*

BONN, DEN 4. November 1977  
BUNDESHAUS  
TEL. 16-

Rabbi Alexander M. Schindler  
838 Fifth Avenue

New York N.Y. 10021 , U.S.A.

Dear Mr. Schindler,

I am writing this letter to inform you about a suggestion that I should invite to an international meeting of Arab and Jewish intellectuals at the Hofburg in Vienna from Friday January 27, to Sunday January 29, 1978.

The theme of this gathering would be Arab-Jewish relations in their historical perspective and cultural context. The intention is to have a meeting that does not deal with the actual political problems which are the matter of current governmental negotiations. It is hoped that the deliberations would transcend the particular political differences between the parties involved in the Middle East conflict and the participants would try to examine together the past and prospective contacts between these two peoples in a broader perspective.

I would take this initiative in my personal capacity and based upon the hope that a frank and open exchange on the mutual perception and experience between Arab and Jewish intellectuals in Vienna might contribute in small and indirect ways to the process of a peaceful development in the Middle East region. I am convinced that the very fact of such a gathering would constitute a moral achievement.



Three rounds of discussion are planned:

- Arabs and Jews in the Past
- Arabs and Jews in the Present
- Arabs and Jews in the Future

Each theme would be introduced by an Arab and a Jewish speaker in a short paper of approximately one half hour, to be followed each by an Arab and a Jewish commentator. Then a free and open exchange of views should follow.

The designation of the speakers is yet to be determined, but they will be chosen from the list of proposed Arab and Jewish participants which is enclosed. I solicit your advice in this regard: would you kindly suggest four names - two Arabs and two Jews - for each of the three sessions.

It is hoped that the conference would provide possibilities of private discussions in addition to the public sessions. Conclusions would only be published if general agreement is reached by the participants.

Various foundations and individuals in Europe and America who share my concern for peace have kindly offered to provide the resources to cover the transportations and other expenses connected with the meeting.

Of course, such a conference would only make sense if enough participants from both sides could agree to participate. Therefore I would like to ask you to send your response at your earliest convenience, so that a detailed program can be fixed.

Hoping that you may find it possible to come to Vienna, I remain

Yours sincerely

A handwritten signature in dark ink, consisting of a series of connected loops and strokes, appearing to be a stylized name.



Prof. Ihsan Abbas  
Dept. of Arabic Studies,  
American University  
Beirut, Libanon

Prof. Boutros Abu Manneh  
Chairman  
Dept. of Middle East History,  
University of Haifa  
Haifa, Israel

Muhammad Sid Ahmad  
Al Ahram- Galla Str.  
Cairo, Ägypten

Louis Awad  
Al Ahram -Galla Str.  
Cairo, Ägypten

Dr. Sadeq al-AZM  
Cultural Studies Program,  
American University  
Beirut, Libanon

Prof. Muhammad Arkoun  
3 Place de l'Etoile  
91.210 Draveil, Frankreich

Chefif Bassiouni S.J.P.  
De Paul University  
25 East Jackson  
Chicago, 111. 60604, U.S.A.

Bechir Ben Yahmed  
Jeune Afrique  
51 Av. des Ternes  
75017 Paris, Frankreich

Dr. Boudhiba, Director  
Tunisian Center for Research  
in the Social Sciences  
25 rue d'Espagne  
Tunis, Tunesien

Dr. Boutros Boutros-Ghali  
Associate Editor,  
Al Ahram - Galla Str.  
Cairo, Ägypten

Prof. Hisham Djait  
3 rue Albukacem - Chebbi  
La Marsa  
Tunesien

Dr. Husayn Fawzi  
Al Ahram - Galla Str.  
Cairo, Ägypten

Prof. El-Baki Hermassi  
Department of Sociology  
University of California  
Berkeley, Cal. 94720, U.S.A.

Prof. George Hourani  
Chairman, Dept. of Philosophy -  
State University of N.Y.  
Amherst, N.Y. 14226, U.S.A.

Yusuf Idris  
100 Nile Str.  
Cairo, Ägypten

Prof. Walid Khalidi  
Center of International Affairs  
- Harvard University -  
Cambridge, Mass., U.S.A.

Dr. Abdullah Laraoui  
University of Rabat  
Rabat , Marocco

Anwar Nusseibah  
Jerusalem, Israel

Hazim Nusseibah  
Jerusalem, Israel

Prof. Muhammad Nuwayhi  
Dept. of Arabic Studies-  
American University of Cairo  
El Aini Str.  
13 Kasr, Ägypten

Dr. Issam Sartawi

Me. Aziz Schehade  
Ramallah



Mohamed Abu-Shalbaya  
Ibrahimieh School  
near National Hotel  
Jerusalem , Israel

Prof. Muhammad Talbi  
11 rue de Teheran  
Le Bardo  
Tunis , Tunesien

Ghassan Tweini  
Editor, An Nahar  
Beirut , Libanon

Dr. Abd el Majid Turki  
1 bis rue Gager Gabillot  
75015 Paris , Frankreich

Prof. Magdi Wahba  
4a Ibn El-Zanki - Zamalek -  
Cairo, Ägypten

Dr. Said Yassin  
Institute for Strategic Studies  
established by Al Ahram  
Cairo, Ägypten

Prof. Fuad Zakaryya  
Dept. of Philosophy  
University of Kuwait  
Kuweit

Muhammad al-Zayyat  
1 Midan El-Nasr - Maadi  
Cairo, Ägypten

Dr. Abdel Qadar Zghal  
c/o CERES  
25 rue d'Espagne  
Tunis , Tunesien

Prof. Farhat Ziyadeh  
Chairman,  
Dept. of Middle East Studies  
Un. of Washington  
Seattle, W. 98195 , U.S.A.

Prof. Ahmed Bourqoui  
Director of Higher Education  
and Scientific Research  
Université de Tunis  
94 Bd. du 9 Avril 1938  
Tunis , Tunesien

Dr. Abdel-Aziz Abdulla Al-Fadda  
Rector of the University of Riyadh  
Riyadh - Saudi Arabien

Dr. A. Y. Hassan  
Rector of the University of Aleppo  
Aleppo - Syrien

Prof. Dr. Hassan Ismail  
President of the University of Cairo  
Orman, Ghiza - Ägypten

Dr. Abdul-Razzak Kaddoura  
President of the University of Damascus  
Damascus - Syrien

Dr. Badwi Abd El-Latif  
Rector, Al Azahar University  
Cairo , Ägypten

Prof. H.F.Jasem Khaled Al-Marzoog  
Chancellor, Kuwait University  
P.O.B. 5969  
Kuwait

Dr. Hussni Sabah  
President. The Arab Academy of Damascus  
P.O.B. 327  
Damascus - Syrien

Prof. R. Touri  
Rector of the Université d'Alger  
2 rue Didouche Mourad  
Alger , Algerien

Prof. Yehoshua Arieli  
Rehov Bin Nun 10  
Jerusalem , Israel

Prof. Raymond Aron  
87 Bd. St. Michel  
75006 Paris , Frankreich



Prof. Kenneth Arrow  
Harvard University  
Cambridge, Mass. 02138 , U.S.A.

Prof. Shlomo Avineri  
Rehov Harav Harlap 50  
Jerusalem , Israel

Saul Bellow  
1010 Memorial Drive  
Cambridge, Mass. 02138 , U.S.A.

Prof. Gabriel Ben Dor  
35 HaOren Str.  
Haifa , Israel

Miron Benvenisti  
Deputy Major of Jerusalem  
Jerusalem, Israel

Prof. Monroe Berger  
Near Eastern Program  
Jones Hall  
Princeton University  
Princeton, N.J. 08540 , U.S.A.

Sir Isaiah Berlin  
Old High Street  
Headington  
Oxford OX3 9HU, Großbritannien

Prof. William Brinner  
Dept. of Middle Eastern Studies  
University of California  
Berkeley, Cal., U.S.A.

André Chouraqui  
Abu Tor  
Jerusalem , Israel

Prof. Alan Dershowitz  
Law School  
Harvard University  
Cambridge, Mass. 02138 , U.S.A.

Arie Eliav M.K.  
Rehov Karl Netter 3  
Tel Aviv , Israel

Amos Elon  
Rehov Shamir 17  
Tel Aviv, Israel

Simha Flapan  
Rehov Kfar Yona 5  
Ramat Aviv, Israel

Max Frankel  
Editor, Editorial Page  
New York Times  
New York N.Y. , U.S.A.

Prof. Shaul Friedlander  
Rehov Pinsker 6  
Jerusalem , Israel

Prof. S.D. Goitein  
248 Hamilton Ave.  
Princeton, N.J. 08540, U.S.A.

Prof. Jean Halperin  
55 Av. Florissant  
1206 Genève, Schweiz

Prof. Léo Hamon  
12 rue de la Glacière  
75013 Paris, Frankreich

Dr. Yoshafat Harkabi  
Truman Center for Peace  
Hebrew University of Jerusalem  
Jerusalem , Israel

Rabbi Arthur Hertzberg  
83 Glenwood Road  
Englewood, N.J. 07631, U.S.A.

Prof. Stanley Hoffmann  
91 Washington Ave.  
Cambridge, Mass. 02140, U.S.A.

Dr. Dan Horowitz  
Rehov Tchernichovsky 6  
Jerusalem, Israel

Prof. Eli Kedourie  
London School of Economics  
75 Lawn Road  
London NW3 , Großbritannien



Dr. Henry A. Kissinger  
1800 K Street NW  
Washington DC 20006, U.S.A.

Prof. David Landes  
24 Highland Str.  
Cambridge, Mass. 02138, U.S.A.

Prof. Bernard Lewis  
Institute for Advanced Studies  
Princeton, N.J. , U.S.A.

Prof. André Lwoff  
69 Av. de Suffren  
75007 Paris , Frankreich

Bernard Malamut  
Bennington College  
Bennington, Vermont , U.S.A.

Prof. Richard Marienstras  
29 rue de la Rochefoucauld  
75009 Paris , Frankreich

Prof. Albert Memmi  
5 rue St. Merri  
75004 Paris , Frankreich

Président Pierre Mendes France  
23 rue du Cons. Collignon  
75016 Paris , Frankreich

Prof. Matitiah Peled  
Rehov Ha'Elah 4  
Motza Ilit, Israel

Prof. Itamar Rabinovitch  
Shiloah Institute  
University of Tel Aviv  
Tel Aviv , Israel

Dean Henry Rosovsky  
Faculty of Arts and Sciences  
Harvard University  
Cambridge, Mass. 02138 , U.S.A.

Prof. Nadav Safran  
Dept. of Government  
Harvard University  
Cambridge, Mass. , U.S.A.

Prof. Paul Sbagh  
University of Tunis  
Tunis , Tunesien

Rabbi Alexander M. Schindler  
838 Fifth Avenue  
New York N.Y. 10021 , U.S.A.

Prof. Gersholm Scholem  
Rehov Abravanel 28  
Jerusalem , Israel

Prof. Shimon Shamir  
Shiloah Institute  
Tel Aviv University  
Tel Aviv , Israel

Prof. Sasson Somech  
Rehov Tagore 39  
Ramat Aviv , Israel

Prof. Yaacov Talmon  
Sderot Ben Maimon 25  
Jerusalem , Israel

Prof. Avrom L. Udovitch  
Near Eastern Studies  
Princeton University  
Princeton, N.J. 08540 , U.S.A.

Prof. Ephraim E. Urbach  
Rehov Hatibonim 22  
Jerusalem , Israel

Prof. Lucette Valensi  
2 Villa Auguste Blanqui  
75013 Paris , Frankreich

Prof. Gabriel Warburg  
Dept. of Middle Eastern History  
University of Haifa  
Haifa, Israel



A. B. Yehoshua  
Derech Hayam 102-a  
Haifa , Israel

Prof. Michael Walzer  
Dept. of Politics  
Harvard University  
Cambridge, Mass., U.S.A.



# MEMORANDUM

From Theodore K. Broido - also VAMS, RBG - Enclose  
To Rabbi Youdovin  
Copies  
Subject WZO reports to be read

*Copies of the Ra'anon Weitz report.*

Date December 26, 1977

Alex had a conversation with me the other day in which he indicated that there are two reports in existence at the WZO. One is by a man by the name of Ranan Weitz which is a study of the organization of the WZO. The other is entitled "The Horeb Report," also a study of WZO and possible reformation of its organization. Alex read the Weitz report and says it is very interesting.

He feels that it is imperative for you to get hold of a copy of each report, xerox it so that at least you and I and Roland and perhaps David can study it, and it is his judgement that we, namely ARZA and the World Union, should be aligned with the Horeb report on reformation.

During my absence, please try to smuggle copies of this report from whomever you have to steal them at least long enough for us to xerox them and take a look. Alex is most anxious for us to do so.

*TEO*

1. I haven't forgotten these matters. The Ra'anon Weitz report is in very short supply here. I have managed to obtain fifteen copies. More have been promised.
2. Before we send it out "cold turkey" to the entire Steering Committee, I seek your guidance regarding its contents. Much of it is fairly technical and requires background. What do you think.
3. If we should distribute it, I'll handle the Xeroxing if necessary.
4. The Horeb Commission Report deals with the question of aliya and immigrant absorption, specifically the duplication of effort among the Israeli government, Jewish Agency and WZO. It is even more technical. At the moment, the report is tied up in a tri-partite committee and may not get to the Congress. It is very controversial.
5. I've asked for an English copy (mine is in Hebrew) so we can decide how to handle it.



Union of American Hebrew Congregations  
838 FIFTH AVENUE, NEW YORK, N.Y. 10021 (212) 249-0100

איחוד  
קהילות  
יהודיות  
אמריקאיות